

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1933

28.1.1933 (No. 28)

Die Siedlung unter Brüning's Nachfolgern

Die Zentrumsfraction des Reichstags hat in einer Interpellation an die Reichsregierung um Auskunft über Stand und Umfang der Siedlung im Jahre 1932 und die für das Siedlungsjahr 1933 zur Verfügung stehenden Siedlungsflächen gebeten. Die hierauf erfolgten Angaben der Reichsregierung beweisen zur Genüge, wie das von Reichkanzler Dr. Brüning seinerzeit großzügig in Angriff genommene Siedlungswerk unter seinen Nachfolgern einen schweren Rückschlag erlitten hat. Nach der schätzungsweise Feststellung der Reichsregierung sind im Jahre 1932 rund 6500—7000 Siedlungsstellen angelegt worden, während die deutsche Siedlungsbank in ihren Veröffentlichungen rund 6000 Siedlungsstellen angegeben hat. Anfang Februar will die Reichsregierung das vorläufige genaue Ergebnis bekanntgeben. Am 1. Januar 1933 befand sich in den Händen der Siedlungsträger ein Landvorrat von rund 43 000 Hektar, was nach Angabe der Reichsregierung einer Zahl von etwa 3250 Siedlungsstellen entspricht. Die Reichsregierung geht dabei von einer Stellengröße von 50 Morgen aus, während die Sachleute pro Siedlerstelle 100 Morgen rechnen, da naturgemäß von den Flächen an Wald, Weidland, Wege, erhebliche Teile abfallen und im allgemeinen, insbesondere bei leichten Böden, die Siedlungsstellen zwischen 60 und 80 Morgen liegen. Demnach dürfte also der Landvorrat nur mit der Hälfte der von der Reichsregierung angegebenen Siedlungsstellen mit höchstens 2000 Stellen zu sichern sein. Insbesondere wäre auch noch anzugeben, inwieweit sich in dem Landvorrat Moor- und Weidland befindet, das natürlich für die Umrechnung für die Siedlerstellen ganz anders zu bewerten wäre, da es erst nach Jahren zur praktischen Aufteilung kommen kann. Zu Anliegerwegen steht ein Landvorrat von 8300 Hektar zur Verfügung. Die Reichsregierung gibt an, daß der weitergehende Landanfall für Siedlungszwecke dadurch eintreten wird, daß die entschuldungsunfähigen Güter aus dem Sicherungsverfahren ausscheiden sollen, sobald dieses Land noch hinzukommt.

Aus dieser Erklärung der Reichsregierung scheint hervorzugehen, daß bisher noch kein einziges Gut trotz der Ankündigungen des Reichkanzlers als nicht entschuldungsunfähig aus dem Sicherungsverfahren entlassen ist. Man sieht, daß seit Brüning das für Volk und Wirtschaft so bedeutungsvolle

Siedlungswerk in ganz ungenügendem Maße gefördert wurde und daß auf diesem Gebiete der Regierung und Volksvertretung noch große Aufgaben harren. Wie seither, wird die Zentrumspartei in voroberster Linie sich rücksichtslos für das Siedlungswerk einsetzen.

Die christlichen Gewerkschaften tagen

Berlin, 27. Januar.

Der Hauptvorstand des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften tagte am 26. Januar in Duisburg. Anlässlich dieser Tagung wurde von den Vertretern der angeschlossenen Verbände festgestellt, daß eine leichte Entspannung der wirtschaftlichen Lage zu verzeichnen und daß auch die Bewegung seit einiger Zeit wieder im Fortschreiten sei. Angesichts der furchtbaren Notlage breiter Volksschichten, insbesondere auch der Arbeitslosen, verlangen die christlichen Gewerkschaften, daß die aus Beiträgen gewonnenen Mittel der Arbeitslosenversicherung zur Verbesserung der Leistungen der Versicherung Verwendung finden sollen und daß darüber hinaus für die Familien- und Wohlfahrtsunterstützungsempfänger Durchgreifendes geschehe. Ferner wurde betont, daß die erfolgreiche Ueberwindung der Wirtschaftskrise eine Wirtschafts- und Handelspolitik zur Voraussetzung habe, die zielbewußt auf eine verstärkte Einschaltung in die Weltwirtschaft hinarbeitet. Die christlichen Gewerkschaften setzen deshalb den einseitigen auf den Binnenmarkt gerichteten Bestrebungen schärfsten Widerstand entgegen.

Auf der erwähnten Tagung wurde auch die Frage der Jugendberufshilfe, freiwilligen Arbeitsdienstes usw. besprochen. Die christlichen Gewerkschaften lehnen es ab, zu diesen Fragen eine verneinende Haltung einzunehmen.

Sodann wurde zum Ausdruck gebracht, daß die christliche Gewerkschaftsbewegung alle Diktaturbestrebungen und vor allem auch die Forderungen auf Erklärung eines „Staatsnotstandes“ entschieden ablehnt. Die Freie von oben, die einen Verstoß gegen den klaren Wortlaut der Verfassung, sowie die Anpaßung des Willens von Verfassungsbestimmungen an eigensüchtige Parteiziele propagierten oder verlangten, hätten das Recht verwirkt, sich gegen Klassenkampf und Umsturz von unten zu wenden.

Warmbold beim Handwerk

Rede des Reichswirtschaftsministers auf dem Handwerkertag

Berlin, 27. Januar.

Der Tagung des Reichsverbandes des deutschen Handwerkes überbrachte Reichswirtschaftsminister Dr. Warmbold die Grüße der Reichsregierung. Zu den vielfach erhobenen Vorwürfen, daß die Regierung das Ausmaß der wirtschaftlichen und seelischen Not im Handwerk und im gesamten Mittelstand nicht kenne und daß sie dieser Not tatenlos zusehe, erklärte der Minister, daß diese Vorwürfe nicht berechtigt seien. Die Regierung sei über die Lage des Handwerkes völlig unterrichtet. Was die von der Reichsregierung ergriffenen Maßnahmen anlangt, so führte der Minister aus: Zugunsten der gewerblichen Genossenschaften hat die Reichsregierung Bürgschaften im Rahmen von 56 Millionen RM zur Verfügung gestellt. Weiterhin sind diesen gewerblichen Kreditgenossenschaften 32 Millionen RM als verlorene Zuschüsse zugeführt worden, und die Reichsregierung hat beschlossen, dem Reichspräsidenten vorzuschlagen, diese Hilfe um einen letzten weiteren verlorene Zuschuß in Höhe von 28 Millionen RM zu erweitern. Zur Deckung derjenigen Verluste gewerblicher Genossenschaften, die aus ihrem landwirtschaftlichen Kreditgeschäft erwachsen sind, werden im Zuge der Sanierung der landwirtschaftlichen Genossenschaften 20 Millionen RM verwendet werden. Für die sogen. Klein-

kreditaktion hat die Reichsregierung der Bank für deutsche Industrieobligationen 40 Millionen RM in Form von Reichsschatzangeweisungen zugeführt, um Kredite an das mittlere und kleine Gewerbe zu ermöglichen. Die für die Instandsetzungsarbeiten an Wohngebäuden bereitgestellten 50 Millionen RM, deren Erhöhung um weitere 50 Millionen RM ausgesetzt ist, werden vornehmlich den handwerklichen Betrieben zugutekommen. Arbeitsbeschaffung dieser Art ist die beste und vorrangigste Hilfe für das Handwerk.

Keine Regierung könne den Mittelstand davon befreien, die Not der Gesamtwirtschaft zu seinem Teil mitzutragen.

Bei der Erwägung wirtschaftspolitischer Maßnahmen müsse die Reichsregierung die Wirkung auf die Gesamtheit prüfen und die Rücksicht auf das Ganze entscheidend sein lassen. Diese Pflicht sei um so eindringlicher, je größer die wirtschaftliche Not allenthalben sei und je unerträglich sie jede Schicht der Bevölkerung erfaße. Unter diesem Gesichtspunkt werde die Reichsregierung auch den Wünschen des Handwerkes nachbetreten und sie werde diese Wünsche mit aller Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit prüfen.

Stilllegung der Ford-Fabriken

Detroit, 27. Januar. (Reuter.)

Die Ford-Motor-Comp. hat bekanntgegeben, daß sie ihre Fabriken in den Vereinigten Staaten auf unbestimmte Zeit stilllege. Anscheinend ist diese Maßnahme auf Niederlegung der Arbeit durch 6000 Angestellte zurückzuführen, die die Werkstätten geschlossen verlassen hatten. Die Ford-Gesellschaft beschäftigt ungefähr 100 000 Personen.

Zwangsverwaltung über Amerikas größten Film-Konzern

Newyork, 27. Januar.

Der größte Filmkonzern Amerikas, die Paramount Public Corporation, die in Deutschland durch die Paramount Film-A.G. vertreten ist und deren Aktienkapital fast 700 Millionen Reichsmark beträgt, wurde heute unter Zwangsverwaltung gestellt, die verschiedene Aktionäre wegen Aktienverschöbungen beantragt hatten. Vor wenigen Tagen wurde bereits über die Radio Keith Orpheum Corp. wegen eines Niesensfahlsbetrages die Zwangsverwaltung verhängt. Auch die Public Interprises, eine Tochtergesellschaft der Paramount, hat mit 41 Millionen Dollar Schulden und 23 Millionen Dollar Aktiven, freiwillig die Zwangsverwaltung beantragt.

Polizei und Militär entfernen die Kraftwagen in der Wiener Innenstadt

Ein „Blöcke-Ausschuß“ verhaftet

Wien, 27. Januar.

Eine Verkehrsblockade der inneren Stadt durch streikende Autodroschken hat den Staat zum Einsatz seiner gesamten Machtmittel gezwungen. Nicht nur die gesamte Polizei, etwa 7000 Mann, war in Alarmbereitschaft zum großen Teil auf den Straßen, sondern auch die Wiener Garnison wurde alarmiert. Die öffentlichen Gebäude sind in den letzten Nachmittagsstunden von Militär besetzt worden.

Gegen 17 Uhr räumte die Polizei mit Gewalt die Aufahrsstraßen zum „Blöcke am Hof“, auf dem sich die Feuerwehrzentrale befindet. Unter Zuhilfenahme von Verstärkungen des Bundesheeres wurden allmählich die Autodroschken in die Nebenstraßen und auf die Parkplätze weggeschoben. Soweit die Wagen von den Lenkern verlassen worden sind, werden sie von Kraftwagen des Bundesheeres auf die Standplätze in den äußeren Bezirken abgeschleppt. Gegen 19 Uhr war der Weg durch die innere Stadt frei.

Nachmittags kam es zu Kundgebungen gegen den Bundeskanzler, der mit seinem Auto in eine Sperre der Autodroschken geraten war. Auch vor dem Finanzministerium, bei dem eine Abordnung der Autodroschkenebenbesitzer vorsprechen wollte, kam es zu lärmenden Kundgebungen, als der Finanzminister die Abordnung nicht empfing. Der elfstündige Ausschuß, der die Blockade der inneren Stadt organisiert hatte, wurde verhaftet. Insgesamt hatten 800 bis 1000 Autodroschken die Verkehrsblockade der Innenstadt durchgeführt.

Der Dresdener „Oberleutnant“ Fraedrich

Berlin, 27. Jan. (Eigene Meldung.)

Von dem Redner der so blutig verlaufenen kommunistischen Versammlung in Dresden, Oberleutnant a. D. Fraedrich

Zahlungseinstellung der Firmen Pfannkuch G.m.b.H. & Co. und Pfannkuch G.m.b.H.

Karlsruhe, 27. Januar. Die Firmen Pfannkuch & Co. und Pfannkuch G. m. b. H. haben infolge der allgemeinen Wirtschaftslage und infolge einer Kleindefizition sich gezwungen gesehen, heute ihre Zahlungen einzustellen. Die Firmen werden ein gerichtliches Vergleichsverfahren beantragen und erstreben ein Moratorium mit den Gläubigern. Die Firmen betrachten es als ihre wichtigste Aufgabe, ihre Geschäfte unverändert weiterzuführen, was im allergrößten Interesse sowohl der Gläubiger als auch der ca. 500 Angestellten und Arbeiter liegt. Die hierzu erforderlichen Verhandlungen sind bereits eingeleitet. Die „Treueverkehrs-Süddeutsche“ ist mit der Aufstellung eines Status beschäftigt.

rich, war verschiedentlich behauptet worden, daß er bei der Reichswehr oder, wie von anderer Seite gesagt wurde, bei der preussischen Polizei gewesen sein soll.

Aus Kreisen des Reichswehrministeriums erfahren wir dazu, daß Fraedrich niemals Reichswehrsoldat war! Ebenso unzutreffend ist die Behauptung, wie wir von preussischer Regierungseite erfahren, daß Fraedrich preussischer Polizeioffizier gewesen ist.

Die Untersuchung der Vorgänge im Reglerheim ist unter Einziehung eines beeidigten Schieß-Sachverständigen inzwischen durchgeführt worden. Es wurden mehrere Geschosseinschläge am Boden und auf dem Fußboden des Saales festgestellt. Bei einem dieser Geschosse ist mit Sicherheit nachgewiesen, daß es aus der Richtung der rechten Eckpfeile des Balkons abgefeuert worden ist und zwar aus einem Revolver älterer Konstruktion, Kaliber 11 Millimeter. Das Kaliber der Polizeiwaffen hat 9 Millimeter. Die Leichen der Opfer sind noch nicht freigegeben. Die Sektion findet im Laufe des heutigen Tages statt.

Unglücksfälle und Vergehen

Brandkatastrophe in Detmold. Detmold, 27. Jan. Im Erdgeschoss des dreistöckigen Hotels „Zur Traube“ brach am Freitag früh um 8 Uhr ein Großfeuer aus, das sich binnen kurzer Zeit auf alle drei Stockwerke ausbreitete. Die im Hotel wohnenden 15 Personen, die zum Teil in tiefem Schlaf lagen, flohen auf das Dach und sprangen von dort aus auf die niedriger liegenden Dächer der Nebenhäuser. Mehrere Kabarettkünstler, die im Hotel ihr Heim hatten, konnten sich jedoch nicht rechtzeitig in Sicherheit bringen. Morgens gegen 8 Uhr waren zwei Tote und zehn Verletzte geborgen. Das Gebäude ist vollständig ausgebrannt. Die Feuerwehr hatte bei der starken Kälte sehr schwere Arbeit, weil die Schlauchleitungen dauernd zufroren und die Uniformen vereisten. Die Personalien der Toten konnten noch nicht festgestellt werden. Die Brandursache dürfte auf Ueberhitzung des im Gastzimmer stehenden Ofens zurückzuführen sein.

Bei dem Brand sind nach den bisherigen Feststellungen drei Todesopfer zu beklagen. Neben der Frau des Artisten Kramer aus Berlin ist nunmehr auch die schwerverletzte Aktivistin Gertrud Schink aus Essen im Krankenhaus gestorben. Die vermählte Frau Detmer, die Schwägerin des Hotelbesizers, wurde gegen 2.30 Uhr vollkommen verätzt unter den Trümmern aufgefunden. Der Mann, der Artist Kramer, scheint noch in Lebensgefahr. Die übrigen elf Schwerverletzten befinden sich außer Lebensgefahr.

Vierköpfige Familie gasvergiftet aufgefunden. Greiz, 27. Januar. Der 42jährige Feuerwehrmann Franz Vogel, seine 48 Jahre alte Ehefrau, ein siebenjähriger Knabe und ein sechs Monate altes Kind wurden in ihrem alleinstehenden Wohnhaus tot aufgefunden. Als die beiden erwachsenen Löhner von der Arbeit zurückkehrten, fanden sie das Haus verschlossen. Als man nach einiger Zeit gewaltsam öffnete, fand man Vogel auf dem Sofa sitzend tot auf. Im Schlafzimmer lag der siebenjährige Sohn vor dem Bett der Mutter und im Bett fand man die Mutter mit dem kleinen Kind gleichfalls tot auf. Sie waren gasvergiftet. Die Ursache des Unglücks wird darin gesucht, daß infolge der starken Kälte ein Gaskocher vor dem Haus gebrochen war und das ausströmende Gas gelangte durch die beiden unter dem Wohn- und Schlafzimmer liegenden Kellerräume in die Wohnung.

Auto auf dem Eis eingekerkert. Straßund, 27. Jan. Der Strelasund, der etwa drei Kilometer breite Ostseearm zwischen Rügen und dem Festlande, ist so fest zugefroren, daß der Verkehr über das Eis auf einer abgeteerten Strecke lebhaft eingeleitet hat. Am Freitagabend fuhr ein von Ramin auf Rügen kommendes Auto außerhalb seiner abgeteerten Strecke über das Eis. Mitten über dem Strom brach der Wagen ein und ging sofort unter. Von den drei Insassen, dem Autogeschäftsführer Krüger aus Straßund, dem Auerbürger Bild aus Tribbes und dem Pferdehändler Wetter aus Straßund konnte sich nur der letztere retten. Die beiden anderen Insassen sind ertrunken.

Selbstmord eines amerikanischen Konsuls. Prag, 26. Januar. Am Dienstagabend kurz nach 10 Uhr ereignete sich in einem der vornehmsten Prager Hotels der inneren Stadt ein aufsehenerregender Selbstmord. Der amerikanische Konsul Raymond Davis, der seit einem halben Jahr im Hotel Konul, kürzte sich vom zweiten Stock des Treppenhauses in die Hotelhalle. Er war sofort tot. Der Konsul hatte noch am Nachmittag den amerikanischen Generalkonsul und mehrere amerikanische Freunde zum Tee geladen, war liebenswürdig und blieb dann noch mit seiner Gattin in der Hotelhalle. Niemand merkte ihm irgendwelche Erregung an. Er verließ dann plötzlich seinen Platz, um sich in sein im zweiten Stock gelegenes Zimmer zu begeben, unter dem Vorwand, er habe noch etwas zu erledigen. Nach kaum einer Minute tauchte der Körper durch die hohe Hotelhalle und blieb mit geschmetterten Gliedern liegen. Unter den Häften des Hotels entstand eine Panik. Bald traf die Polizei ein, die feststellte, daß der Konsul die Wirtshauskammer gebrochen hatte. Die Gattin des Konsuls, die Augenzeugin des Vorfalls war, wurde ohnmächtig in ihr Zimmer gebracht. Ein Hotelbdiener ergriffte später, er habe gesehen, wie im zweiten Stock plötzlich eine Gestalt, die er nicht sofort erkannte, sich über das Geländer schwang. Die Polizei nimmt daher an, daß Davis Selbstmord begangen hat. Der Beweggrund zur Tat ist völlig unklar. Die Gattin des Konsuls ist erst vor wenigen Wochen aus einer schweren Operation von Paris nach Prag zurückgekehrt. Der Konsul stand im 50. Lebensjahr.

Ein Anwalt, der seinen Klienten Ausbruchswerkzeuge liefert. Berlin, 27. Jan. Die bereits kurz gemeldete Beschaffung des Rechtsanwalts Meyer, die infolge der Begleitumstände größtes Aufsehen erregte, hat folgende Vorgeschichte: Dr. Georg Meyer war bereits im vergangenen Jahr in die bekannte Automobil-Versteigerung von Automobilern in mehreren Hauptstädten auf seine Angaben durchgeführt worden. Meyer bestritt jede Verfehlung und das Verfahren war eingestellt worden. Die Untersuchung wurde aber in aller Heimlichkeit weitergeführt. Es wird Meyer vorgeworfen, daß er wesentlich seinen Klienten — er verteidigte besonders Einbrecher, Geldschrankknacker usw. — Gelegenheit zur Flucht besorgt hat. Er hat ferner ihnen Einbruchswerkzeuge in die Zellen geschmuggelt. Außerdem besteht der dringende Verdacht, daß er in ihrem Interesse Akten beisteigt. Bei dem einen Fall handelt es sich um den Wohnungseinbrecher Eddy Groß. Groß wurde im September zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt. Anfang Dezember fand man in seiner Zelle Ausbruchswerkzeuge, und zwar Dietriche und 16 Sägeblätter. Durch Aussagen anderer Gefangener wurde der Anwalt beschuldigt, das Werkzeug Groß geschmuggelt zu haben. Bei dem zweiten Fall handelt es sich um das Entweichen des Geldschrankknackers Fritz Müller; im Juni gelang es ihm, aus dem Untersuchungsgefängnis zu entkommen. Er trug als Pfeifer einen weißen Kittel. Ein Strafankalts-Nachmeister geriet in den Verdacht der Beihilfe. Seine Anschuldigung stellte sich aber heraus und ein anderer Strafgefangener, ein gewisser Nikolai, wurde wegen falscher Anschuldigung zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Nach Auffassung der Untersuchungsbehörde hatte Rechtsanwalt Meyer bei der Ablenkung des Verdachts seine Hand im Spiele. Außerdem wird ihm vorgeworfen, Akten, die zur Untersuchung notwendig waren, beiseite zu haben. — Endlich ist noch der Fall des Gefangenen F. Köhler verständig. F. hatte wegen Einbruchs in Untersuchungshaft gesessen und war nach seiner Aburteilung in ein Gefängnis zur Strafverbüßung transportiert worden. Er „vererbte“ einem anderen Gefangenen ein seltsames Ausbruchswerkzeug, das ihm ebenfalls von Meyer zugeführt worden sein soll. Bei einer Hausdurchsuchung im Büro und der Wohnung des Anwalts wurden Rasiermesser gefunden. Aufgrund dieses Materials wurde der Anwalt in das Polizeigefängnis eingeliefert.

Der Föderalismus eine Gefahr?

Dr. Hans Weiffer-Emmendingen

Unter der Überschrift „Gefahren des Föderalismus“ erschien vor kurzem Professor Dr. Grimm-Essen eine Aufsatzeihe in der „Königlichen Zeitung“ (Nr. 678, 681, 683, 687, 689 und 690 des Jahres 1932), die wohl das tollste darstellt, was bis heute von einem Gegner des Föderalismus gegen diesen geschrieben worden ist.

Wie wenn der deutsche Föderalismus mit den Bestrebungen jener Fürsten des 17. Jahrhunderts etwas zu tun hätte. Jene Fürsten hatten damals nur ein Bestreben, dem „Reich“ sich unabhängig zu machen, sich volle Souveränität nach innen wie nach außen zu verschaffen.

Wie wenn der deutsche Föderalismus mit den Bestrebungen jener Fürsten des 17. Jahrhunderts etwas zu tun hätte. Jene Fürsten hatten damals nur ein Bestreben, dem „Reich“ sich unabhängig zu machen, sich volle Souveränität nach innen wie nach außen zu verschaffen.

Wie wenn der deutsche Föderalismus mit den Bestrebungen jener Fürsten des 17. Jahrhunderts etwas zu tun hätte. Jene Fürsten hatten damals nur ein Bestreben, dem „Reich“ sich unabhängig zu machen, sich volle Souveränität nach innen wie nach außen zu verschaffen.

Wie wenn der deutsche Föderalismus mit den Bestrebungen jener Fürsten des 17. Jahrhunderts etwas zu tun hätte. Jene Fürsten hatten damals nur ein Bestreben, dem „Reich“ sich unabhängig zu machen, sich volle Souveränität nach innen wie nach außen zu verschaffen.

Wie wenn der deutsche Föderalismus mit den Bestrebungen jener Fürsten des 17. Jahrhunderts etwas zu tun hätte. Jene Fürsten hatten damals nur ein Bestreben, dem „Reich“ sich unabhängig zu machen, sich volle Souveränität nach innen wie nach außen zu verschaffen.

Wie wenn der deutsche Föderalismus mit den Bestrebungen jener Fürsten des 17. Jahrhunderts etwas zu tun hätte. Jene Fürsten hatten damals nur ein Bestreben, dem „Reich“ sich unabhängig zu machen, sich volle Souveränität nach innen wie nach außen zu verschaffen.

Wie wenn der deutsche Föderalismus mit den Bestrebungen jener Fürsten des 17. Jahrhunderts etwas zu tun hätte. Jene Fürsten hatten damals nur ein Bestreben, dem „Reich“ sich unabhängig zu machen, sich volle Souveränität nach innen wie nach außen zu verschaffen.

Wie wenn der deutsche Föderalismus mit den Bestrebungen jener Fürsten des 17. Jahrhunderts etwas zu tun hätte. Jene Fürsten hatten damals nur ein Bestreben, dem „Reich“ sich unabhängig zu machen, sich volle Souveränität nach innen wie nach außen zu verschaffen.

für ein föderalistisches Reich gerade aus ihrem tiefsten Verantwortungsbewußtsein für Volk und Heimat, aus ihrem echten Deutschtum heraus.

Wenn daher Dr. Grimm weiter fragt: „Ist denn wirklich die Zeit dafür reif, die Frage des Föderalismus zu erörtern?“ und diese Frage beantwortet mit „Nein, meine nein“, dann antworten wir föderalisten: Die Zeit ist nicht nur reif dafür, sondern es ist allerhöchste Zeit, daß endlich der föderalistische Gedanke, echtes deutsches Gut, verwirklicht wird, wolle wir wirklich ein Reich, ein Volksstaat werden, wolle wir endlich der dem deutschen Volke gemäße Aufgabe gerecht zu werden suchen.

Warum will Dr. Grimm keine Erörterung des Föderalismus? Weil nach seiner Auffassung die Gefahr besteht, daß die Erörterung über Föderalismus der deutschen Sache außenpolitisch schadet.“ Daher seien „wir uns selbst und dem ganzen deutschen Volke schuldig“ zu schweigen, jegliche Erörterung des Föderalismus zu unterlassen.

Den Föderalisten will Dr. Grimm angeblich aus außenpolitischen Gründen den Mund stopfen, er aber verlangt nahezu im gleichen Atemzug, daß der Artikel 18 der Reichsverfassung ganz zu beseitigen sei und tritt mit Leidenschaft für den Ausbau des Bismarckstaates ein, also für ein ausgeprochenes Großpreußen.

Sie liegt der Angelpunkt der Dr. Grimmschen Politik und seiner Einstellung gegenüber dem Föderalismus; Bismarckismus. Darüber hinaus vermag Dr. Grimm nicht zu schauen. Hier allerdings stößt Dr. Grimm auf den schwersten Widerstand der Föderalisten. Für jeden Föderalisten ist der Bismarck-Staat nur eine Zwischenschaltung. Ein Jurist zu Bismarck wäre der größte politische Fehler, wäre Reaktion schlimmster Sorte. Bismarcks Werk war Vollendung der Monarchie Friedrichs II. Sagte nicht treffend Professor Ewald, einer der „Göttinger Sieben“ 1871 im Reichstag: „Wollen wir durchaus den Namen deutsch beibehalten, so müssen wir doch wohl sagen: hier soll gegründet werden das preußisch-deutsche Reich oder, wenn Sie es noch kürzer aus-

drücken wollen: Hier soll gegründet werden das preußische Kaiserium.“

Der hat die Geschichte nicht begriffen, der nicht über Bismarck hinauszusehen vermag, in der kleindeutschen oder großpreußischen Enge steckenbleibt. Seien wir doch ehrlich und gestehen wir uns offen ein, daß der Bismarckstaat nur noch äußerlich fortbesteht, in Wirklichkeit mit dem Sturze des Hohenzollernthrones und der übrigen Throne sich selbst erledigt hat. Geblieben ist trotzdem, weil tiefst in der Seele des Volkes lebend, der Zusammenhalt zum deutschen Boden, die Zusammengehörigkeit.

Aber das deutsche Volk hat nicht all die schweren Brüllungen, all die Laufen, Not und Entbehrungen die Jahre her auf sich genommen, um von neuem nur Objekt eines Polizei- und Bürokratenstaates, Anbeter der Staatsvergottung zu werden.

Es sind doch auch nicht die süddeutschen Föderalisten, welche die Mainlinie von neuem aufgerissen haben, sondern das geschah durch den großpreußischen Machthaber, durch den Borussiaismus, der aus Deutschland endgültig einen vom Mittelberggeist diktierten großpreußischen Staat machen, Süddeutschland zu rechtlosen großpreußischen Provinzen erniedrigen will.

Zu diesen großpreußischen Tendenzen steht allerdings der Föderalismus in schärfstem Gegensatz und zwar um des Reiches willen. Des Reiches, das innerlich stärker, tiefer, weiter ist und auf einer höheren Ebene steht als der großpreußische Staat, weil bemerkt in der lebendigen Hingabe des Volkes, in seiner natürlichen Gliederung und in seinen Landschaften und daher auch getragen von den lebendigen Volksträften.

„Der preußische Staat steht“, jedoch wie von Daniel-Niedhammer in seinem letztes Jahr erschienenen Buche: „Das Reich des Abendlandes“ treffend betont, „heute der deutschen Reichsidee im Wege, er hat keine rechte Heimat und Wurzel, kein Volkstum, ist daher notwendig unitarisch, während die politische Idee der Föderalismus ist.“ Die deutsche Reichsidee vertrittlichen wollen, ist die große echt deutsche Aufgabe des Föderalismus.“

Daher sagen auch wir und betonen es immer wieder: „Zuerst das Reich“. Aber allerdings in einem ganz anderen Sinne, als dies Dr. Grimm tut, der den Reichsbegriff verwechselt mit dem großpreußischen oder kleindeutschen Staatsbegriff. So ist denn auch der Föderalismus keine Gefahr für das Reich, er will ja das Reich. Aber eine Gefahr und zwar eine sehr große Gefahr ist die großpreußische Tendenz, die sich neuerdings wieder so stark bemerkbar macht.

Baden

Auf festem Boden

In der Oppositionspresse konnte man mitunter die etwas verwunderliche Frage lesen, wie der Führer des Zentrums, Dr. Föhr, zu der Behauptung komme, die badische Regierung habe auch jetzt noch, trotzdem die Sozialdemokratie aus der Koalition geschieden ist, einen sicheren Boden im Parlament. Jetzt aber, nachdem nach Wiedereröffnung der Landtags-sitzungen die zwei Mißtrauensvoten der Kommunisten und des Evangel. Volksdienstes keinen Erfolg hatten, vielmehr mit ansehnlicher Mehrheit abgelehnt wurden, schreibt der Korrespondent der „Frff. Ztg.“ aus Karlsruhe:

„Das Kumpfkabinett hat nun also, obwohl es positiv nur über die Hälfte der Stimmen im Landtag verfügt, sozusagen wieder festen Boden unter sich. Soweit könnte jetzt, da ja das Zentrum nach wie vor die beherrschende Partner der Koalition ist, bis zu den Wahlen im Herbst im wesentlichen alles beim alten bleiben.“

Dr. Föhr hat also recht gehabt. Das ist nicht nur der Eindruck des ersten Tags der neuen Landtagsverhandlungen — auch die Aussprache über die Arbeitsbeschaffung ließ bis jetzt erkennen, daß die Bemühungen der Regierung um dieses Problem auf allen Seiten des Hauses, wo man sachlichen Erwägungen noch zugänglich ist, anerkannt werden und wohl auch auf Förderung durch eine Landtagsmehrheit rechnen können. Selbst der nationalsozialistische Redner hat sich ja im großen Ganzen in dieser Frage hinter die Regierung gestellt.

Die „Frff. Ztg.“ will allerdings gewisse Schwankungen im

Regierungskurs bemerken und weist dabei insbesondere auf die Rede Föhrs hin, der anscheinend auch „die Fäden, die nach links gehen, nicht völlig abreißen lassen“, aber sich doch auch in seiner Sprache der Rechten anpassen wolle. Man wird es dem Zentrumsführer in einer Zeit, wo — um das viel mißbrauchte Wort anzuwenden — „der Parteiismus“ im Reich eine so üble Rolle spielt, sicher nicht übel nehmen können, wenn er jetzt, nachdem die Konfordsatzfrage, die zu einer scharfen Betonung der Gegensätze geführt hat, entschieden ist, nach keiner Seite eine scharfe Haltung einnimmt, soweit die Verhältnisse nicht dazu zwingen. Die jetzt noch vom Landtag zu erledigenden Fragen sind so allgemein sachlicher Art, daß die Parteien im Landtag leicht von neuem den Ruf des badischen Parlaments, daß es nicht nur sachlicher Arbeit fähig, sondern zu positiver Arbeit auch gewillt sei, zu Beweis stellen und den Beweis erbringen können, daß Parteigegegensätze nicht an gedeihlicher Arbeit im Parlament zu hindern brauchen. Die badische Volksvertretung würde dadurch ein glänzendes Beispiel geben.

Vielleicht sind die Erfahrungen, die der Evangelische Volksdienst im alten und besonders auch im neuen Jahre mit feiner parlamentarischer Taktik — wenn man diesen Begriff hier anwenden kann — gemacht hat, auch dazu geeignet, um eine andere Einstellung nahezu legen. Was er durch die Einbringung eines Mißtrauensvotums erreicht hat, ist ja nur sein eigener Nachteil. Es ist kaum nötig, dafür noch nach dem ganz eindeutigen Eindruck im Landtag etwas weiteres zu sagen. Wir wollen lediglich registrieren, daß auch die Frankfurter Zeitung schreibt:

Die Haltung des Volksdienstes bei diesem Vorstoß gegen die Regierung war von seinem eigenen Standpunkt aus völlig un-

Abthensplauderei

Regierung und Volk. — Goldene Worte des Kardinals Vertram. — Liturgie und Volksgesang. — Priester im Rundfunk.

Was bei den Regierungsverhandlungen herauskommt, ich weiß es nicht. Nur vom rein menschlichen Standpunkt aus und vom Geiste der deutschen Geschichte her muß man wünschen, daß es in Zukunft gelingen möchte, eine leberdige Verbindung von Regierung und Volk zu bewahren. Eine Broschüre, die vor einiger Zeit über Herrn von Schleicher erschienen ist, betonte unter anderem, daß dieser General immer auf der Linie gearbeitet habe, die eine gewisse Verankerung der Reichswehr im Volke anstrebe. Dafür sprechen auch allerlei Ausführungen, wie sie von Schleicher bei verschiedenen Gelegenheiten gemacht hat. Er hob zum Beispiel hervor, daß die Reichswehr sich vielfach verdient gemacht bei der Hilfeleistung für die notleidende Bevölkerung. So etwas liest man gern, und man sieht darin eine schöne Entwicklung. Reichswehr, Schupo, Parlament, Regierung, mittlere und höhere Schulen, Theater und Kino, den Rundfunk nicht zu vergessen, spielen alle bei der Bildung der Volksgemeinschaft eine große Rolle, und das ist zum mindesten erfreulich bei dem jetzigen Reiter der deutschen Regierung, daß er für diese Dinge Verständnis und Instinkt hat. Wir sehen jetzt viel Eigenmut, der mit dem Konfessionskampf um die eigene Existenz zusammenhängt. Man darf die Menschen nicht nur nach diesen bösen Eigenschaften beurteilen, die sie in solchen Tagen zeigen. An unserer aller Leben stehen hohe Stunden und weniger weiche, vielleicht sehr dunkle. Wenn wir uns photographieren lassen, machen wir das Gesicht, das wir in den besten Stunden unseres Lebens tragen, wo die Ideale aus dem Herzen durch die Augen leuchten. Wie da selber gesehen werden will, so sich auch den Nachbarn.

Dieser Sinn für Volksgemeinschaft, für Persönlichkeit, Familie und Volkstum wird das einzige Mittel sein, um uns von der Zerschlagung durch den Bolschewismus zu retten. Die Leute von Moskau schweigen und ruhen nicht, sie regen sich wieder viel stärker. Sie hoffen immer noch, aus der Not des deutschen Volkes eine Revolution zu machen. Damit man nicht denkt, ich sei ein Schwarzseher und Sonderling, wenn ich immer wieder auf die größte Gefahr von Vaterland und Kirche aufmerksam mache, will ich hier ein paar Worte anführen, die Kardinal Vertram um die Jahreswende gesprochen hat. Sie behandeln eben das Thema von der Volksgemeinschaft, wie denn Kardinal Vertram immer wieder in den letzten Jahren gegenüber einem falschen Rationalismus, der nicht selten nur die Kulisse der Kriegsrüstungsindustrie war,

die echte und schlichte Liebe zum Vaterland hervorgehoben hat. Nurland näher, als wir im Westen, ist gerade dieser Kirchenfürst berufen, etwas Entscheidendes über die bolschewistische Gefahr zu sagen. Es heißt in dieser Neujahrsansprache: „Gewiß kommt heute jedem zum Bewußtsein: wir stehen in entscheidungsvoller Strafe; wir stehen einer Weltgefahr gegenüber, wie sie drohend nie gemessen ist. Bolschewismus, Kommunismus und Sozialismus sind zur Volkszerstörung verbunden als Organisation der Gottlosigkeit in Bewegung. Wie tief sie eingedrungen sind, das zeigen die Ergebnisse der letzten Wahlen im Stimmenverhältnis.“

Besonders groß ist die Gefahr bei uns im Osten. Schon oft habe ich an die besondere Aufgabe der östlichen Lande in solchen Zeiten erinnert. War es doch unser Land, das der Tatarenflut, die von Osten her über Mitteleuropa hereinbrach, Einhalt gebieten mußte, 1241 auf den Gefilden von Liegnitz, wo bei Wahlstatt der Sohn der heiligen Hedwig in der Tatarenschlacht den Heldenmord erlitt, wie ein Brandopfer in jener furchtbaren Strafe. Weit tiefer als damals ist jetzt der Feind in unsere Lande eingedrungen. Die Lage ist deshalb so ungemein gefährlich, weil er in unsern Landen Helfer und Anhänger gefunden hat, deren Zahl erschreckend ist. Ob unser Volk die Größe der Gefahr ahnt? Ob es bei aller Sorge für die wirtschaftliche Not nicht etwa blind wird für die viel schlimmere seelische Not? Ob die Willkür der kirchenfeindlichen Parteien ahnen, was sie anrichten? Ob die Führer der Volksgemeinschaft erkennen, wie weit schon die Vergriffung und Vernichtung der Familien vorgeschritten ist? Ahnen die Erzieher der Jugend, welche Giftkeime schon in deren Weltanschauung und sittliche Grundzüge eingebracht sind? Denkt die Unterrichtsverwaltung bei ihren Reformversuchen daran, daß es noch weit größere Aufgaben gibt, jetzt, wo die ganze abendländische Kultur bedroht ist? Sind die Lenker der Staaten nicht schon viel zu weit gegangen in der Duldung der Agitation für Propaganda der Gottlosigkeitsbewegung? Der Kardinal macht dann aufmerksam auf die wachsende aufbauenden Kräfte von Familie und Volkstum, die im Leben des blühenden Weinbergs ihre Weiße und Heiligung erfahren.

Aus tiefstem deutschen Herzen kommen die herrlichen Worte des Kardinals der römischen Kirche über den Kirchengesang in der Muttersprache. Es stehen da die schwerwiegenden Worte, von denen

ich gestehen muß, daß sie mich selber in tiefster Seele berührt und erquickt haben. Ich muß sie einfach hierher setzen, sie sind mehr wert als meine ganzen Klauereien: „Der Diözesan-Gesangsverein hat 1932 ein Jubiläum begangen. Ich habe ihm dazu gern Worte aufrichtiger Anerkennung gewidmet. Namentlich bei der feinsinnigen Säkularfeier des großen Komponisten Orlando di Lasso. Heute sei die Frage gestattet: wird auch dem Volksgesang in der Muttersprache voll und ganz die gleiche Pflege gewidmet? Wir alle schätzen gewiß die Gewissenhaftigkeit in Befolgung der kirchlichen Vorschriften vom liturgischen Gesange. Aber gilt nicht auch vom religiösen Liede der Grundsatz: Mutterlaut, o wie wonnensam, wie traut? Der Volksgesang kennt, wie stellt auch, wie innig die aktive Teilnahme am Gottesdienste im Liede der Muttersprache sich entfaltet. Ganz besonders für das schlichte Volk. Da malten Bedürfnisse und ungeschriebene Forderungen der Seelsorge, die unsere größte Aufmerksamkeit verdienen. Mehr noch als aus den begeisterten Worten meines Lehrers Fettinger weiß ich aus eigener Erfahrung eines jahrelangen Priester- und Vikarslebens, welche unerfälschten Werte im religiösen Gesange der Muttersprache ruhen: Werte an Bildung und inniger volkstümlicher Andacht, Werte an Glaubensfreude und Glaubensmut, Werte an Trost und Erhebung, die kostbarer sind als Kirchengesund und strahlende Kunstwerke. Auch da bitte ich um Volksgesundheit.“ Warum kann ich nicht hingehen und diese Ansprache von allen Kanzeln der Christenheit verlesen? Ich tue gern das Meinige dafür und stelle die Gedanken, die ich mir für diese Klauerei gesammelt habe, zurück vor Worten, in denen man das Wesen des Heiligen Geistes spürt.

Wie gut ist es, daß wir solche Hirtenworte durch die Presse verbreiten können! Wie gut ist es, daß wir in so wirren Zeiten zu den Führern aufsuchen können, die Nachfolger der Apostel sind! Was steht nicht alles in dem herrlichen Buch von Kardinal Faulhaber „Zeitruhe, Gottesruhe“ (Gerber), was wirken die Rundfunkpredigten so mancher unserer Priester, wie zum Beispiel die von Zippert, von dem ein neues Bändchen, von „Festen und Freuden“ im Ars-facta-Verlag erschienen sind? Oder was die Buchlein von Dompropst Donbers von „Gott im Alltag“ im Silberverlag, von den „Lichtstrahlen“ bei Gerber. Wo in einer Welt gibt es heute eine Religion, die uns so tiefe, so starke, so göttliche Worte zu sagen wüßte? Schlag doch die ganze Friedensliteratur auf, wenn dich nicht schon bei ihrem Anblick die Langeweile angähmt, was denn diese ganze Literatur, die Glaube und Sitte zerstört, für die Wiederverneuerung der Nation leistet? Ich bin zu Ende, wo ich anfangen möchte. Dies die Worte von Kardinal Vertram noch einmal. Was echt ist, darf man endlos wiederholen.

Der Mann im Rondo

diskutabel: er, der es bisher immer von sich gewiesen hatte, an dem parlamentarischen Spiel der Koalitionsbildungen und Ministerstürze überhaupt teilzunehmen, und der daher niemals einem Mißtrauensvotum gegen eine der früheren Regierungen zugestimmt hatte, fand an dem parlamentarischen Mechanismus ausgerechnet in dem Augenblick Gefallen, in dem die von ihm bekämpfte Sozialdemokratie aus dem Kabinett ausgeschieden und ein positiver Evangelischer, der Präsident der Evangelischen Landesynode, Minister des Innern geworden war! Der Spott der Deutschnationalen, der evangelischen Konfessionspartei des Volksdienstes, über diese dunkle Taktik war wohl begründet.

Auch der „Volksfreund“, der doch an sich an dem Mißtrauensvotum gegen die Regierung eine Freude haben konnte und es auch den Demokraten übel nimmt, daß sie dem kommunistischen Mißtrauensantrag nicht zustimmten, schreibt in seiner Nummer vom 26. Jan. im Stimmungsbild über die Landtagsitzung, der Volksdienstler Krönlein halte „immer noch den evangelischen Volksteil für benachteiligt, trotz zweier evangelischer Minister“, und fährt dann weiter: „Der Evangelische Volksdienst lehnte das kommunistische Mißtrauensvotum ab, sprach also zunächst der Regierung das Vertrauen aus. Dann aber stimmte der Volksdienst für sein eigenes Mißtrauensvotum, hatte also nun zwei Minuten später zu der Regierung kein Vertrauen mehr. Wenn Rücksichtlichkeit töten würde, drei Volksdienstleichen würden die Landtagswahlstatt deden.“ Zweifellos haben die Vertreter des Volksdienstes durch ihr Verhalten nicht der Regierung, wohl aber dem Ansehen ihrer Bewegung geschadet. Wir stehen nicht an, das aufrichtig zu bedauern.

Nachlese zur Bundestagung der Windthorstbünde Badens

Mit Stolz und Genugtuung können die badischen Windthorstbünde auf ihre diesjährige Landestagung in Offenburg zurückblicken. Wie sehr die Arbeit der Windthorstbünde innerhalb der Zentrumsparlei geschätzt wird, bewies die zahlreiche Teilnahme von führenden Persönlichkeiten am Bundestag. So waren außer den bereits schon früher genannten Herren Dr. Föhr und Minister Dr. Baumgartner, die Landtagsabgeordneten Seubert, Dr. Person, Kühn, Verberich und Sed erschienen. Der Herr Staatspräsident Dr. Schmitt, Herr Landtagspräsident Duffner, Gesandter a. D. Dr. Sönold, die Herren Reichstagsabgeordneten Dr. Gackelsberger und Erjing, die durch anderweitige dringende Geschäfte am Besuch der Landestagung verhindert waren, haben ihr Interesse an den Bestrebungen der Windthorstbünde durch Schreiben zum Ausdruck gebracht.

Badischer Landtag

Staatspräsident Dr. Schmitt zur Arbeitsbeschaffung

Einmütiger Protest des Landtags gegen die Reichsbahn

Karlsruhe, 27. Januar 1933.

Präsident Duffner eröffnete um 9 Uhr die Sitzung. Die Debatte über die Arbeitsbeschaffungsanträge wird fortgesetzt.

Abg. Feurich (Zentrum) weist darauf hin, daß das Konjunkturforschungsinstitut den Tiefpunkt der Krise als erreicht bezeichnet habe. In der ganzen Welt seien an Unterstützungen und Arbeitsbeschaffungsprogrammen bis jetzt 80 Milliarden Goldmark aufgewendet worden. England subventioniere seine Kohlenindustrie. Die Not sei ein guter Nährboden für Programme, die aber leider vielfach eine tiefere Einsicht in die Zusammenhänge vermissen ließen. Die Forderung nach vollständiger Revolutionierung der politischen Macht, der das Volk beunruhige, habe die Krise verschärft. Nicht Neuwahlen, sondern Bekämpfung des Hungers sei notwendig. Die Wirtschaft sei das Schicksal unserer Gegenwart. Deshalb sei die Gemeinheitsfront, wie sie Raas gefordert habe, erwünscht. Das liege auch im Sinne von Arbeitgeber wie Arbeitnehmer. Die Wirtschaft sei der Nahrungsbrot des deutschen Volks, auf dem sich Kultur und Politik aufbaue. Die Zurückdrängung der Parlamente und die Absicht die Arbeiterschaft in ihrem Einfluß auszuschalten, habe sich als unheilvoll ausgewirkt. Statt Einigkeit sei die Bitterkeit gesteigert worden. Es sei kein Naturgesetz, daß in Deutschland 7 Millionen Arbeitslose vorhanden seien. Die Massenarbeitslosigkeit sei in allen Industriestaaten vorhanden. 25 Millionen Männer seien arbeitslos. Es sei falsch, wenn vom deutschen Elend allein gesprochen würde. Die Wirtschaftsgestaltung der Gegenwart sei verfehlt. Nicht das Wirtschaftstreben, sondern der Mensch müsse im Mittelpunkt stehen. Die Aufgabe der Gegenwart sei, Brot, Arbeit und Sächlichkeit zu schaffen. Wer diese Bestrebungen zerstöre, und sie verächtlich mache, sei ein Feind des Volkes. (Komm. Zwischenrufe.) Der Grenzlandtag Badens müsse besser Rechnung getragen werden. Das Reich müsse wissen, daß Baden auch zum Reich gehöre.

Baden habe die gleiche Grenzlage, wie Ostpreußen. Aber die badische Reichstreu dürfe nicht immerwährend mit Opfern belastet werden. Es sei notwendig, daß die Reichshilfe für Reparaturen von 50 auf 200 Millionen erhöht werde, damit die Erhaltung des großen nationalen Vermögens, das der Hausbesitz darstelle, möglich sei. Die gegenüber 1929 auf ein Viertel zurückgegangene Lohnsumme der Bauarbeiter zeige das Darniederliegen der Bauwirtschaft an. Der christliche Arbeiter habe das größte Interesse an der Erhaltung eines gesunden Mittelstandes, damit ein Ausgleichsfaktor zwischen Kapital und Arbeit vorhanden sei. Die Gemeinden seien am Ende ihrer Kraft angelangt. Eine Förderung der Kleinbetriebe sei nötig. Die Bauten der Kliniken in Freiburg insbesondere und Heidelberg müßten fortgesetzt und vollendet werden. Die Stadten müßten der badischen Wirtschaftslage angepaßt werden. Die Elektrifizierung der badischen Bahnen sei eine deutsche Forderung. Was in Deutschland gegenwärtig sich abspiele, sei der Kampf um eine neue Wirtschaftsform und eine neue wirtschaftliche Gestaltung. Soziale Gerechtigkeit müsse im Vordergrund stehen, auch die Reichsbankreform dürfe sich nicht hemmend diesen Tendenzen entgegenstellen. Die Aufrechterhaltung der Währung sei von unbedingter Notwendigkeit. Die Wirtschaftler müßten in den Hintergrund treten. Baden habe als Grenzland, als Auffangstation für flüchtende, als Präventionsgebiet in den Weltkrieg, durch Garnisonverlust, wesentliche Schädigungen erlitten. Für Notstandsarbeiten sollten auf dem Anleiheweg weitere Mittel flüssig gemacht werden. Not und Reichsbahn müßten erhöhtes Verständnis für die badische Wirtschaft beinhalten. Die Konjunktur habe nicht nur wirtschaftlich schädigend gewirkt, sondern sei auch durch die Entwertung der Unternehmerpersönlichkeit zum Nachteil der deutschen Wirtschaft selbst ausgefallen. Die Normen der Industriezweige mit ihrer Wirtschaftsbürokratie, die produktionserschwerend und preiserhöhend gewirkt hätte, müßte gebrochen werden. An Stelle der Marktwirtschaft müsse eine organische Produktionsgestaltung treten. Die Verkürzung der Arbeitszeit sei trotz des Widerstandes der Unternehmer durchzuführen. Eine weitere Lohnherabsetzung sei unmöglich. Die Gebung der Kaufkraft stehe im Vordergrund. Nach einer Betrachtung der Lage der sozialen Versicherung kommt der Redner zur Forderung der Herabsetzung der sozialen Beiträge für die Hausgehilfen, da dadurch noch Arbeitsmöglichkeiten geschaffen werden könnten. Politische Beruhigung und gemeinsame Zusammenarbeit sei nötig, um das größte Problem Deutschlands, nämlich die Beseitigung der Arbeitslosigkeit, erfolgreich durchzuführen. (Beifalliger Beifall im Zentrum.)

Der Tagung ist für die politische Erziehung- und Schulungsarbeit, für die unser Reichsbundführer Dr. Krone selbst in einem Referat die Richtlinien gab, größte Bedeutung beizumessen. Denn die Jugend kann nur ihre Aufgaben erfüllen und mit Erfolg ins politische Leben vorstoßen, wenn sie die großen politischen und geistigen Zusammenhänge, die hinter den Tagesereignissen stehen, erkennt, und zugleich sich das Maß von politischem Wissen aneignet, das überhaupt die Voraussetzung für die praktische Arbeit in der Politik ist. Die Jugend fortzuziehen, sie zu begeistern für irgend eine ideale Sache ist nicht schwer; aber an der Jugend politische Erziehungsarbeit zu leisten und immer das vor Augen haben, tüchtige, mit Verantwortung, Opferbereitschaft, von Wissen und Können erfüllte Persönlichkeiten zu bilden, das ist eine Aufgabe, die unendlich viel Mühe kostet und des Schweißes der Edlen wert ist.

In der deutschen katholischen Jugend liegt ein großes Verantwortungsbewußtsein für Volk und Vaterland und ist der Wille zur Tat lebendig. Das deutsche Schicksal ist auch das Schicksal der Jugend. Aus dieser Erkenntnis fließt der Wille zur Tat- und Opferbereitschaft der Jugend, an ihrem und ihres Volkes Schicksal tatkräftig mitzuarbeiten und mitzugestalten. Die Einigkeit und Geschlossenheit der Windthorstbewegung über die Aufgaben in der Gegenwart, kamen nicht nur bei der einstimmigen Annahme von verschiedenen Anträgen über die künftige Arbeit der Bünde, von denen besonders die Abhaltung eines achtstägigen Schulungskurses hervorgehoben werden möge, zum Ausdruck, sondern auch bei den schon bereits veröffentlichten einstimmig gefaßten Entschlüssen und der einstimmigen Wahl der Landesführerschaft. Zum Landesbundesführer wurde wieder F. A. Schmeider (Karlsruhe) gewählt. Für den bisherigen stellvertretenden Landesbundesführer E. Weisler (Pforzheim), der gebeten hatte, von seiner Wiederwahl abzusehen, und dem der Landesbundesführer für seine mehrjährige verbienliche Arbeit herzlich dankte, wurde W. Guber (Mannheim), zum Schriftführer Fr. Drauer (Karlsruhe) und zum Redner Robert Wehlin (Karlsruhe) gewählt. Als weiteres geschätztes Mitglied tritt noch für den aus Baden geschiedenen H. Pfeifer (Mannheim) H. Gängel (Bruchsal) in die Landesführerschaft ein.

Große und hehre Aufgaben sind es, die eine neue Zeit von der jungen Generation fordert. Die Grundlage zur Erfüllung dieser Aufgaben hat die Tagung gelegt. Möge die junge katholische Generation ihrer Verantwortung bewußt sein, dafür sorgen, daß sie bereit ist, wenn die Stunde sie ruft.

W. B.

sein. Offenerstellung sei billiger als Offanierung. Aus volkswirtschaftlichen und aus wehrpolitischen Gründen. Leiber hätten die preußischen Großgrundbesitzer allgünstig privatwirtschaftlich gehandelt.

Der Staatspräsident zeigt sodann an einem Beispiel aus der Siedelungstätigkeit in Weidenburg, daß durch organische Umstellung eine starke Vermehrung des Arbeitsbedarfes geschaffen werden könne.

Bedenklich sei allerdings die internationale Weltverschuldung, die Verschuldung Deutschlands aus Ausland und die Disharmonie in der Verteilung des Goldvorrates der Welt, die sich als wirtschaftserschwerend ausgewirkt habe. Die günstigen Momente für einen Wirtschaftsaufschwung seien die Konvertierung der ausländischen Staatsschulden, die Behebung der Wärsen, die Befestigung der Reparationen und das im Auslande bestehende Vertrauen in die deutsche Wirtschaft und in die Währung.

Innere Wirtschaftlich habe der Verkehr angezogen, die Sparkasseneinlagen hätten sich vergrößert, ebenso der Eisenverbrauch. Die Diskontsätze seien wesentlich herabgesetzt und die deutsche Landwirtschaft habe gerade im Jahre 1932 bedeutende Produktionserfolge zu verzeichnen. Allerdings gefährde das Schmelzen ausländischer Währung, wie z. B. der Fall des englischen Pfundes, diese erfreulichen Tendenzen. Ein weiteres Gefahrenmoment für einen Wirtschaftsaufschwung sei der Wechsel in den Aufschauungen der Reichsregierung. Während Brünning gepart habe, habe die jetzige Regierung geradezu einen Ansturm auf die Reichsregierung provoziert, da für 16 Milliarden Anforderungen für das Arbeitsbeschaffungsprogramm vorlägen. Trotz der starken Aufschauungen um rund 6 Milliarden bestünde ein Defizit von 3 1/2 Milliarden für Reich, Länder und Gemeinden, wozu noch die Steuererläuse kämen. Das sei eine schlechte Finanzwirtschaft, wenn man beim Finanzminister der Jahre 1934 auf 1933 borge. Aus allen diesen Gründen könne doch geschlossen werden, daß die Depression auf der Laßhöhe angekommen sei. Die Grundstimmung sei aufwärtsgerichtet. Wirksamere aber als alle Arbeitsbeschaffungsprogramme sei die öffentliche Beschäftigung. Dem hätten weder die Häufung der Wahlen noch der Eingriff in Preußen noch die politischen Unruhen gebietet. Der händige Wechsel der Auffassungen in Berlin, einmal Demonstrationenverbote, dann Terrorverordnungen und dann wiederum Amnestie hätten das Ansehen des Staates und der Parlamente erschüttert. Die letzte Amnestie hätte ein namhafter Jurist als einen Gefangenenaustausch der radikalen Parteien bezeichnet. Zuerst sei politische Vernunft dominiert und dann komme das andere. Baden unterliege die Verbrechen des Reichsanstalters auf Einführung der Miliz. Die Behebung der Arbeitsbeschaffungsfrage im badischen Parlament sei ein Ruhmesblatt der badischen Volksvertretung. Am Schluß führt der Staatspräsident noch alle die Gründe ins Feld, die in Berlin zugunsten der badischen Wirtschaft und einer härteren Verdrängung der badischen Belange angeführt worden seien. Das badische Volk und der badische Landtag seien in der Arbeitsbeschaffungsfrage mit der Regierung vollkommen einig. Es gelte die Sammlung und die Mitarbeit aller, um in Ruhe und Ordnung die Voraussetzung für die Überwindung der Krise zu schaffen. (Beifalliger Beifall.)

Abg. Grohans (Soz.) mißbilligt das Vorgehen der Reichsregierung zum Nachteil der oberbadischen Grenzbevölkerung. Gätte man mit der Schweiz ruhig und sachlich verhandelt und nicht gewalttätig die Sperrung der Rheinfahrt verfügt, so hätte gewiß auch die Schweiz Verständnis für die Lage unserer einheimischen Grenzbevölkerung gezeigt. Eine zweite Rheinbrücke in Konstanz sei unerlässlich. Der Redner meint zum Schluß, daß als Vollbeamte an der badischen Grenze zu viel Berliner verwendet würden.

Innenminister Dr. Umbauer

äußert sich über die Grundzüge des Arbeitsbeschaffungsprogramms und die Richtlinien für die Darlehensgewährung. Er geht besonders mit den Zentrumsanträgen im wesentlichen überein, wenn er auch in verschiedenen Punkten auf Schwierigkeiten der Durchführung hinweist. Am Schluß seiner Rede weist er noch einmal auf seine Ausführungen anlässlich seiner Ministerwahl hin und betont, daß das Innenministerium und seine Beamten alles tun würden, um in dieser Kardinalfrage der badischen Wirtschaftspolitik das Möglichste zu erreichen. (Beifalliger Beifall.)

Finanzminister Dr. Mattes

berichtet sodann über das Ergebnis seiner Berliner Verhandlungen mit dem Reich, dem Arbeitsbeschaffungskommissionar und der Reichsbahn wegen der Elektrifizierung badischer Strecken. Die Elektrifizierung badischer Strecken sei eine Lebensfrage für das badische Volk (Zustimmung). Die Voraussetzung, die in Baden vorhanden sei, sei die denkbar beste. Besonders stünden Wasserkräfte zur Gewinnung von Elektrizität in großem Ausmaß zur Verfügung. Die Gründe für eine Rentabilität seien in dem denkbar günstigsten Ausmaß vorhanden. Die Verkehrsbedürfnisse, die hier in allererster Linie in Frage komme, sei gerade für die Rheintalbahn glänzend gegeben. In letzter Zeit sei vor allem der Weichselpunkt der Elektrifizierung der Bergbahnen in den Vordergrund gerückt worden, aber auch hierfür gäbe es keine bessere Linie wie die badische Schwarzwaldbahn. Gleichgültig also welche Begründung verlangt würde, Baden könnte Exemplare von aller Art zur Verfügung stellen. Dann habe der Vorsitzende des Reichsbahnverwaltungsrats auf einmal verlangt, daß beide Voraussetzungen, Dichte und bergiges Gelände, zusammenfallen müßten. Aber es gäbe in ganz Deutschland bei den Strecken, die elektrifiziert seien, keine Bahn, die diesen Erfordernissen gerecht werden könnte. In Deutschland bestünden zur Zeit drei Zentren, von denen aus die Elektrifizierung vorwärts getrieben würde. Das sei Bayern, Mitteldeutschland und Schlesien. Baden habe sich damit abgefunden, daß in Bayern angefangen würde in der Auffassung, daß die natürliche Entwicklung nach Baden hinüberführen würde. Im Januar 1931 sei von der Reichsbahn als Voraussetzung für die Elektrifizierung der Strecken Stuttgart-Karlsruhe und Stuttgart-Bruchsal die Basis der Geldbeschaffung gefordert worden, wie sie bei der Strecke Augsburg-Stuttgart vorhanden sei, daß der Reichsgeldzuschuß der gleiche sei und daß eine gewisse Rentabilität garantiert würde. Ein eigens zur Prüfung der Rentabilität eingesetzter Ausschuss habe die Rentabilität im Zusammenhang mit der Elektrifizierung der Rheintalbahn festgestellt. Nach Einbruch der Rentenkrise seien die Grundlagen der Finanzierung erschüttert gewesen. Im Frühjahr 1932 habe die badische Regierung unter Hinweis auf französische Elektrifizierungspläne der Konjunkturdirekte Basel-Strasbourg noch einmal die Forderung nach beschleunigter Durchführung der Elektrifizierung der badischen Strecken erhoben. Dadurch sei die Reichsbahn eine negative Haltung eingenommen. Als das Reich mit einem großen Arbeitsbeschaffungsprogramm an die Öffentlichkeit getreten sei, sei die Situation eine neue geworden, da damit die Finanzierung in den Bereich der Möglichkeit wieder getreten sei. Das Reich habe einen Betrag von 15-20 Millionen in Aussicht gestellt.

Württemberg und Baden seien sich über die Beschaffung der Restmillionen einig geworden, so daß nach der Seite die Finanzierungsfrage durchaus gelöst erschien. Ebenso habe der Reichsfinanzminister seine frühere Zusage wegen eines Reichsgeldzuschusses aufrecht erhalten, was dankbar anerkannt werden müsse. Dagegen haben sich die süddeutschen Vertreter bei der Reichsbahn eine glatte Abgabe geholt. (Beifalliger Entrüstungssturm auf allen Seiten.) Die Reichsbahn erklärt, daß es aus technischen und wirtschaftlichen Gründen nicht möglich sei, das Projekt in Baden in Angriff zu nehmen, da eine Elektrifizierung über Stuttgart hinaus nicht in Frage käme. Wie sehr die Reichsbahn ihr Projekt geändert habe, geht daraus hervor, daß sie bei 20 Bahnmilen im Betrag von 180 Millionen keine badische Strecke aufführe. Das bedeute, daß Baden auf viele Jahre aus dieser Entscheidung ausgeschlossen sei. Von der Reichsbahn sei erklärt worden, daß zunächst die Strecke bis Rünberg und weiter als Verbindungsstrecke zur mittelbadischen Elektrifizierten Komplex in Angriff genommen werden müsse. Das sind Ausschlüsse. Es ist angefragt worden, daß die Frage der Wirtschaftlichkeit noch einmal geprüft werde. (Rufen auf allen Seiten.) Gegen dieses Verhalten und gegen diese Behandlung müsse schärfster Protest erhoben werden. (Stürmische

Staatspräsident Dr. Schmitt

wirft zunächst die Frage auf, ob sich in der Weltwirtschaft innere Kräfte abzeichnen, die einen Wirtschaftsaufstieg andeuten. Nur in dem Augenblick könnten Mittel zur Arbeitsbeschaffung fruchtbringend angelegt werden, wenn die Talsohle der Krise erreicht sei. Allerdings sei durch Unruhe und Verdrängung der öffentlichen Sicherheit auch dann noch zu befürchten, daß eine weitere Abwärtsentwicklung Platz greifen würde. Deutschland, das in der Vergangenheit eine gute Kolonialfähigkeit entwickelt habe, müsse als einen Ausfluß des Rechtes auf Gleichberechtigung die Zueweisung von Kolonien beanspruchen. Es sei auch auf eine europäische Gemeinschaftsarbeit zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit hinzuwirken. Die Beseitigung der Arbeitslosigkeit über ihre Beseitigung sei eine soziale Tat. Die Arbeitslosen wollten nicht nur Brot, sondern erstrebten Arbeit und die daraus sich ergebende seelische Befriedigung. Die Arbeitsbeschaffung sei allerdings nur ein schwaches Mittel dazu, da sie nur vorübergehend wirksam werden könne. Sie würde sogar gefährlich sein, wenn man sie schon vorher überlasteten Gemeinden aufbürde und unter Umständen durch überspannte Kreditfähigkeit die Währung in Gefahr bringe. Das arbeitintensivste Mittel sei die Elektrifizierung. Damit könne der badischen Wirtschaft- und Verkehrspolitik am besten gedient werden. Der frühere Reichskanzler Brüning habe diesen Vorschlag für Baden zugesagt. Unter dem Gesichtspunkt der Rarität sei die Elektrifizierung, nachdem Bayern und Württemberg bedacht worden seien, ein Gebot der Gerechtigkeit. Nur so könne die Reichsbahn sich gegen das Auto behaupten. Auch die Rentabilitätsfrage könne gelöst werden. Freuenlich sei die Einheitsfront zwischen Württemberg und Baden. Ebenso erfreulich sei die Einheit, die in all diesen Fragen das badische Volk und die gesamte badische Presse heisse. Der Privatinitiative sei in der Arbeitsbeschaffung der Vorrang zu geben. Baden habe diese Weg beschritten, habe aber seinem Programm durch die Kontingenztierung, durch die vielen Wahlen und durch die Duldung der innerpolitischen gewaltmächtigen Auseinandersetzungen schwerere Hindernisse bereitet. Die Wirtschaft könne nicht von einer Regierung angezuckt werden, hinter der kein Volk stehe. Wichtiger allerdings als Arbeitsbeschaffung wäre die Beschäftigung. Dem fänden allerdings die Volkswirtschaftler und die im Inland und Ausland fast gesammelte Kaufkraft gegenüber. Die Momente, die zu Bedenken Anlaß geben, seien, daß allüberall in der Welt Arbeitslosigkeit bestünde. Die Arbeitslosigkeit beruhe auf Weltursachen und könne nur durch Restfindung beseitigt werden. Der Rückgang des Welthandels auf annähernd die Hälfte des Umfangs gegenüber dem Jahre 1929, sei ein weiterer bedenklicher Punkt.

Der deutsche Ausfuhrüberschuß sei von über 8 Milliarden auf 1 Milliarde zurückgegangen. Deutschland könne keine Autarkie erstreben, da es abhängig sei vom ausländischen Rohstoffbesitz. Die Dichtigkeit der deutschen Bevölkerung verlange Export, da eine Auswanderung ausgeschlossen sei. Bei der allerdings drohenden Autarkie müsse Wert darauf gelegt werden, daß die deutsche Bevölkerung inländische Waren kaufe. Ebenso müsse verlangt werden, daß Reichsbahnen in Baden die badische Wirtschaft berücksichtigten. Hier müsse die Kontrolle der Öffentlichkeit mit einfließen. Rückführung des Lebensmaßes an natürliche Bevölkerung auf Land und auch Translokation der Industrie sei eine Forderung der Gegenwart. Die Landflucht müsse abgebrochen werden. Die Aufhebung von Reichsbahnen in kleinen Orten sei das Gegenteil davon. Baden müsse sich dafür einsetzen, daß die Schwarzwaldbewaldung auf ihrer Scholle ihre Erträge behalten könne. Eine Rückkehr zur Landwirtschaft durch Ausbau der Bodenbedeckung und Förderung der selbständigen Siedelung müsse ein wirtschaftspolitisches Ziel

Zustimmung auf allen Seiten.) Die Haltung der Reichsbahn steht im Widerspruch mit den Verpflichtungen, die sie auf Grund des Eisenbahnvertrages übernommen hat. Die volkswirtschaftlichen Verhältnisse Badens, das durch den Kriegsausgang wirtschaftlich schwer geschädigt worden sei und nun wiederum das Opfer neuer Kollapskämpfe würde, müßte im Fremdenverkehr und in seiner Steigerung einen Ausgleich suchen. Dazu sei aber notwendig, daß alle Voraussetzungen, auch die der Elektrifizierung badischer Bahnen, geschaffen würden. Wenn Baden eigene Bahnen noch hätte, so würde die Elektrifizierung eine Frage der Rentabilität, sondern eine Frage der Gesamtförderung des Landes sein. Das Reich habe die Pflicht des Ausgleichs zwischen Westen und Osten. Unter diesem Gesichtspunkt habe der Reichsanwalt beim Reichstag für die Elektrifizierung der badischen Bahnen eingeleitet und sie als Ausgleich für die dem Osten gewährte Hilfeleistung der badischen Regierung aufgefaßt. Die jetzige Regierung habe die doppelte Pflicht, die Forderung des Reichsanwalts einzulösen. Man müsse dem Herrn Reichsanwalt den schärfsten Protest einlegen. (Stürmischer, lebhafter Beifall.)

Abg. Dr. Perjon (Str.) beruft sodann folgende

Entschließung:

„Der Badische Landtag dankt der Reichsbahn für ihre tatkräftigen Bemühungen bezüglich der Elektrifizierung der Bahnstrecke Stuttgart-Karlsruhe und weiterhin der Rhein-

tallinie. Der Landtag nimmt mit Enttäufung Kenntnis von der Weigerung der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn, diese Elektrifizierung aufzunehmen; der Landtag kann die seitens der Hauptverwaltung gegen die Elektrifizierung dieser badischen Linien vorgebrachten Gründe in keiner Weise als berechtigt anerkennen. Er erhebt vielmehr mit allem Nachdruck die Forderung, daß die Elektrifizierung der genannten Bahnlücken unter allen Umständen in das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsbahn aufgenommen und durchgeführt wird.“

Dr. Perjon und Fraktion, Rüdert und Fraktion, v. Marschall und Fraktion, Mentz und Fraktion, Hofeins und Fraktion, Brähler und Gruppe, v. Au und Gruppe, Kroenlein und Gruppe. (Stürmische Zustimmung.)

Staatspräsident Dr. Schmitt plädiert für sofortige Entscheidung.

Abg. Dr. Wolfhard (Dem.) bezeugt es als unerhört, daß die Grundfrage, die früher die Reichsbahn in der Elektrifizierungsfrage gehabt habe, so zuungunsten Badens ins Gegenteil verkehrt worden sei. Es sei höchste Zeit, daß die Reichsbahn wieder den Parlamenten unterstellt und damit wieder Reichs Sache würde. Das badische Volk protestiere. Man könne nicht schnell genug Verwahrung gegen dieses Verhalten einlegen. Die Entschließung wird sodann bei Stimmenthaltung der Kommunisten, von allen Parteien einmütig angenommen. Schluß der Sitzung halb 2 Uhr.

Aus Mittelbaden

Die Vorstandsmitglieder des Cäcilienvereins Barnhilt bitten um Aufnahme folgenden Artikels:

Barnhilt, 24. Jan. Der Artikel im „Führer“ vom 13. Januar 1933 Seite 4 aus Barnhilt gibt den Mitgliedern des Cäcilienvereins Barnhilt zu folgender Beschlusfassung Anlaß: „Die Mitglieder des Cäcilienvereins Barnhilt erachten es als ihre Pflicht, gegen die öffentliche Verunglimpfung und Gerabwürdigung ihres verehrten Dirigenten, Herrn Hauptlehrer Bursard, im „Führer“ vom 13. Januar 1933 ebenfalls öffentlich zu protestieren und sich mit allen ernstdenkenden Einwohnern Barnhilt gegen derartige öffentliche Verhöhnungen zu verwahren. Die Volkserziehungsbearbeit des Herrn Hauptlehrer Bursard ist unserer Auffassung nach doch noch eine geistigere als die der Barnhalter Artikelschreiber und ihrer Hintermänner! Die „gemachten Beschwerden“ und der weitere Inhalt des Artikels sind wirklich nicht wert, daß man näher darauf eingeht.“

Der Vorstand: Ed. Augenstein, Pfarrkurat.

blid Schönau i. B., 27. Jan. („Das Messer in der Hand...“) Zwei junge Leute von Brüg gerieten wegen einer gemeinsamen Angebeteten aneinander, wobei sie auch von ihren Frühstücksmessern Gebrauch machten. Sie erlitten erhebliche Stchwunden.

blid Ballbach (bei Säckingen), 27. Jan. (Der aufgestaute Oberrhein überfrosen.) Der von Rimbürg-Schwörstadt aufgestaute Rhein ist von hier abwärts fast vollständig überfrosen. Nur vereinzelt sind hier und da noch offene Stellen kleineren Ausmaßes vorhanden, an denen sich ganze Scharen von Wasservögeln ihr Futter suchen. Die Mündungsbucht der Rhetra trägt eine feste Eisbede, so daß die Jugend dem Schlittschuhlauf ludigen kann.

blid Singen a. S., 27. Jan. (Straßenverwehung.) Die Straße von Singen nach Hilzingen ist so stark verweht, daß die kleineren Kraftwagen die Straße nicht passieren können; sie müssen umkehren, da sie durch die Schneeweichen nicht durchkommen können.

blid Meßkirch, 27. Jan. (Vom Unglück verfolgt.) In Oberglasshütte wurden drei Familienmitglieder des Landwirts Jakob Dreher mit schweren Blinddarmentzündungen in das Krankenhaus eingeliefert. Ein zweiter Landwirt des gleichen Ortes mußte sich ebenfalls einer Blinddarmentoperation unterziehen.

blid Meßkirch, 26. Jan. (Neuer Bürgermeister.) Zum Bürgermeister der Gemeinde Selgelsweiler (Sobenzollern) wurde mit 88 gegen 27 Stimmen Landwirt Ignaz Keller gewählt. Stimmberechtigt waren 70.

blid Konstanz, 27. Jan. (Anwesen eingäschert.) In der Nacht zum Mittwoch ist das Haus des Fabrikarbeiters Fritz Studer in Hasenreute bei Hirslanden (Schweiz) vollständig abgebrannt. Durch ein Geräusch aufgeschreckt, entdeckten die Hausbewohner das Feuer und konnten sich notdürftig bekleiden, in Sicherheit bringen. Die Tochter mußte aus dem Kammerfenster im ersten Stock springen, da die Kreppe in Flammen stand. Außer dem Vieh konnte nichts gerettet werden. Haus und Mobiliar waren mit 26 000 Schweizerfranken versichert.

Schwerer Unglücksfall

blid Baiersbrunn (Oberamt Freudenstadt), 27. Jan. Der Arbeiter Karl Dötting von Baiersbrunn-Steinberg, fuhr mit seinem mit Steinen beladenen Wagen vom Dorfe die Straße herab. Dabei muß Dötting ausgeglitten sein und verlor dadurch die Herrschaft über das Fuhrwerk. Die Deichsel schlug zur Seite und der Wagen fuhr über die Böschung und Wiese in den Graben des Bahnkörpers. Dem Wagenlenker war es nicht möglich, sich zu retten und er wurde im Aufprall von den nachstürzenden Stein- und Sandmengen so an den Bahnkörper gepreßt, daß ein Bein vollständig abgequetscht wurde, auch das andere Bein ist gebrochen und der Kopf fürchtbar zugerichtet. Dötting wurde ins Bezirkskrankenhaus Freudenstadt verbracht.

Schweres Schadenfeuer

blid Einbach, 27. Jan. Heute vormittag 1/4 Uhr brach in der Scheune des Mathias Wetterer, Numesbaurhof in Osterbach, Feuer aus, durch das das Anwesen völlig eingäschert wurde. Nur mit größter Mühe konnte das Vieh und einiges Inventar gerettet werden. Der tatkräftigen Arbeit der Einwohnerchaft von Einbach und der Motorbribe von Hausach ist es zu verdanken, daß ein unmittelbarer Anstoß angebautes Nebengebäude gerettet werden konnte. Der Gebäudeschaden beträgt 20 000 und der Inventarschaden 15 000 Mark. Die Brandursache dürfte in einem beim Drechsel heißgelaufenen Motor zu suchen sein.

blid Speyer, 27. Jan. (Verkehr mit Baden zwischen Ludwigs- und Gernersheim stillgelegt.) Nachdem die Speyerer Schiffbrücke infolge des starken Treibeises geöffnet bleiben und jedenfalls ganz abgefahren werden muß, auch die Fähre bei Rheinhausen den Betrieb eingestellt hat, ist der Verkehr mit Baden im Raum zwischen Ludwigs- und Gernersheim vollkommen stillgelegt.

Wetterbericht

Allgemeine Witterungsübersicht. Karlsruhe, 27. Januar. Das bis gestern anhaltende Ausfließen von Kaltluft aus der osteuropäischen Zone hat jetzt zum Aufbau eines geschlossenen Hochdruckgebietes über Mitteleuropa geführt. Damit haben sich mit abflauenden Winden die typischen Gegensätze zwischen Gebirge und Niederungen ganz hergestellt, oben klare Alpenluft und kräftige Einstrahlung bei mäßigem Frost, unten scharfer Frost bei infolge der Luftströmung mäßiger Einstrahlung. Die Wetterlage ist von Bestand.

Voraussetzliche Witterung für Samstag: Fortdauer der heiteren und trockenen Hochdrucklage, in der Ebene scharfer, in den Hochlagen des Schwarzwaldes mäßiger Frost, schwache östliche Winde.

Wasserstände des Rheins vom 27. Januar, morgens 8 Uhr: Waldshut 144, unverändert; Bafel — 62, gest. 8; Rreisach 27, unverändert; Rhei 148, gest. 4; Wazau 204, gef. 8; Mannheim 160, gef. 10; Caub fehlt.

Schneeberichte der Badischen Landeswetterwarte vom 27. Januar: Heilbrgerhof: Geiter, —10, 45, —, Fulber. Schuainsland: Geiter, —8, 24, —, verweht. Ladtmoos: Geiter, —5, 12, —, verweht. Gintergarten: Geiter, —12, 14, —, Fulber. Furtwangen: Geiter, —16, 21, 1—2, Fulber. Hornisgraben: Geiter, —6, 30, —, verweht. Hundsd: Geiter, —8, 13, —, verweht. Röhlerhöhe: Blätig: Geiter, —2, 6, —, verweht. Eisbahn sehr gut. Gernersheim: Geiter, —10, 12, —, Fulber.

Ries Nah und Fern

Amlicher Eisbericht

Karlsruhe, 27. Jan. Die Wasser- und Straßenbaudirektion Karlsruhe teilt über die Eisverhältnisse an den größeren Flüssen des Landes folgendes mit: Der Rhein führt von Neuenburg abwärts leichtes, ab Bittersdorf stärkeres Treibeis; in Wazau ist das Treibeis etwas schwächer als gestern, in Mannheim herrscht starkes Treibeis. Die Rheinschiffahrt ab Mannheim ist eingestellt; die Schiffe haben die Schutzhöfen aufgesucht. Auf der Strecke Sonderheim-Karlsruhe werden die letzten Vergelüge nach dem Karlsruher Hafen gebracht. Der Neckar trägt bei Mannheim eine leichte Eisbede, die täglich gebrochen wird. In der kanalisierten Strecke ist eine nahezu geschlossene Eisbede bis gegen Wödingenberg oberhalb Eberbach vorhanden. Die Neckarschiffahrt ist seit dem 23. Januar eingestellt. Am Main hat sich das Eis oberhalb der Wertheimer Brücke gestellt und steht bis hinauf zur oberen Landesgrenze. Unterhalb Wertheim herrscht Treibeis.

blid Kronau (Amt Bruchsal), 27. Jan. (Bandendiebstahl.) Diebstähle durch Einbruch scheinen hier an der Tagesordnung werden zu sollen. Letzte Nacht sind aus dem Keller eines Kolonialwarengeschäftes 100 Flaschen Wein, Käse und Eingemachtes entwendet worden. Die Gendarmerie konnte der wohlorganisierten Bande noch nicht habhaft werden.

blid Mannheim, 27. Jan. (Auch Kleinkinderschulen geschlossen.) Nachdem die Mannheimer Volks- und Mittelschulen zur Vorbeugung gegen die Zunahme der Grippeerkrankungen vorübergehend geschlossen worden sind, hat sich auch die Schließung der Kleinkinderschulen und Kindergärten empfohlen. Diese Schulen bleiben ebenfalls bis zum 4. Febr. geschlossen. — (4 000 W. G. Schilgen.) An den drei ersten Tagen dieser Woche, die für die Anmeldung der diesjährigen Schulanfänger bestimmt waren, wurden 1988 Knaben und 1958 Mädchen angemeldet, die zu Ostern erstmals die Volksschule Mannheim besuchen werden. Zu diesen 3946 Meldungen kommen erfahrungsgemäß noch einige hundert Nachmeldungen, so daß ungefähr wieder die Zahl des Vorjahres erreicht wird. — (Schulhausbau.) Die seit Jahren notwendige neue Volksschule für den Stadtteil Wallstadt soll noch in diesem Frühjahr begonnen werden, wenn die Stadt Mannheim die erwarteten Reichsgelder erhält. Die Schulraumnott in Wallstadt ist sehr groß; in vier Schulhäusern und drei Nebelräumen, die alle unzureichend sind, müssen 400 Kinder unterrichtet werden. Für die Schulhauskosten sind 180—200 000 RM. erforderlich.

Schweres Motorradunglück

1 Toter, 2 Verletzte

blid Heidelberg, 27. Jan. In der Nähe des Karlstarters hat die 23jährige Händlerin Lehmann mit ihrem Kleinstmotorrad den 53jährigen Küfer Heinrich Doll angefahren und auf die Straße geschleudert. Doll erlitt hierbei einen Schädelbruch, der seinen alsbaldigen Tod zur Folge hatte. Auch die Motorradfahrerin und ihre Beifahrerin, die 34jährige Frau Merkel, stürzten, wobei letztere durch einen Schädelbruch schwer verletzt wurde, während die Lehmann mit leichten Verletzungen davontam. Der verunglückte Doll scheint nicht mehr ganz nüchtern gewesen zu sein und hat sich in der Mitte der Straße aufgehalten.

blid Heidelberg, 27. Jan. (Karl Strecker Ehrenmitglied der Heinrich-Serg-Gesellschaft.) Die in Berlin abgehaltene Hauptversammlung der Heinrich-Serg-Gesellschaft hat den Präsidenten i. R. Geh. Oberpostrat Dr. Ing. e. h. Karl Strecker, zu ihrem Ehrenmitglied ernannt.

Präsident Strecker, der demnächst seinen 75. Geburtstag begeht, ist einer der Pioniere der elektrischen Nachrichten-technik. Er hat die technische Zentralinstanz der Reichspost als Reichspostzentralrat aus den bescheidenen Anfängen des Ingenieurbüros des Reichspostamtes zu einer umfassenden wissenschaftlichen, technischen Organisation aufgebaut und war ihr erster Präsident. Die Gründungsversammlung der Heinrich-Serg-Gesellschaft erwählte ihn zu ihrem ersten Vorsitzenden. Strecker lebt seit 1923 im Ruhestand in Heidelberg, wo er der Uniderrität als Honorarprofessor angehört.

blid Heidelberg, 27. Jan. (Das 300-Projekt aus-führungsreif.) Zum Plan des Zoologischen Gartens, über den schon berichtet wurde, hört man jetzt, daß eine G. m. b. H. Trägerin des Unternehmens sein wird. Die Anteile werden von den Stiftern übernommen. Die Stadt Heidelberg wird lediglich das 15 Hektar große Gelände und darüber hinaus wahrscheinlich Material aus dem städtischen Wald und ihren Steinbrüchen zur Verfügung stellen, so daß sie keine Baraufwendungen haben wird. Das Gelände bleibt außerdem ihr Eigentum. Der Tierpark des Gartens soll sich im ersten Jahre auf europäische Tiere vom Mittelmeer bis zum Polargebiet beschränken und dann weiter ausgebaut werden.

Explosion beim Löten

blid Dietlingen (bei Pforzheim), 27. Jan. Heute nachmittag 1/2 Uhr ereignete sich hier im Hause des Dentisten Wilhelm Jost beim Löten mit einem Benzalötgerät eine Explosion, die erheblichen Sachschaden anrichtete, und seinen dreiwerteljährigen Sohn Hans erheblich verletzte. Durch die Flammen, die jedoch bald gelöscht werden konnten, erlitten Jost und sein Söhnchen starke Brandwunden. Die Explosion war so stark, daß etwa 5 cm der 12 cm starken Wand zwischen dem Arbeitsraum und dem Wohnzimmereingebäude wurden. Der Stroman, der im Wohnzimmereingebäude stand, wurde ein Stück weggeschleudert und eingedrückt. Selbstmerweise erlitten die Fenster keinen Schaden. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht genau festgestellt.

blid Metzh, 27. Jan. (Mutige Tat.) Dieser Tage brach auf dem Eis des Rheins der 10jährige Sohn des Gärtners Karl Seitz ein und wäre unweigerlich ertrunken, wenn nicht ein Schulkamerad des Eingebrochenen, Franz Kern, selbst ein 10jähriger, sein Leben eingesetzt und ihn gerettet hätte.

Aus dem Amt Buchen, 27. Jan. (Verschiedenes.) In Auerbach wurde beim dritten Wahlgang Herr Bauernvereinsvorstand Scheuermann zum Bürgermeister, als Nachfolger des verstorbenen Bürgermeisters und ehemaligen Landtagsabgeordneten Valentin Friedel gewählt. Beim zweiten Wahlgang waren noch 6 Kandidaten für etwa 80 bis 90 Wahlberechtigte aufgestellt. — In Mudau war in der letzten Zeit eine Diebesgesellschaft recht tätig. Zuletzt sollte ja ein frischgeschlachtetes Schwein entwendet und eine Landesproduktenthandlung heimlich gelichtet werden. In beiden Fällen nahmen die Einbrecher Reißaus, als sie von den Besitzern bemerkt wurden. — In Waldstetten brannten die Scheuer des Thomas Emmert und Alfons Emmert, welche früher die sogenannte Heintzscheuer war, in welche die Abgaben an die kurfürstlichen Rentämter für die Landesherren in Würzburg und Mainz gebracht werden mußten, bis auf den Grund, samt allen Vorräten nieder. Die Brandursache ist unbekannt.

blid Kaffsa (bei Wertheim), 27. Jan. (Ergebnisse Holzverksteigerung.) Zu der im Kurfürstlich Löwenstein-Rosenbergischen Waldgebiet anderaumten Holzverksteigerung waren sehr viele Kaufliebhaber erschienen. Da aber die von den Forstbeamten festgesetzte Tage nicht erreicht wurde, blieb die Verksteigerung ergebnislos.

blid Rehl, 27. Jan. (Fischerglück.) Einen schönen Fang machte dieser Tage das Mitglied eines Strahburger Fischereivereins, dem am Bauerngrund beim Altenheimerhof ein Hecht von über 1 Meter Länge und ein Gewicht von 15 Pfund in die Angel ging. Nach einem schweren, über eine halbe Stunde dauernden Kampfe konnte der Fischer das Tier endlich bei den Kiemen fassen und ins Boot ziehen. Mit einem Holzschuh schlug er ihn tot.

D-Zug 159 der Schwarzwaldbahn für Sonntagsfahrarten freigegeben.

blid Triberg, 26. Jan. Die Reichsbahndirektion Karlsruhe hat auf Antrag der städtischen Kurverwaltung Triberg ab 1. Februar 1933 den D-Zug 159 (Schneezug Triberg ab 11.46 Uhr) an Tagen vor Sonn- und Festtagen zwischen 11 und 12 Uhr für Reisende mit Sonntagsfahrarten ab den Bahnhöfen Wilingen, Peterzell, Königfeld, St. Georgen und Triberg freigegeben.

blid Böhrenbach, 26. Jan. (Neue Industrie in Böhrenbach.) Die Verhandlungen zwischen der Gemeinde Böhrenbach und der Schwarzwaldderle Ranz G. m. b. H. in Mannheim, haben nunmehr ein Ergebnis gebracht. Das Unternehmen wird zum 1. April d. J. seinen Sitz und den Betrieb von Mannheim nach Böhrenbach verlegen und dort mit etwa 60 Arbeitsträften beginnen.

blid Wasser (bei Emmendingen), 27. Jan. (Erwischt.) Ein Handwerksbursche beschäftigte sich heute morgen im Laden des Metzgermeisters Nibbling mit der Radentasse. Da diese aber mit einer Alarmvorrichtung versehen war, wurden die Bewohner sofort aufmerksamer und der flüchtende Gelegenheitsdieb konnte festgenommen werden.

blid Lörach, 27. Jan. (Teilweise Schließung des Friedhofs.) Im Hinblick auf Zwischenfälle, die sich in der letzten Zeit bei Vererdigungen ereignet haben, hat der Stadtrat beschlossen, den Friedhof in allen Fällen, in denen ein starker Andrang zu erwarten ist, nur für den Trauerzug zu öffnen.

blid Todtnau, 27. Jan. (Wegen Unterschlagung von Amtsgeldern) wurde der seit mehreren Jahren auf dem hiesigen Rathaus tätige Ratsschreiberamtdrter Ernst Wegel verhaftet. Der Festgenommene, der in das Schöpflheimer Amtsgefängnis eingeliefert wurde, soll nur einen verhältnismäßig kleinen Betrag veruntreut haben.

Flugzeugunglück bei Eichwalde

ROMAN VON RALF LANGE

Copyright by Carl-Duncker-Verlag, Berlin.

Während Spiegelberg liebevoll seinen langen grauen Bart streichelte, sah er prüfend in das Gesicht seines Besuchers und meinte nach einer Weile: „Sie haben ein ganz anderes Gesicht bekommen, Wittkopf. Wissen Sie das?“

„Woher soll ich das wissen, Spiegelberg. Der Mensch kennt sein eigenes Gesicht am wenigsten.“

„So sprach der Generaldirektor Wittkopf, den ich kenne, auch nicht. Sagen Sie mal, was wollten Sie bloß in Eichwalde?“

„Das weiß ich selbst nicht, lieber Freund“, sagte Wittkopf ein wenig verlegen unter den forschenden Blicken und erzählte eine etwas verworrene Geschichte von diesem Wetter, verlorener Orientierung und der „Delag“. Da sie durchaus unglaubwürdig war, lächelte Spiegelberg in einer gütigen Weise und sagte: „Heiraten Sie, Wittkopf. Ein Mensch mit diesem Gesicht muß heiraten.“

„Wen soll ich heiraten“, fragte Wittkopf lachend, doch er war zugleich erschreckt über die Frage, die jetzt zum ersten Male ausgesprochen war.

„Sie werden es schon wissen, lieber Freund.“

„Ich bin eigentlich nicht hierher gekommen, um über Heirat mit Ihnen zu sprechen.“

„Dann wollen wir zunächst von Robin Frères reden. Nicht wahr?“

„Natürlich. Es ist ein fruchtbareres Thema. Also, Jules Robin ist einverstanden. Er ist ein bißchen schwerfällig, der diese Jules, aber als ihm der Maitre de Bruce die Geschichte richtig auseinandergesetzt hatte, war er von der Idee begeistert. Es scheint mir, als sei es überall in der Welt die größte Freude, die wunderbar ausgeklügelten Berechnungen einer Steuer- und Zollbehörde über den Kauf von Aktien zu können. Robin konnte es gar nicht schnell genug gehen. Er wollte gleich die Hälfte des Kapitals anzahlen und war furchtbar traurig, daß er nur mit einem Drittel beteiligt sein sollte.“

„Wieviel soll die Societe anonyme nun haben?“

„Ich habe mir auf der Fahrt alles noch einmal genau überdacht und bin zu der Ansicht gekommen, daß wir mit zwei Millionen einhunderttausend Francs auskommen. Wenn wir unsere Patente mit siebenhunderttausend Francs bewerten, dann haben Robin und ich je siebenhunderttausend bar einzuzahlen.“

„Das wird gehen“, sagte Spiegelberg, der sich inzwischen mit den Aufstellungen beschäftigt hatte.

„De Bruce teilt Ihnen direkt mit, wann und wo eingezahlt werden muß. Robin arbeitet mit dem Credit Lyonnais und ist zufrieden. Ich denke, daß wir auch unser Konto dort eröffnen.“

„Gegen den Credit Lyonnais ist absolut nichts einzuwenden“, sagte Spiegelberg lachend. „Ich werde diese Unterlagen noch einmal mit nach Hause nehmen und genau durchsehen. Damit ist die Sache Robin für heute wohl erledigt. — Folgt Verweyen.“

„Am zwanzigsten ist Generalversammlung.“

„Sie haben es eilig. Es brennt. Was wollen Sie nun machen?“

„Ich möchte Verweyen übernehmen und die Fabrikation der „Delag“ nach Hannover verlegen. Die „Delag“ selbst will ich dann auf Holzverkohlungs umstellen. Doktor Huelst hat mir einen langen Vortrag gehalten und ist begeistert.“

„In welcher Form denken Sie sich die Übernahme?“

„Christoph Verweyen hat achtunddreiundzwanzig Aktien, ich habe vierzig, und zwölf sind nicht da. Ich werde von Verweyen noch dreiundzwanzig zu einem Kurs übernehmen, den wir noch errechnen müssen. Dann bleiben ihm fünfundsiebzig Anteile. Dafür will ich ihn in der Leitung der Gesellschaft lassen. Er ist zwar ein Kaufmann, der nicht mehr in die heutige Zeit paßt, aber er ist immerhin noch ein sehr tüchtiger Fachmann.“

Wittkopf machte eine Pause und sah ein wenig erwartungsvoll auf Spiegelberg, der plötzlich seinen Kopf in die Hand gestützt hatte.

„Bitte weiter“, sagte Spiegelberg kurz, als wollte er sich nicht in seinem Gedankengang unterbrechen lassen.

„Die Situation wäre so, daß die Verweyen-W.G. die dreizehnte Gesellschaft unter dem Dach der Deutschen Chemischen Werke sein würde, an der der Konzern mit dreiundsechzig und Verweyen mit fünfundsiebzig Prozent beteiligt wären.“

Es war eine Weile still im Zimmer, und Wittkopf fühlte sich plötzlich von irgendeinem unangenehmen Gefühl bedrängt, das ohne Ursprung war. Es konnte mit der trockenen Luft zusammenhängen, aber es war auch möglich, daß es aus dem grübelnden Schweigen des alten Bankiers kam.

„Christoph Verweyen soll also bleiben?“ fragte Spiegelberg unvermittelt.

„Ja, Spiegelberg. Abgesehen von seinen erwähnten fachmännischen Qualitäten ist er doch ein alter Mann, der an seinem Werk hängt. Man kann ihn nicht so ohne weiteres auf die Straße setzen.“

„Und der Schwiegersohn?“

„Ich kenne ihn zu wenig, um mir ein Urteil erlauben zu können.“

„Er soll sehr tüchtig sein.“

„Ich habe keine Veranlassung, auf einen tüchtigen Menschen zu verzichten.“

„Und die Geschichte bei der Chiag?“

Wittkopf erhob sich, stülzte sich auf den Schreibtisch und sah den Bankier starr an.

„Was ist mit Ihnen los, Spiegelberg? Was soll dieses Verhör bedeuten? Weshalb sehen Sie mich nicht an?“ Wittkopf hatte sein ärgerliches Gesicht weit vorgebeugt.

„Und die Geschichte bei der Chiag?“ fragte Spiegelberg noch einmal und sah ihn scharf an.

„Die hat nichts mit dem Geschäft zu tun. Es ist lächerlich, etwas nachzutragen. Mag Verweyen als Mensch sein, wie er will, mag er einen Traditionsfimmel haben, das geht mich nichts an.“

„Das geht Sie wirklich nichts mehr an? hm. Es gab eine Zeit, da ging Sie das sehr an, Wittkopf.“

„Aber jetzt nicht mehr“, sagte Wittkopf sehr scharf und richtete sich auf.

„Und wieviel brauchen Sie zu dieser Transaktion?“

„Eine Million. Vielleicht auch etwas mehr. Die Gesellschaft braucht einen langfristigen Kredit für die Sanierung und Umstellung.“

„Eine Million“, murmelte Spiegelberg, stand auf und ging durch das Zimmer. Wittkopf ließ sich wieder in den Sessel fallen. Der Aufschrei der gemarterten Federn hatte einen Ton, der feindselig und unheimlich war wie das Gebaren Spiegelbergs.

„Sie haben also nichts mehr gegen Verweyen?“ fragte der alte Bankier und blieb plötzlich vor ihm stehen.

„Nichts, Spiegelberg. Vielleicht habe ich im innersten Herzen nie etwas gegen ihn gehabt. Ich weiß es nicht mehr. Aber was soll das alles? Ich bin doch kein Schuljunge.“

Währungsphantasten

Vogeleier von den Fidschi-Inseln / Briefmarken als Zahlungsmittel

Die beispiellose Wirtschaftskrise, die die ganze Welt seit einigen Jahren immer wieder aufs Neue erschüttert, läßt in manchen Köpfen Reformpläne entstehen, die sicherlich immer nur dem guten Willen entspringen, an einer Besserung der Verhältnisse mitzuwirken. In den meisten Fällen fehlt den Urhebern derartiger Ideen die geringste theoretische Fundierung und ein ausreichender Ueberblick über die stets außerordentlich verwickelten wirtschaftlichen Zusammenhänge. Dem ungeschulten Beobachter fällt dann als sichtbarster Ausdruck ökonomischer Zusammenhänge zuerst das Geldwesen in die Augen und hier versucht er dann mit seinen Reformvorschlügen einzugreifen, ohne jedoch dabei zu ahnen, daß gerade die Währungsprobleme zu den schwierigsten Fragen der Wirtschaftswissenschaft gehören.

In der Reichsbank und im Finanzministerium — den beiden in erster Linie zuständigen Stellen — fällen sich die Einwendungen zu Bergen. Daneben werden aber auch Zeitungsredaktionen und Männer des öffentlichen Lebens mit vollständig ausgearbeiteten Patentprogrammen beauftragt, die oft hundert Seiten umfassen. Den meisten Vorschlägen steht der trostlose Dilettantismus an die Stirn geschrieben. Immer wieder findet sich die Versicherung, daß es nur der Durchführung dieser Ideen bedürfe, um alle Schwierigkeiten der Welt mit einem Schlag zu beheben.

Zwanzigtausend solcher Reformprojekte sind in den letzten drei Jahren der Reichsbank zugegangen. Die überwiegende Mehrheit dieser Vorschläge läuft darauf hinaus, die Geldmenge zu vermehren. Wohin das führt, hat das deutsche Volk in einem schrecklichen Anschauungsunterricht im Jahre 1923 gesehen. Wir wollen in Deutschland nicht ein zweites Mal das namenlose Elend einer Inflation erleben!

Die Ideen sind teilweise so grotesk und absonderlich, daß es sich lohnt, einige Beispiele herauszugreifen und näher zu betrachten. Da schlägt z. B. eine „Allgemeine Deutsche Reichsbewegung für die Rechte der Gesamtheit“ die Abholung von Kokosnüssen und Eiern der wilden Vögel von den Fidschi-Inseln mittels unbenutzter liegender Schiffe als Gegenmaßnahme gegen die Arbeitslosigkeit vor. Das Reich soll diese Expeditionen mit „Geldkreditkarten“ bezahlen! Ein Bildhauer aus Rößchenbroda empfiehlt in einem fix und fertigen Gelektentwurf die Einrichtung eines „Reichsamts für Gutabgabewährung“, das sämtliche Zahlungen innerhalb des Deutschen Reiches durch Umbuchung von dem Konto des einen auf das Konto des andern vornehmen soll. Für den Verkehr mit dem Auslande ist das „deutsche Weltgeldamt“ da, das zur Ausgabe von Weltgeldscheinen berechtigt ist.

Ein Reichs-Gegen-Zins-Bund propagiert die Postmarkenwährung als „rettende Tat“. Jeder Deutsche erhält danach beim Reichspost-Guthaben-Amt ein Konto, über das alle seine Zahlungen vorgenommen werden. Es befindet sich also danach keine einzige Mark und kein einziger Pfennig mehr im Umlauf. Die neue Währung ist dann 1 Postmark, die den Wert von 10 Inlandsporti (z. B. 1,20 RM.) haben soll. Alle diese Vorschläge sind so absurd, daß man sie im zwanzigsten Jahrhundert wirklich nicht mehr für möglich halten sollte.

Ein slowakischer Ingenieur, Siegmund Stark, will eine neue Währung für Europa auf — langfristige Strom-

„Nein, das sind Sie nicht.“ Wittkopf sah zu dem Gesicht auf, das über ihm hing. Es war von der strahlenden Güte eines Vaters überströmt. Aber er hatte trotzdem ein wirgendes Gefühl, das das Atmen ein wenig beschwerlich machte.

„Sie haben nicht nur ein neues Gesicht, Wittkopf, Sie sind auch ein vollkommen anderer Mensch. Sie sind mir jetzt der liebste Mensch, den ich noch habe.“

„Ich verstehe Sie nicht, Spiegelberg. Ich bin doch nicht anders als sonst“, sagte Wittkopf und spürte das Bittern der alten dünnen Hände, die die feinen umfaßt hatten.

„Doch, doch. Es ist ein ganz großes Glück. Sehen Sie mich an. Sie müssen meine Freude darüber sehen. Es ist notwendig, daß Sie sie sehen.“

„Und wie wird das mit Verweyen?“ versuchte Wittkopf abzulenken.

Spiegelberg ließ seine Hände los, ging langsam um den Schreibtisch und setzte sich ein wenig schwerfällig in seinen Stuhl.

„Es wird nichts“, sagte er leise und mühsam und sah Wittkopf nicht an. „Aber es schadet nichts. Es ist viel mehr gewonnen.“

„Was sagen Sie da?“ Wittkopf war aufgesprungen und starrte in das Gesicht des alten Mannes, der plötzlich bedrückt und gequält ausah. Dieser Ausdruck stand in einem unerklärlichen und beängstigenden Gegensatz zu der eben geäußerten Freude.

(Fortsetzung folgt.)

lieferungsbeiträge basieren. Alle Elektrizitätsgesellschaften sollen sich zusammenschließen, eine Bank gründen und 50 Milliarden Schweizer Franks ausgeben. Ebenso gut könnte man eine Währung dann auf langfristige Kohlenlieferungsverträge u. a. basieren; überall wäre die Möglichkeit zu ungeheurer Vermehrung der Geldmenge und damit zur bösartigen Inflation gegeben.

Wieder eine andere Vereinigung mit dem komischen Namen „Bund für schnell-rotierendes (nicht hamsterbares) stabiles Geld“ verheißt nach der Durchführung ihrer Vorschläge Arbeiter mangel statt Arbeitslosigkeit. Herr Heinrich Gelmis wiederum hat nach seinen eigenen Angaben den „Ausweg aus der Wirtschaftskrise und den praktischen Weg zur Erneuerung Deutschlands“ gefunden, indem er den Wert der Reichsmark gleich dem Wert der Leistung einer Stunde durchschnittlich gesellschaftlich notwendiger Arbeit setzt; eine Formulierung, die übrigens stark an Karl Marx erinnert. Nach der Verwirklichung seines Planes — so behauptet der Verfasser — „haben alle Leute Geld, keiner hat noch Schulden oder Zinspflichten und keiner hat noch Steuern zu zahlen“.

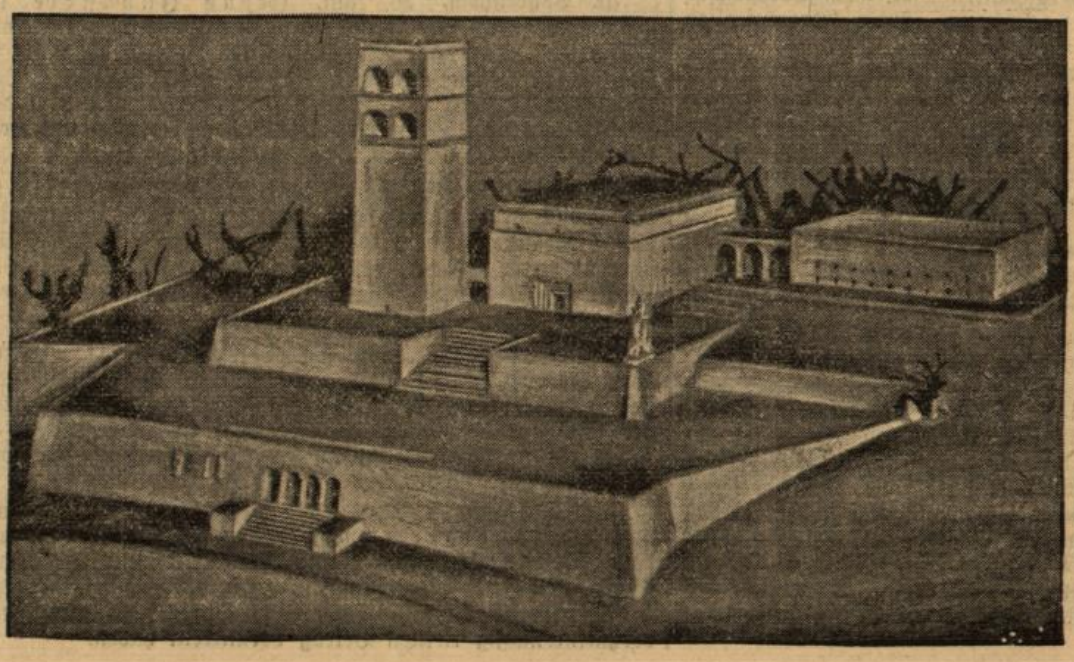
Gewiß ein schönes und erstrebenswertes Ziel, das uns da vor Augen geführt wird, aber leider eine fata Morgana. Unter Fuß würde auf dem Wege dorthin sehr bald straucheln und alles würde über uns zusammenbrechen, was in mühseliger Arbeit seit 10 Jahren wieder aufgerichtet worden ist.

Hallenschwimmbad / Kino

In Frankfurt a. M. gibt es 45 Lichtspielhäuser und 20 öffentliche Bäder. Im September 1932 wurden 414 480 Kinobesucher und nur 76 763 Badbesucher festgezählt. Auf das ganze Jahr bezogen — also auch die Sommermonate einbezogen — geht jeder Frankfurter im Durchschnitt nur etwa viermal in eine öffentliche Badeanstalt, dafür aber zwölftmal ins Kino. Ein Besuch im Schwimmbad kostet zwischen 30—60 Pfg., ein billiger Platz im Kino zwischen 60 Pfennig und 1.— Mark. Trotz behördlicher Förderung der Leibesübungen und nicht unwesentlich teurer Eintrittspreisen wird also das Lichtspieltheater um das Dreifache häufiger besucht als das Schwimmbad. In andern deutschen Großstädten wird es kaum anders sein.

Hundertjährige in Preussen

Ueber die Glückwünsche, die der Preussische Staat seit dem Jahre 1826 zu 100. Geburtstagen, meist in Verbindungen mit Ehren- und Geldgeschenken, den Jubilaren übermittelt hat, liegt eine amtliche Zusammenstellung vor, die auch bevölkerungspolitisches Interesse hat. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, wurden in den einzelnen Jahren an Hundertjährige insgesamt folgende Glückwünsche gerichtet: 1826: 29 (darunter an Männer 12, an Frauen 17), 1827: 18 (Männer 4, Frauen 14), 1828: 17 (Männer 6, Frauen 11), 1829: 12 (Männer 4, Frauen 8), 1830: 20 (Männer 7, Frauen 13), 1831: 18 (Männer 6, Frauen 12), 1832: 22 (Männer 11, Frauen 11). Aus dieser Zusammenstellung geht hervor, daß die Zahl der Frauen, die das 100. Lebensjahr erreichen, im allgemeinen beträchtlich größer ist als die der Männer.



So soll das Reichs-ehrenmal aussehen

Das Preisgericht für die Entwürfe zum Reichs-ehrenmal hat jetzt seine Arbeiten zum Abschluss gebracht und drei erste Preise ausgeteilt, darunter auch an die Professoren Bieber und Wackerle, München, deren Entwurf unser Bild zeigt. Dieser Entwurf ist besonders zur endgültigen Ausführung vorgeschlagen worden.

Das Karlsruher Rathauskandälchen:

Der Fall „Stadtkassendirektor Jäger“

Vergebliche Ablenkungsmanöver des „Führer“

Die richtige Antwort auf eine Anfrage des „Rebe“ — so überschreibt der „Führer“ in seiner gestrigen Nummer die Erklärung, die der ehrenwerte Pg. Stäbel in der vorerwähnten Sitzung zur Erweiterung des ganzen Stadtrats als Erwiderung auf unsere schlichte Anfrage verlas.

In dieser Antwort aber vermischen wir gerade das eine und ausschlaggebende, daß sie auf die Tatsachen im Falle Jäger überhaupt nicht eingeht, sondern nach alter, nationalsozialistischer Sitte durch neue Verdrehungen von der Sache ablenken will.

Auf derartige „Erklärungen“ nationalsozialistischer Stadträte, die mit diesen Papierfetzen nur die innere Unwahrscheinlichkeit zu verdecken suchen, geben wir keinen Bissen, das Pforzheimer Beispiel — über das sich übrigens der „Führer“ in verständlicher Weise schon seit Tagen ausschweigt — ist noch zu frisch in aller Erinnerung. Mit dieser „Erklärung“, deren Ablenkungsversuche wohl auf die durch die täglichen Verleumdungsmanöver des „Führer“ strapazierten Gehirnpfortsätze seiner Pp. wirken mögen, aber nicht auf Leute mit gesundem Menschenverstand, ist für uns der Fall Jäger nicht aus der Welt geschafft. Der „Führer“ spricht in seiner oben erwähnten Erklärung inbezug auf unsere Anfrage von „einer ganz gemeinen Verleumdung“.

Nun, wir hätten es gerne gesehen, wenn der „Führer“ Verleumdungsplage erlitten hätte. Er hat es nicht getan, obwohl er sonst damit immer gleich zur Hand ist. Und er hat auch guten Grund hierzu, wie sich aus folgenden Darlegungen ergeben wird. Diese zeigen, daß unsere Behauptungen keine gemeine Verleumdungen sind, sondern auf Tatsachen beruhen, die durch seine herartigen „Erklärungen“ aus der Welt geschafft werden können.

Das Verfahren in der Affäre Jäger,

die schon im vorigen Frühjahr in der Presse angeschnitten wurde, ist erst vor einigen Wochen beendet worden. Herr Stadtkassendirektor Jäger, der damals als Stadtkassendirektor selbst Vorstand der Veranlagungsstelle und der einzischen den Kasse war (!),

hat sich bei Aufstellung von Mietzinsnahmen aus seinen ihm gehörenden Häusern „versehen“ (!) so verrecknet, daß er nicht mehr unter die Erhöhung der Gebäudesondersteuer fiel.

Für die unter dieser Steuer schwer leidendem übrigen Bürger der Stadt ist es doch interessant, daß sich ausgerechnet der erste Sachwalter der städtischen Einnahmen so zu ungunsten der Stadt „verrecknet“. Herr Jäger hatte allerdings in dem dadurch notwendig gewordenen Verfahren den traurigen Mut, anzugeben, daß er selbst — der städtische Sachverständige! — die fragliche Steuererklärung seiner Ehefrau überlassen und nur — unterschrieben habe. Eine solche „Entschuldiung“ sollte eigentlich geeignet sein, einen Mann auf einem derart exponierten Posten als Stadtkassendirektor unmöglich zu machen.

Die staatliche Aufsicht über die Handlung des Stadtkassendirektors Jäger sowohl wie das Verhalten eines Stadtrats und eines Stadtkassendirektors ist unwirksam, daß der Stadtkassendirektor ein Disziplinarverfahren gegen ihren eigenen Stadtkassendirektor auflegt wurde.

In diesem Verfahren wurde, in sehr gnädiger Weise, nur auf einen Verweis und Nachzahlung der fehlenden Summen erkannt. Es wäre nun interessant von den beteiligten Stellen (insbesondere der nationalsozialistischen Rathausfraktion, die ja schon einmal durch ihre wegen Urkundenfälschung verurteilte ehemalige Leuchte Pg. Kramer in ein ziemlich schlechtes Licht geriet) zu erfahren, wie es denn nur mit dem Verweis ausging. Wie sind überzeugt davon: wenn es ein kleiner, unterer Beamter gewesen wäre, dem dieses Verstoß zum Vorwurf gemacht worden wäre, er wäre ohne viel Aufhebens mit Behemung

hochkantig aus dem Dienst geflogen. Waren nun im vorliegenden Falle die Vorkämpfer für öffentliche Sauberkeit auf Seiten der Rathausfraktion der NSDAP, mit dieser milden Handhabung des Disziplinarrechts einverstanden? In diesem Falle handelt es sich ja nicht nur um die schließlich begriffliche Steuerscheu eines beliebigen Bürgers, sondern um die Vernachlässigung der einem Stadtrat und vor allem einem Stadtkassendirektor obliegenden Pflichten!

Was nun noch einmal die sogenannte „Erklärung“ des „Führer“ betrifft, der zur Ehrenrettung seines Pp. Jäger sogar noch Tote ausgraben muß (er spielt auf den Fall Göhle und Lange-Fegemann an!), so ist dazu nur zu bemerken, daß die Zentrumspartei Leute, die sich vielleicht Verleumdungen zuschreiben kommen ließen, noch stets ausgeschlossen hat,

daß dagegen bei der NSDAP, solche Leute nur noch — die Treppe hinauf gefallen sind,

wie auch Herr Stadtkassendirektor Jäger immer noch in Amt und Würden in seiner Fraktion prangt. Im übrigen möchten wir es uns erlauben, auf die billigen Retortensprüche des „Führer“ zu antworten. Wenn wir all die nationalsozialistischen Standfälle, angefangen vom faulernen Führer Röhms bis hinab zu den seit täglichen Delikten untergeordneter Stellen hier aufzählen wollten,

Festnahme eines entwichenen Unterfuchungs- gefangenen

Am 26. Januar konnte gegen 16 Uhr ein durch die Passage flüchtender Untersuchungsgefangener in einem Hausflur eines Hauses der Waldstraße von einer Polizeistreife festgenommen werden. Der Flüchtling hatte die Haustür von innen abgeriegelt und versucht durch das Treppenhaus zu entweichen. Durch den Verkaufsräum eines Ladengeschäfts konnte die Polizei in den Hausflur gelangen und den Flüchtling festnehmen. Durch den Vorfall hatten sich in den genannten Straßen mehrere Personen angesammelt.

Magauer Rheinhafen bereit

Nun hat sich auch der Magauer Rheinhafen mit einer Eisbede überzogen, die so stark ist, daß sie sich ausgezeichnet für den Eislauf eignet. Im übrigen bildet das mit großem Krach an den Pontons bestehende Treibeis ein sehenswertes Schauspiel.

Die erste automatische Verkehrsregelung

Die erste automatische Verkehrsregelung ist am Donnerstag in Gestalt einer Feuer-Ampel an der Kreuzung Kriegs- und Karlstraße eingeführt worden.

Die Weiße Woche beginnt dieses Jahr in den hiesigen Geschäften am Mittwoch, den 1. Februar und dauert bis einschließlich Mittwoch, den 8. Februar. Wir beweisen unsere Leier zur Beratung vorteilhafter Einfäufe insbesondere auf die im „W.“ inserierenden Firmen.

Der Rotkriegertrupp des Rotkriegervereins WAG. Wien — Stadtmannschaft Karlsruhe. Der Süddeutsche Fußball- und Leichtathletikverband e. V. hat sich auch in diesem Jahre wieder durch Austragen von Rotkriegerfesten in uneigennütziger Weise in den Dienst der Winterhilfe gestellt. So wurde aus dem Spiel WAG. Wien gegen eine kombinierte Stadtmannschaft der Karlsruher Rotgemeinschaft der ansehnliche Betrag von 2887,96 Mark zur Verwendung für die Hilfsbedürftigen zur Verfügung gestellt. Durch dieses Rotkriegerfest, das in der Öffentlichkeit großen Anklang gefunden hat, konnte vielen Karlsruher Hilfsbedürftigen die so notwendige Unterstützung in Form von verbilligten Mittagessen und Weiltagsmahlzeiten gegeben werden. Auch an dieser Stelle sei für diese Hilfs- und Opferbereitschaft herzlichster Dank ausgesprochen.

Radabstahl. Am 26. Januar 1933 wurde in Durlach gegen 16 Uhr ein auf der Hauptstraße am Gehwegrand aufgestelltes Fahrrad von bis jetzt noch unbekanntem Täter entwendet.

würde eine zwölfseitige Sonderausgabe nicht reichen. Und noch etwas wäre zu dieser nationalsozialistischen Erklärung zu bemerken: Wir wandten uns an eine maßgebende Stelle der Zentrumspartei, die jetzt nachdem Herr Stäbel die Vertrauenswürdigkeit der Stadtratsfraktion mit seiner irreführenden Zeitungsnote durchbrochen hat, sich berechtigt erklärt, zum Zweck der Richtigstellung uns mitzuteilen,

daß es völlig unrichtig ist, daß der letzten Stadtratsfraktion eine disziplinäre Angelegenheit gegen ein Zentrumsmitglied vorgelegen habe.

Wohl wünschte bei Behandlung der Zurücksetzung eines städtischen Beamten eine gewisse Seite, daß Rückgriff-Vorbehalt gegen diesen Beamten gemacht werde, wegen einer, während seiner Dienstführung vor einigen Jahren in diesem Amt durch einen unterstellten Beamten getroffenen, geschäftlich ungeschickten Maßnahme, die einen Verlust der Stadt noch bringen könnte. Keinesfalls handelt es sich um eine auch nur vermuthbare persönlich unehrenhafte Handlung des betreffenden Beamten.

Das hat eine früher eingehende disziplinäre Untersuchung längst ergeben.

Herr Stäbel sollte doch schließlich unterscheiden können zwischen einer im eigenen Interesse vorgenommenen unrichtigen Handlung und einer geschäftlich nicht geschickten Maßnahme.

Herr Stäbel kann ja unter Umständen auch anders sein Urteil in der Sache Jäger haben, das, wie wir wissen, gelegentlich auch schon anders lautet hat.

Im übrigen wurde, wie schon oben bemerkt, keine so stolze im „Führer“ bekannt gegebene „Erklärung“ in der Sitzung selbst, wo jeder wußte, um was es sich handelte, mit der gebührenden Heiterkeit zur Kenntnis genommen.

Die Entscheidung im Hauptversorgungsamt gefallen?

Karlsruhe wird Sitz des Amtes

Wie dem Badischen Landesdienst aus Stuttgart gemeldet wird, soll die Reichsregierung sich dahin entschieden haben, daß das Hauptversorgungsamt Stuttgart mit dem Hauptversorgungsamt Karlsruhe zusammengelegt und Karlsruhe als Sitz des neuen Hauptversorgungsamtes bestellt wird. Eine Bestätigung dieser Entscheidung von zuständiger Stelle war bis jetzt aber noch nicht zu erreichen.

Bildungsveranstaltung des Jugendkartells der christlichen Gewerkschaften

Das Jugendkartell der christlichen Gewerkschaften veranstaltet am Sonntag, den 29. Januar, in der Zeit von 10 Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittags, im Palmengarten, Herrenstraße, einen Bildungskursus für die jugendlichen Mitglieder der christlichen Berufsverbände. Folgende Vorträge werden gehalten:

1. Was muß der rechtshuchende Arbeiter vom Arbeitsgericht wissen? Redner: Schriftleiter Engelmann, Ettlingen.
2. Soziales Recht vor und nach dem Kriege. Redner: Gewerkschaftssekretär Jwingmann.
3. Die Krankensicherung, ihr Aufbau und ihre Leistungen unter Berücksichtigung der Notverordnungen. Redner: Gewerkschaftssekretär Fackender.

Das Mittagessen und der Kaffee werden gemeinschaftlich im Tagungslokal eingenommen. Die Kosten hierfür übernimmt das Kartell. Zur Teilnahme sind nur berechtigt Jugendmitglieder der christlichen Gewerkschaften, unbeschadet ob in Arbeit stehend oder nicht. R. F.

„Das Drama in der Schmiede“

Dieses Drama, ein Vierakter, wurde bereits mit großem Erfolg aufgeführt von der Theatergruppe des Christlichen Straßenbahnerverbandes. Es ist in der Tat ein außerordentlich eindrucksvolles Spiel, das hier vorgeführt wird. Erfreulicherweise hat sich diese Theatergruppe bereit erklärt, das Drama aufzuführen zugunsten der Christlichen Arbeiterhilfe. Die Aufführung erfolgt am Sonntag, den 29. Januar, abends 8 Uhr, im großen Saale des Studentenhauses, Partring 7. Zur Verschönerung des Abends wirkt mit die bekannte Orchestervereinigung im D. S. B. mit starker Besetzung. Die Besucher der letzten Wohltätigkeitsveranstaltung waren des Lobes voll über die Leistungen dieses Orchesters. Wer also am kommenden Sonntag die Wohltätigkeitsveranstaltung der Christlichen Arbeiterhilfe besucht, wird vollbefriedigt wieder nach Hause gehen. Der Eintritt beträgt nur 50 Pfg., reservierte Plätze 80 Pfg. und entstehen keinerlei sonstige Unkosten. Es findet keine Restauration statt. Darum herbei, ihr Freunde und Gönner der Christlichen Arbeiterhilfe! Der Meinerlös findet Verwendung für kinderreiche Familien Arbeitsloser.

Titelverleihungen im Bereich des Staatsministeriums. Dem Oberregierungsrat Dr. Alfred Sauer sowie dem Oberfinanzrat Joseph Stöckinger wurde für die Dauer ihrer Zugehörigkeit zur Vertretung Badens in Berlin als stellvertretende Bevollmächtigte im Reichsrat die Amtsbezeichnung Ministerialrat verliehen.

Umlage zur Gebäudeversicherungsanstalt für das Geschäftsjahr 1932. Die Umlage zur Gebäudeversicherungsanstalt ist für das Geschäftsjahr 1932 auf 10 Pf. von je 100 RM. Versicherungssumme festgesetzt worden. Die Umlage ist in zwei Teilbeträgen zu entrichten; die erste Rate auf 1. März 1933, die zweite Rate auf 1. Juli 1933. Beträgt die Umlage 5 RM. oder weniger, so ist sie binnen einer Woche in ganzer Summe zu bezahlen.

In der heutigen Nummer fällt die Romanbeilage aus. Sie wird vom nächsten Samstag an in stark erweitertem Umfang beigegeben werden.

Der Dachstuhlbrand in Mühlburg



Die Seite, auf der das Feuer ausbrach



Der total ausgebrannte Dachstuhl

Schnelltriebwagen Berlin-Karlsruhe?

Als Ausgleich für die abgelehnte Elektrifizierung

Die Verhandlungen des Finanzministers Matthes bei den zuständigen Reichsbahnstellen in Berlin über eine Elektrifizierung badischer Bahnen, hatten, wie wir bereits mitteilen konnten, keinen Erfolg. Wenn auch noch nicht feststeht, ob auch die Elektrifizierung der Strecke Stuttgart-Karlsruhe die gleiche fröhliche Ablehnung gefunden hat, wie die der Rheintalbahn, so ist jedenfalls für die nahe Zukunft auf eine Ausführung des kostspieligen Projekts nicht zu rechnen. In diesem Zusammenhang taucht ein neuer Plan auf. Um einen Ausgleich für die zurückgestellte Elektrifizierung der Rheintalbahn zu schaffen, soll beabsichtigt sein, auf der Linie Berlin-Hannover-Karlsruhe-Wiesbaden Schnelltriebwagen einzusetzen. Der „fliegende Hamburger“ wird jetzt, bevor er in den Fahrplanmäßigen Dienst Berlin-Damburg im Frühjahr aufgenommen wird, in den verschiedensten Teilen des Reichs Probefahrten durchführen. Dabei soll besonders seine Leistungsfähigkeit auf getriebenen Strecken herköstigt werden. Ein glänzendes Ergebnis der Fahrten würde die Reichsbahn zur eult. Herangehens der Schnelltriebwagen vom Typ des

„fliegenden Hamburger“, die mit Dieselmotoren ausgestattet sind, auch auf weiteren Strecken des Reichsbahnnetzes veranlagen. In diesem Fall sind die Ausfahrten für eine Berücksichtigung der badischen Verkehrsbedürfnisse, schon aus Konkurrenzgründen, nicht die schlechtesten. Würden doch die Schnelltriebwagen die Entfernungen zwischen Berlin und Karlsruhe in sechs Stunden überbrücken können, während die H.D.-Züge heute noch 9-10 Stunden benötigen. Eine ganz andere Frage ist es allerdings, ob bei einer Verwirklichung dieser Plan in das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsbahn aufgenommen werden kann. Es dürfte werden in eine gewisse Zeit vergehen, bis die Aufgabe erteilt werden könnte. Die aufzuwendenden Mittel würden dann auch in ganz anderen Stellen verschwinden wie denen, die man gerade durch die Elektrifizierung bedenken wollte. Es wäre zu wünschen, daß Finanzminister Matthes bei der Verantwortung der förmlichen Anfrage im Landtag auch diese Pläne mit aufgreifen würde, nachdem sich die Reichsbahn ins Schwärzen fällt.

Landesverband gegen den Alkoholismus

Am Mittwoch hielt der Badische Landesverband gegen den Alkoholismus e. V. in Karlsruhe seine alljährliche Landesausschussung ab. Die einzelnen Arbeitsausschüsse berichteten über ihre Tätigkeit im Jahre 1932. Nervenarzt Dr. Neumann, Vorsitzender der Heilstättenkommission, berichtete über die Heilstätte Neudorf. Im Jahre 1932 sind in die Heilstätte 88 Heflinge neu aufgenommen worden, welche den verschiedensten Berufen angehören. Gegenüber den früheren Jahren ist ein Rückgang zu verzeichnen. Geschäftsführer Gordon berichtete über die Organisation und Tätigkeit der Trinkerfürsorge. In Baden bestehen neben der Landes-Trinkerfürsorge weitere Trinkerfürsorgestellen in Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe, Pforzheim, Löffelzimmern, Freiburg und Konstanz. Bei den Trinkerfürsorgestellen sind im Jahre 1932 insgesamt 1000 Neumeldungen gegenüber 1347 Neumeldungen im Jahre 1931 und 1360 Neumeldungen im Jahre 1930 zu verzeichnen. Von dem Umfang der Arbeit einer Trinkerfürsorgestelle kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man hört, daß z. B. die Trinkerfürsorgestelle Karlsruhe 66, die Trinkerfürsorgestelle Pforzheim 86 Vormünder zu führen habe. Trinkerbejude wurden ausgeführt z. B. von der Trinkerfürsorgestelle Mannheim 1842, Trinkerfürsorgestelle Karlsruhe 2045 und Konstanz 4900. Körperliche Untersuchungen wurden veranlaßt z. B. von der Trinkerfürsorgestelle Mannheim in 50 Fällen, Karlsruhe 78 und Konstanz 80 Fällen. In Anstalten wurden eingewiesen z. B. von der Trinkerfürsorgestelle Mannheim 65, Heidelberg 88, Karlsruhe 88 Alkoholtrinker. Stadtpfarrer Häußler-Adenbürgen berichtete über die Tätigkeit des Landesauschusses für gährungslose Fruchtverwertung. Neben der Abhaltung von drei zweitägigen Ausbildungskursen in Karlsruhe wurden im ganzen Land 43 Kurse und Lichtbildvorträge vor etwa 2000 Personen abgehalten. Es folgte dann noch die Verlesung der Rechnung des Jahres 1931 und Beratung des Voranschlags für 1933, der in Einnahmen und Ausgaben mit 16 700 Mark abschließt.

Chöre der Christus- und Mariuspfarre und der Auserkennungskirche singen gemeinsam unter der Leitung von Stadtdiagnostik Anierer drei schöne Volkslieder. Der Kirchenchor St. Bonifatius bringt unter der Stabführung von Chorleiter Schneider einen Straußwalzer mit Orchesterbegleitung zum Vortrag. Das Doppelquartett Karlsruhe-West (Dirigent Herr Förster) wartet ebenfalls mit aussergewöhnlichen Niederborträgen auf. Als Solisten wirken mit Konzertfängerin Friedel Blohe, am Flügel begleitet von Stadtdiagnostik Anierer, und Konzertfänger Karl Müller (Bariton), begleitet am Flügel von Fr. Gertrud Müller. Den musikalischen Teil bewältigt ein Orchester ehemaliger Militärmusiker unter der Stabführung von Kapellmeister Rudolph. Mit einem heiteren Liederspiel „Das deutsche Volkslied“ trägt die Gesangsabteilung der Weststadt-Bürgervereinigung ihren Teil zu der Veranstaltung bei. Regie führt Herr D. Heim, die musikalische Leitung hat Hauptlehrer G. Jiegler. An das offizielle Programm, dessen Abwicklung circa 2 Stunden in Anspruch nimmt, schließt sich eine Tanzunterhaltung an, für deren Leitung Tanzlehrer Braunagel gewonnen wurde. Da der Erlös aus der Wohltätigkeitsveranstaltung der Karlsruher Rotgemeinschaft aufsteht, ist schon aus diesem Grunde ein Besuch der Veranstaltung bestens zu empfehlen. Die Eintrittspreise sind im Vorverkauf für nummerierte Plätze mit 1.- RM., für die übrigen Plätze mit 50 Pfennig sehr niedrig gehalten. An der Abendkasse werden Karten zu 80 Pfg. und 1.50 RM. abgegeben. Die Nachfrage nach Karten ist bereits sehr hoch. Es dürfte deshalb gut sein, sich rechtzeitig eine Karte zu beschaffen.

Veranstaltungen

(1) Badisches Landestheater. In der von Felix Baumhach inszenierten Uraufführung von Eintracht Königin Christine — ein Werk, das zu den besten Leistungen des Dichters gerechnet wird, sind in großen interessanten Aufzügen die Charaktere des Königs, des Königs, des Königs, Gemme und Frau Gemme. Die Titelrolle der Königin, dieses „lustig, grausam, liebliche Wesen“, hat auch Charakterdarstellerin immer wieder gezeigt. Beteiligt war es Elisabeth Bergner, die in dieser Rolle Triumphe feierte.

Admign Christine wird bei den nächsten Aufführungen von Elisabeth Bergner dargestellt.
(2) Badisches Landestheater. In „Elsa und Cel“, dem „Märchen aus Wien“ von Geier und Franz mit der Musik von Robert Ascher, das von Viktor Bruckner inszeniert und unter der musikalischen Leitung von Kurt Stern am Sonntag, den 29. Januar, im Konzerthaus als Uraufführung in Szene geht, sind in den Hauptrollen die Damen Braunborfer, Seiderich, Citi Böder, Stellung und die Herren Herz, Kieckle, Paul Müller, Hans Müller u. a. beschäftigt.
(3) Die 5. Badische Wohlfahrtsstättliche, deren Stichtung garantiert am 11. Februar 1933 stattfindet, wird zugunsten der Heilenden sozialer Wohlfahrtsverbände, unter anderem das „Das Badische Rote Kreuz“ veranstaltet. Diese Aufgaben sind nach dem Reize und besonders seit dem Übergang der Stichtung ungenügender geblieben und können infolge der immer knapper werdenden Geldmittel kaum mehr bewältigt werden. Die Beteiligung bei dieser Stichtung bedeutet daher die Unterstützung eines guten Werkes. Es werden insgesamt 8722 Gewinne und 2 Prämien im Betrag von RM. 20 000.— verlost.

Bereinsanzeiger
Kath. Gefellenverein Karlsruhe, Stammverein 1857
Sonntag, 29. Januar. Familienfeier mit Fachausstellung der Wäderrachabteilung im Gefellenhaus.
Karlsruher Ständebuchauszüge
Sterbefälle und Begräbnisse. 26. Jan. Veronika Sippeler geb. Pirnann, Ehefrau von Christof Dippler, Schneider, 61 Jahre, Neuburg. — 28. Jan. Karl Dömmel, Profuturist, Chemmann, 62 Jahre. 28. Jan. 10 Uhr. — Anna Baumann, ohne Beruf, ledig, 74 Jahre. 28. Jan. 14 Uhr. — Ida Romer geb. Güntert, Ehefrau von Karl Romer, Brauermann, 72 Jahre. 30. Jan. 14 Uhr. — 27. Jan. Andreas Düll, Wäderrmeister, Chemmann, 68 Jahre. 30. Jan. 18 Uhr. — August Schaegele, Maschinenmeister, Chemmann, 60 Jahre. 30. Jan. 14.30 Uhr. — Josef Maier, Weidenwärtler a. D., Witwer, 88 Jahre. 30. Jan. 15 Uhr. — Adam Kloß, Schneidemeister, Chemmann, 63 Jahre. 30. Jan. 15.30 Uhr.

Tages-Anzeiger
für Samstag, den 28. Januar 1933

Badisches Landestheater. 20-22.30 Uhr: Königin Christine. Badische Lichtspiele. 17 und 20.30 Uhr: 8 Wädel im Woll. Gloria-Palast. P. 1 antwortet nicht. Palast-Lichtspiele. P. 1 antwortet nicht. Neibenz-Lichtspiele. Filmverrückt. Rathaus. 20 Uhr: Vortrag Raoul Schörrer. Friedrichsplatz. 20 Uhr: Lichtbildvortrag „Ist jülicher Luftschiff möglich?“ Stadtpark-Restaurant. 21-24 Uhr: Tanz. Café Museum. Hausball.

C. M. S.
Karlsruhe. 1. Febr. fer. IV. occ. conf.

Herausgeber und Verleger Badenia in Karlsruhe, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe i. B. Haupt-schriftleiter: Dr. J. Th. Meyer. Verantwortlich für Nachrichten-dienst, Politik und Handel: Dr. Willy Müller-Reif; für Kulturelles und Feuilleton: Dr. Otto Färber; für Lokales, Badische Chronik und Sport: A. Richardt; für Anzeigen und Reklamen: Philipp Riederle, sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. H. Schuster, Berlin-Lankwitz, Kaiser-Wilhelm-Strasse 78 a.

(2) Eisbahn im Stadtpark. Erwerbslose haben gegen Vorzeigung einer vom Arbeitsamt ausgegebenen Karte, zusammen mit ihrer Stempelkarte, für ihre Person freien Eintritt auf die Eisbahn im Stadtpark.

(3) Blasorchester Karlsruhe-Ost „St. Bernhart“. Diesen Sonntag, 29. Januar, abends 8 Uhr, veranstaltet das Orchester im großen Saale des Restaurants „Friedrichshof“ ein Konzert. Seit dem Wiederbestehen der Kapelle ist dies das erste Mal, daß sich ihre Musiker mit einem eigenen Abend an die Öffentlichkeit wagen. Doch hatte die Kapelle schon öfters Gelegenheit, bei Veranstaltungen unserer Stadt, Vereine Proben ihres Könnens abzulegen. Der Abend, der unter der bewährten Leitung des Dirigenten, Herrn Fr. Bahler, steht, sieht ein ausgedehntes musikalisches Programm vor. Neben den Darbietungen der Gesamtkapelle kommen einzelne Soli zum Vortrag. Von den Solisten sei nur genannt der Cellist, Herr Hugo Rudolph, Musikdirektor des Musikvereins „Harmonie“, hier. Auch der vereinte Männerchor „St. Bernhart“ unter Leitung des Dirigenten, Herrn Hauptlehrer Stöcklein, hat seine gütige Mitwirkung zugesagt. Die Ansprache hat in liebenswürdiger Weise der O. D. Professor Heilmann aus Mannheim, ein früherer Kaplan von St. Bernhart und der Gründer der Kapelle, übernommen. Da der Reinertrag des Abends der finanziellen Weiterführung der Kapelle dienen soll und der Eintrittspreis mit 80 Pfg. für Erwachsene und 15 Pfg. für Erwerbslose sehr niedrig angesetzt ist, wäre dem Konzert ein gahreicher Besuch nur zu wünschen.

(4) Ehrung eines Jugendberaters. Der Vorstand der badischen Jugendberater hat auf Anregung des ersten Vorsitzenden beschlossen, die prachtvolle neue Jugendberatergeode Rodinauberg „Michael-Heimer-Daum“ zu nennen. — Damit soll ein Mann geehrt werden, der um die Entwicklung der Jugendberater in Baden sich die größten Verdienste erworben hat. Studienrat Heimer wohnt in Freiburg und betätigt sich seit Jahren auf dem Gebiete der Jugendberater.

(5) Zur Wohltätigkeitsveranstaltung der Weststadt-Vereine! Das Programm für die Wohltätigkeitsveranstaltung der Weststadt-Vereine zugunsten der Karlsruher Rotgemeinschaft am Sonntag, 11. Februar, abends 8 Uhr, im Saale des „Ruhlen Krug“ ist zusammengestellt. Erfolgreich und Mitwirkende der Veranstaltung bieten Gewähr für einen abwechslungsreichen und genussreichen Abend. Wie bereits bekannt, werden in erster Linie die benachteiligten Vereine, die sich unter Führung der Weststadt-Bürgervereinigung zu einer hochbildlichen, gemeinsamen Aktion zusammengeschlossen haben, mit geschulten Kräften aus den eigenen Reihen mit. Die Kirchen-

Gottesdienstordnung

Waldhofgottesdienst. Sonntag: 8.10 Uhr ist im Waldhof eine H. Messe, aber nur, wenn der 8.10 Uhr abgehende St.-Sonnenzug verkehrt.
St. Stephan. Sonntag: Kollekte für die Armen der Pfarre; 8.10 Uhr: H. Messe; 9 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; 10.10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt; 11.10 Uhr: Schillergottesdienst mit Predigt; 12.10 Uhr: Besper; 14.10 Uhr: Hausgottesdienst in der Pfarre; 15.10 Uhr: Besper; 16.10 Uhr: Monatskommunion der Schuljugend; Kollekte für die Armen.
St. Marienkirche. Sonntag: 8.10 Uhr: H. Messe; 8.10 Uhr: Kant. — Samstag: 8.10 Uhr: H. Messe, danach Erteilung des Sakramentes.
St. Elisabeth. Sonntag: 8.10 Uhr: Frühmesse; 8.10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9.10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11.10 Uhr: Schillergottesdienst mit Predigt; 12.10 Uhr: Anbacht in Seiten schmerz Bedrängnis; 14.10 Uhr: Verlesung der Jungfrauenlegende.
St. Marienkirche. Sonntag: 8.10 Uhr: Frühmesse; 8.10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9.10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11.10 Uhr: Schillergottesdienst mit Predigt; 12.10 Uhr: Anbacht in Seiten schmerz Bedrängnis; 14.10 Uhr: Verlesung der Jungfrauenlegende.
St. Marienkirche. Sonntag: 8.10 Uhr: Frühmesse; 8.10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9.10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11.10 Uhr: Schillergottesdienst mit Predigt; 12.10 Uhr: Anbacht in Seiten schmerz Bedrängnis; 14.10 Uhr: Verlesung der Jungfrauenlegende.
St. Marienkirche. Sonntag: 8.10 Uhr: Frühmesse; 8.10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9.10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11.10 Uhr: Schillergottesdienst mit Predigt; 12.10 Uhr: Anbacht in Seiten schmerz Bedrängnis; 14.10 Uhr: Verlesung der Jungfrauenlegende.
St. Marienkirche. Sonntag: 8.10 Uhr: Frühmesse; 8.10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9.10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11.10 Uhr: Schillergottesdienst mit Predigt; 12.10 Uhr: Anbacht in Seiten schmerz Bedrängnis; 14.10 Uhr: Verlesung der Jungfrauenlegende.
St. Marienkirche. Sonntag: 8.10 Uhr: Frühmesse; 8.10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9.10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11.10 Uhr: Schillergottesdienst mit Predigt; 12.10 Uhr: Anbacht in Seiten schmerz Bedrängnis; 14.10 Uhr: Verlesung der Jungfrauenlegende.
St. Marienkirche. Sonntag: 8.10 Uhr: Frühmesse; 8.10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9.10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11.10 Uhr: Schillergottesdienst mit Predigt; 12.10 Uhr: Anbacht in Seiten schmerz Bedrängnis; 14.10 Uhr: Verlesung der Jungfrauenlegende.
St. Marienkirche. Sonntag: 8.10 Uhr: Frühmesse; 8.10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9.10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11.10 Uhr: Schillergottesdienst mit Predigt; 12.10 Uhr: Anbacht in Seiten schmerz Bedrängnis; 14.10 Uhr: Verlesung der Jungfrauenlegende.
St. Marienkirche. Sonntag: 8.10 Uhr: Frühmesse; 8.10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9.10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11.10 Uhr: Schillergottesdienst mit Predigt; 12.10 Uhr: Anbacht in Seiten schmerz Bedrängnis; 14.10 Uhr: Verlesung der Jungfrauenlegende.
St. Marienkirche. Sonntag: 8.10 Uhr: Frühmesse; 8.10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9.10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11.10 Uhr: Schillergottesdienst mit Predigt; 12.10 Uhr: Anbacht in Seiten schmerz Bedrängnis; 14.10 Uhr: Verlesung der Jungfrauenlegende.
St. Marienkirche. Sonntag: 8.10 Uhr: Frühmesse; 8.10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9.10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11.10 Uhr: Schillergottesdienst mit Predigt; 12.10 Uhr: Anbacht in Seiten schmerz Bedrängnis; 14.10 Uhr: Verlesung der Jungfrauenlegende.
St. Marienkirche. Sonntag: 8.10 Uhr: Frühmesse; 8.10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9.10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11.10 Uhr: Schillergottesdienst mit Predigt; 12.10 Uhr: Anbacht in Seiten schmerz Bedrängnis; 14.10 Uhr: Verlesung der Jungfrauenlegende.
St. Marienkirche. Sonntag: 8.10 Uhr: Frühmesse; 8.10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9.10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11.10 Uhr: Schillergottesdienst mit Predigt; 12.10 Uhr: Anbacht in Seiten schmerz Bedrängnis; 14.10 Uhr: Verlesung der Jungfrauenlegende.
St. Marienkirche. Sonntag: 8.10 Uhr: Frühmesse; 8.10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9.10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11.10 Uhr: Schillergottesdienst mit Predigt; 12.10 Uhr: Anbacht in Seiten schmerz Bedrängnis; 14.10 Uhr: Verlesung der Jungfrauenlegende.
St. Marienkirche. Sonntag: 8.10 Uhr: Frühmesse; 8.10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9.10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11.10 Uhr: Schillergottesdienst mit Predigt; 12.10 Uhr: Anbacht in Seiten schmerz Bedrängnis; 14.10 Uhr: Verlesung der Jungfrauenlegende.
St. Marienkirche. Sonntag: 8.10 Uhr: Frühmesse; 8.10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9.10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11.10 Uhr: Schillergottesdienst mit Predigt; 12.10 Uhr: Anbacht in Seiten schmerz Bedrängnis; 14.10 Uhr: Verlesung der Jungfrauenlegende.
St. Marienkirche. Sonntag: 8.10 Uhr: Frühmesse; 8.10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9.10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11.10 Uhr: Schillergottesdienst mit Predigt; 12.10 Uhr: Anbacht in Seiten schmerz Bedrängnis; 14.10 Uhr: Verlesung der Jungfrauenlegende.
St. Marienkirche. Sonntag: 8.10 Uhr: Frühmesse; 8.10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9.10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11.10 Uhr: Schillergottesdienst mit Predigt; 12.10 Uhr: Anbacht in Seiten schmerz Bedrängnis; 14.10 Uhr: Verlesung der Jungfrauenlegende.
St. Marienkirche. Sonntag: 8.10 Uhr: Frühmesse; 8.10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9.10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11.10 Uhr: Schillergottesdienst mit Predigt; 12.10 Uhr: Anbacht in Seiten schmerz Bedrängnis; 14.10 Uhr: Verlesung der Jungfrauenlegende.
St. Marienkirche. Sonntag: 8.10 Uhr: Frühmesse; 8.10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9.10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11.10 Uhr: Schillergottesdienst mit Predigt; 12.10 Uhr: Anbacht in Seiten schmerz Bedrängnis; 14.10 Uhr: Verlesung der Jungfrauenlegende.
St. Marienkirche. Sonntag: 8.10 Uhr: Frühmesse; 8.10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9.10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11.10 Uhr: Schillergottesdienst mit Predigt; 12.10 Uhr: Anbacht in Seiten schmerz Bedrängnis; 14.10 Uhr: Verlesung der Jungfrauenlegende.
St. Marienkirche. Sonntag: 8.10 Uhr: Frühmesse; 8.10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9.10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11.10 Uhr: Schillergottesdienst mit Predigt; 12.10 Uhr: Anbacht in Seiten schmerz Bedrängnis; 14.10 Uhr: Verlesung der Jungfrauenlegende.
St. Marienkirche. Sonntag: 8.10 Uhr: Frühmesse; 8.10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9.10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11.10 Uhr: Schillergottesdienst mit Predigt; 12.10 Uhr: Anbacht in Seiten schmerz Bedrängnis; 14.10 Uhr: Verlesung der Jungfrauenlegende.
St. Marienkirche. Sonntag: 8.10 Uhr: Frühmesse; 8.10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9.10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11.10 Uhr: Schillergottesdienst mit Predigt; 12.10 Uhr: Anbacht in Seiten schmerz Bedrängnis; 14.10 Uhr: Verlesung der Jungfrauenlegende.
St. Marienkirche. Sonntag: 8.10 Uhr: Frühmesse; 8.10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9.10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11.10 Uhr: Schillergottesdienst mit Predigt; 12.10 Uhr: Anbacht in Seiten schmerz Bedrängnis; 14.10 Uhr: Verlesung der Jungfrauenlegende.
St. Marienkirche. Sonntag: 8.10 Uhr: Frühmesse; 8.10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9.10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11.10 Uhr: Schillergottesdienst mit Predigt; 12.10 Uhr: Anbacht in Seiten schmerz Bedrängnis; 14.10 Uhr: Verlesung der Jungfrauenlegende.
St. Marienkirche. Sonntag: 8.10 Uhr: Frühmesse; 8.10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9.10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11.10 Uhr: Schillergottesdienst mit Predigt; 12.10 Uhr: Anbacht in Seiten schmerz Bedrängnis; 14.10 Uhr: Verlesung der Jungfrauenlegende.
St. Marienkirche. Sonntag: 8.10 Uhr: Frühmesse; 8.10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9.10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11.10 Uhr: Schillergottesdienst mit Predigt; 12.10 Uhr: Anbacht in Seiten schmerz Bedrängnis; 14.10 Uhr: Verlesung der Jungfrauenlegende.
St. Marienkirche. Sonntag: 8.10 Uhr: Frühmesse; 8.10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9.10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11.10 Uhr: Schillergottesdienst mit Predigt; 12.10 Uhr: Anbacht in Seiten schmerz Bedrängnis; 14.10 Uhr: Verlesung der Jungfrauenlegende.
St. Marienkirche. Sonntag: 8.10 Uhr: Frühmesse; 8.10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9.10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11.10 Uhr: Schillergottesdienst mit Predigt; 12.10 Uhr: Anbacht in Seiten schmerz Bedrängnis; 14.10 Uhr: Verlesung der Jungfrauenlegende.
St. Marienkirche. Sonntag: 8.10 Uhr: Frühmesse; 8.10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9.10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11.10 Uhr: Schillergottesdienst mit Predigt; 12.10 Uhr: Anbacht in Seiten schmerz Bedrängnis; 14.10 Uhr: Verlesung der Jungfrauenlegende.
St. Marienkirche. Sonntag: 8.10 Uhr: Frühmesse; 8.10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9.10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11.10 Uhr: Schillergottesdienst mit Predigt; 12.10 Uhr: Anbacht in Seiten schmerz Bedrängnis; 14.10 Uhr: Verlesung der Jungfrauenlegende.
St. Marienkirche. Sonntag: 8.10 Uhr: Frühmesse; 8.10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9.10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11.10 Uhr: Schillergottesdienst mit Predigt; 12.10 Uhr: Anbacht in Seiten schmerz Bedrängnis; 14.10 Uhr: Verlesung der Jungfrauenlegende.
St. Marienkirche. Sonntag: 8.10 Uhr: Frühmesse; 8.10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9.10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11.10 Uhr: Schillergottesdienst mit Predigt; 12.10 Uhr: Anbacht in Seiten schmerz Bedrängnis; 14.10 Uhr: Verlesung der Jungfrauenlegende.
St. Marienkirche. Sonntag: 8.10 Uhr: Frühmesse; 8.10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9.10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11.10 Uhr: Schillergottesdienst mit Predigt; 12.10 Uhr: Anbacht in Seiten schmerz Bedrängnis; 14.10 Uhr: Verlesung der Jungfrauenlegende.
St. Marienkirche. Sonntag: 8.10 Uhr: Frühmesse; 8.10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9.10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11.10 Uhr: Schillergottesdienst mit Predigt; 12.10 Uhr: Anbacht in Seiten schmerz Bedrängnis; 14.10 Uhr: Verlesung der Jungfrauenlegende.
St. Marienkirche. Sonntag: 8.10 Uhr: Frühmesse; 8.10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9.10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11.10 Uhr: Schillergottesdienst mit Predigt; 12.10 Uhr: Anbacht in Seiten schmerz Bedrängnis; 14.10 Uhr: Verlesung der Jungfrauenlegende.
St. Marienkirche. Sonntag: 8.10 Uhr: Frühmesse; 8.10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9.10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11.10 Uhr: Schillergottesdienst mit Predigt; 12.10 Uhr: Anbacht in Seiten schmerz Bedrängnis; 14.10 Uhr: Verlesung der Jungfrauenlegende.
St. Marienkirche. Sonntag: 8.10 Uhr: Frühmesse; 8.10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9.10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11.10 Uhr: Schillergottesdienst mit Predigt; 12.10 Uhr: Anbacht in Seiten schmerz Bedrängnis; 14.10 Uhr: Verlesung der Jungfrauenlegende.
St. Marienkirche. Sonntag: 8.10 Uhr: Frühmesse; 8.10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9.10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11.10 Uhr: Schillergottesdienst mit Predigt; 12.10 Uhr: Anbacht in Seiten schmerz Bedrängnis; 14.10 Uhr: Verlesung der Jungfrauenlegende.
St. Marienkirche. Sonntag: 8.10 Uhr: Frühmesse; 8.10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9.10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11.10 Uhr: Schillergottesdienst mit Predigt; 12.10 Uhr: Anbacht in Seiten schmerz Bedrängnis; 14.10 Uhr: Verlesung der Jungfrauenlegende.
St. Marienkirche. Sonntag: 8.10 Uhr: Frühmesse; 8.10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9.10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11.10 Uhr: Schillergottesdienst mit Predigt; 12.10 Uhr: Anbacht in Seiten schmerz Bedrängnis; 14.10 Uhr: Verlesung der Jungfrauenlegende.
St. Marienkirche. Sonntag: 8.10 Uhr: Frühmesse; 8.10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9.10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11.10 Uhr: Schillergottesdienst mit Predigt; 12.10 Uhr: Anbacht in Seiten schmerz Bedrängnis; 14.10 Uhr: Verlesung der Jungfrauenlegende.
St. Marienkirche. Sonntag: 8.10 Uhr: Frühmesse; 8.10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9.10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11.10 Uhr: Schillergottesdienst mit Predigt; 12.10 Uhr: Anbacht in Seiten schmerz Bedrängnis; 14.10 Uhr: Verlesung der Jungfrauenlegende.
St. Marienkirche. Sonntag: 8.10 Uhr: Frühmesse; 8.10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9.10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11.10 Uhr: Schillergottesdienst mit Predigt; 12.10 Uhr: Anbacht in Seiten schmerz Bedrängnis; 14.10 Uhr: Verlesung der Jungfrauenlegende.
St. Marienkirche. Sonntag: 8.10 Uhr: Frühmesse; 8.10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9.10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11.10 Uhr: Schillergottesdienst mit Predigt; 12.10 Uhr: Anbacht in Seiten schmerz Bedrängnis; 14.10 Uhr: Verlesung der Jungfrauenlegende.
St. Marienkirche. Sonntag: 8.10 Uhr: Frühmesse; 8.10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9.10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11.10 Uhr: Schillergottesdienst mit Predigt; 12.10 Uhr: Anbacht in Seiten schmerz Bedrängnis; 14.10 Uhr: Verlesung der Jungfrauenlegende.
St. Marienkirche. Sonntag: 8.10 Uhr: Frühmesse; 8.10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9.10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11.10 Uhr: Schillergottesdienst mit Predigt; 12.10 Uhr: Anbacht in Seiten schmerz Bedrängnis; 14.10 Uhr: Verlesung der Jungfrauenlegende.
St. Marienkirche. Sonntag: 8.10 Uhr: Frühmesse; 8.10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9.10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11.10 Uhr: Schillergottesdienst mit Predigt; 12.10 Uhr: Anbacht in Seiten schmerz Bedrängnis; 14.10 Uhr: Verlesung der Jungfrauenlegende.
St. Marienkirche. Sonntag: 8.10 Uhr: Frühmesse; 8.10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9.10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11.10 Uhr: Schillergottesdienst mit Predigt; 12.10 Uhr: Anbacht in Seiten schmerz Bedrängnis; 14.10 Uhr: Verlesung der Jungfrauenlegende.
St. Marienkirche. Sonntag: 8.10 Uhr: Frühmesse; 8.10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9.10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11.10 Uhr: Schillergottesdienst mit Predigt; 12.10 Uhr: Anbacht in Seiten schmerz Bedrängnis; 14.10 Uhr: Verlesung der Jungfrauenlegende.
St. Marienkirche. Sonntag: 8.10 Uhr: Frühmesse; 8.10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9.10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11.10 Uhr: Schillergottesdienst mit Predigt; 12.10 Uhr: Anbacht in Seiten schmerz Bedrängnis; 14.10 Uhr: Verlesung der Jungfrauenlegende.
St. Marienkirche. Sonntag: 8.10 Uhr: Frühmesse; 8.10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9.10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11.10 Uhr: Schillergottesdienst mit Predigt; 12.10 Uhr: Anbacht in Seiten schmerz Bedrängnis; 14.10 Uhr: Verlesung der Jungfrauenlegende.
St. Marienkirche. Sonntag: 8.10 Uhr: Frühmesse; 8.10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9.10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11.10 Uhr: Schillergottesdienst mit Predigt; 12.10 Uhr: Anbacht in Seiten schmerz Bedrängnis; 14.10 Uhr: Verlesung der Jungfrauenlegende.
St. Marienkirche. Sonntag: 8.10 Uhr: Frühmesse; 8.10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9.10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11.10 Uhr: Schillergottesdienst mit Predigt; 12.10 Uhr: Anbacht in Seiten schmerz Bedrängnis; 14.10 Uhr: Verlesung der Jungfrauenlegende.
St. Marienkirche. Sonntag: 8.10 Uhr: Frühmesse; 8.10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9.10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11.10 Uhr: Schillergottesdienst mit Predigt; 12.10 Uhr: Anbacht in Seiten schmerz Bedrängnis; 14.10 Uhr: Verlesung der Jungfrauenlegende.
St. Marienkirche. Sonntag: 8.10 Uhr: Frühmesse; 8.10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9.10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11.10 Uhr: Schillergottesdienst mit Predigt; 12.10 Uhr: Anbacht in Seiten schmerz Bedrängnis; 14.10 Uhr: Verlesung der Jungfrauenlegende.
St. Marienkirche. Sonntag: 8.10 Uhr: Frühmesse; 8.10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9.10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11.10 Uhr: Schillergottesdienst mit Predigt; 12.10 Uhr: Anbacht in Seiten schmerz Bedrängnis; 14.10 Uhr: Verlesung der Jungfrauenlegende.
St. Marienkirche. Sonntag: 8.10 Uhr: Frühmesse; 8.10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9.10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11.10 Uhr: Schillergottesdienst mit Predigt; 12.10 Uhr: Anbacht in Seiten schmerz Bedrängnis; 14.10 Uhr: Verlesung der Jungfrauenlegende.
St. Marienkirche. Sonntag: 8.10 Uhr: Frühmesse; 8.10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9.10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11.10 Uhr: Schillergottesdienst mit Predigt; 12.10 Uhr: Anbacht in Seiten schmerz Bedrängnis; 14.10 Uhr: Verlesung der Jungfrauenlegende.
St. Marienkirche. Sonntag: 8.10 Uhr: Frühmesse; 8.10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9.10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11.10 Uhr: Schillergottesdienst mit Predigt; 12.10 Uhr: Anbacht in Seiten schmerz Bedrängnis; 14.10 Uhr: Verlesung der Jungfrauenlegende.
St. Marienkirche. Sonntag: 8.10 Uhr: Frühmesse; 8.10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9.10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11.10 Uhr: Schillergottesdienst mit Predigt; 12.10 Uhr: Anbacht in Seiten schmerz Bedrängnis; 14.10 Uhr: Verlesung der Jungfrauenlegende.
St. Marienkirche. Sonntag: 8.10 Uhr: Frühmesse; 8.10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9.10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11.10 Uhr: Schillergottesdienst mit Predigt; 12.10 Uhr: Anbacht in Seiten schmerz Bedrängnis; 14.10 Uhr: Verlesung der Jungfrauenlegende.
St. Marienkirche. Sonntag: 8.10 Uhr: Frühmesse; 8.10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9.10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11.10 Uhr: Schillergottesdienst mit Predigt; 12.10 Uhr: Anbacht in Seiten schmerz Bedrängnis; 14.10 Uhr: Verlesung der Jungfrauenlegende.
St. Marienkirche. Sonntag: 8.10 Uhr: Frühmesse; 8.10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9.10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11.10 Uhr: Schillergottesdienst mit Predigt; 12.10 Uhr: Anbacht in Seiten schmerz Bedrängnis; 14.10 Uhr: Verlesung der Jungfrauenlegende.
St. Marienkirche. Sonntag: 8.10 Uhr: Frühmesse; 8.10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9.10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11.10 Uhr: Schillergottesdienst mit Predigt; 12.10 Uhr: Anbacht in Seiten schmerz Bedrängnis; 14.10 Uhr: Verlesung der Jungfrauenlegende.
St. Marienkirche. Sonntag: 8.10 Uhr: Frühmesse; 8.10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9.10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11.10 Uhr: Schillergottesdienst mit Predigt; 12.10 Uhr: Anbacht in Seiten schmerz Bedrängnis; 14.10 Uhr: Verlesung der Jungfrauenlegende.
St. Marienkirche. Sonntag: 8.10 Uhr: Frühmesse; 8.10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9.10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11.10 Uhr: Schillergottesdienst mit Predigt; 12.10 Uhr: Anbacht in Seiten schmerz Bedrängnis; 14.10 Uhr: Verlesung der Jungfrauenlegende.
St. Marienkirche. Sonntag: 8.10 Uhr: Frühmesse; 8.10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9.10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11.10 Uhr: Schillergottesdienst mit Predigt; 12.10 Uhr: Anbacht in Seiten schmerz Bedrängnis; 14.10 Uhr: Verlesung der Jungfrauenlegende.
St. Marienkirche. Sonntag: 8.10 Uhr: Frühmesse; 8.10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9.10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11.10 Uhr: Schillergottesdienst mit Predigt; 12.10 Uhr: Anbacht in Seiten schmerz Bedrängnis; 14.10 Uhr: Verlesung der Jungfrauenlegende.
St. Marienkirche. Sonntag: 8.10 Uhr: Frühmesse; 8.10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9.10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11.10 Uhr: Schillergottesdienst mit Predigt; 12.10 Uhr: Anbacht in Seiten schmerz Bedrängnis; 14.10 Uhr: Verlesung der Jungfrauenlegende.
St. Marienkirche. Sonntag: 8.10 Uhr: Frühmesse; 8.10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9.10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11.10 Uhr: Schillergottesdienst mit Predigt; 12.10 Uhr: Anbacht in Seiten schmerz Bedrängnis; 14.10 Uhr: Verlesung der Jungfrauenlegende.
St. Marienkirche. Sonntag: 8.10 Uhr: Frühmesse; 8.10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9.10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11.10 Uhr: Schillergottesdienst mit Predigt; 12.10 Uhr: Anbacht in Seiten schmerz Bedrängnis; 14.10 Uhr: Verlesung der Jungfrauenlegende.
St. Marienkirche. Sonntag: 8.10 Uhr: Frühmesse; 8.10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9.10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11.10 Uhr: Schillergottesdienst mit Predigt; 12.10 Uhr: Anbacht in Seiten schmerz Bedrängnis; 14.10 Uhr: Verlesung der Jungfrauenlegende.
St. Marienkirche. Sonntag: 8.10 Uhr: Frühmesse; 8.10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9.10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11.10 Uhr: Schillergottesdienst mit Predigt; 12.10 Uhr: Anbacht in Seiten schmerz Bedrängnis; 14.10 Uhr: Verlesung der Jungfrauenlegende.
St. Marienkirche. Sonntag: 8.10 Uhr: Frühmesse; 8.10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9.10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11.10 Uhr: Schillergottesdienst mit Predigt; 12.10 Uhr: Anbacht in Seiten schmerz Bedrängnis; 14.10 Uhr: Verlesung der Jungfrauenlegende.
St. Marienkirche. Sonntag: 8.10 Uhr: Frühmesse; 8.10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9.10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11.10 Uhr: Schillergottesdienst mit Predigt; 12.10 Uhr: Anbacht in Seiten schmerz Bedrängnis; 14.10 Uhr: Verlesung der Jungfrauenlegende.
St. Marienkirche. Sonntag: 8.10 Uhr: Frühmesse; 8.10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9.10 Uhr

Hinaus in die Welt

Beilage für Wandern und Reise

Sti-Heil!

Aus dem Vorwort zu einer niegeschriebenen Hauspostille des Skilaufens

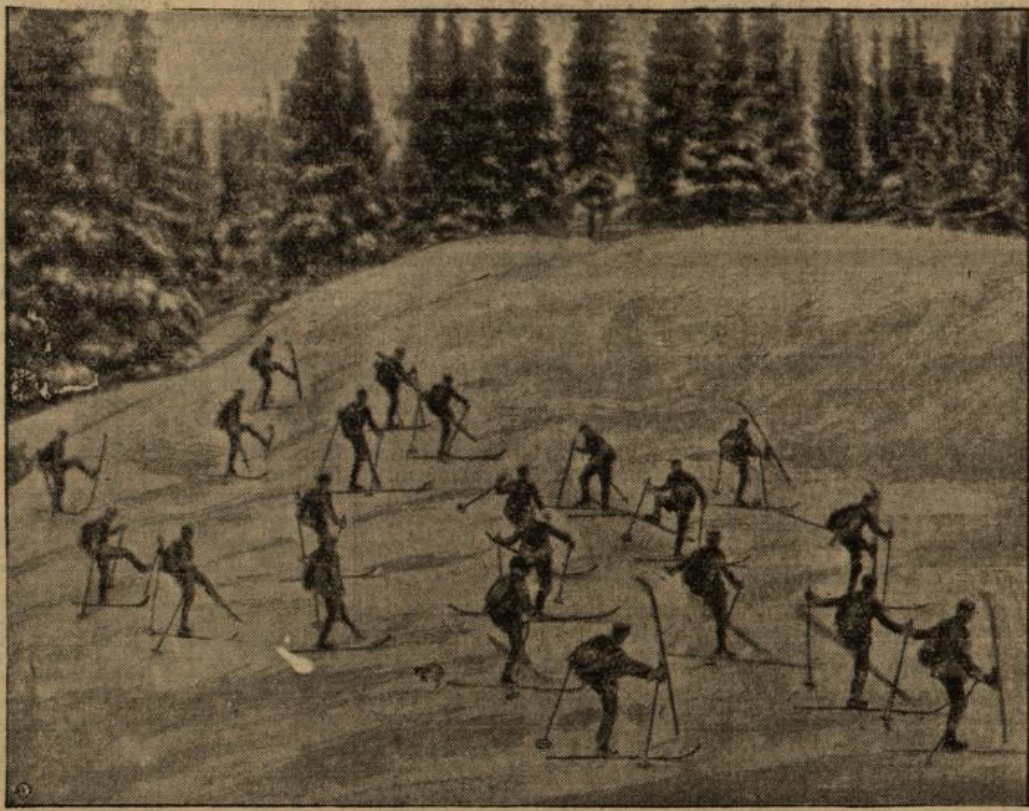
Von Dr. Harlachner

Ich sitze im warmen Zimmer an meinem Schreibtisch und denke nach über die Vergänglichkeit alles Irdischen — Schnees. Das neue Jahr hatte der Skiläuferzeit noch nicht die gewünschte Illerlage gebracht. Nur noch im Hochgebirge schleppte man die Bretter auf eine der hochgelegenen Sändepapen und versuchte aus den jeder Methode hohen sprechenden Hängen herauszuholen, was eben geht. Ein Kinderpiel war das, um 9 Uhr früh vor dem Feldbergertor zu treten zu lassen und im vorchristlichen Schnee experimentell darzulegen, daß der Herrgott seine Welt genau nach den Bedürfnissen eines Anfängerturkes gebaut hat. Auf der ersten Seite jedes normalen Lehrbuches wird nämlich strengstens verordnet, man soll den Kunstjünger auf sanfte Gänge mit flachem Auslauf stellen, damit . . . um. Ich würde vorantstellen: Wer mit Genuß auf bestellten Holzpfaden durch die Berge streifen will, der über ert einmal — die getrennten Männer auf seinen Schultern den Steilhang hinaufzutragen. Ja, ohne eine gewisse Körperkraft wird man nie seine volle Freude erleben am Skisport. Wir brauchen noch gar nicht an die endlosen Kristallansammlungen zu denken, mit denen der gute Fahrer bereichte Steilhänge meistert und die einen so lendenlos machen, daß man sich kaum mehr in den Hüften aufrichten kann. Skilaufen heißt nicht in erlebnem Februarpulverschnee um das Hotel herumstolpern. Skilaufen heißt wandern in den winterlichen Bergen. Wer am Schauen und Herumstreifen keinen Spaß hat, wird nie über das peinliche Stadium des Skihajers hinauskommen.

Womit beginnt nun der Skitour? Am besten schon beim Eintausch. Wenigstens habe ich mir das oft so gedacht, wenn ich zwei Stunden nach dem ersten Stappell noch vor dem Hotel saß und — Bindungen verpaßte. So ein Ski sitzt nämlich nicht von alleine am Fuß fest. Es bedarf dazu zweier Metallbänder und eines mehr oder minder komplizierten Systems von Riemen und Schnallen. Diese sogenannte „Bindung“ ist nach dem erstklassig zu wählenden Eisestiel das wichtigste am ganzen Skischitz. Wer wenig Aergers haben will, beachte: Je mehr Maschinerie, desto mehr Reparaturen! Und auf hohen Bergen gibt es keine Schmiede, wer hätte die besten Stöße. Zwei bis drei Paar Schafwollfäden schützen die Fersen vor dem Erfrieren. Der Skizug soll so konstruiert sein, daß der Schnee nicht eindringt an jener kritischen Stelle, wo die meist elegant, aber leider zu kurze Fäden nicht mehr über die Hufe reicht. Die Hufe wählt man aus nahegelegenen Gründen mit doppeltem Boden. Windbluse und Pullover, Wollmütze und Segeltuchhaube, Häufige aus wasserfester Wolle, darüber solche aus Segeltuch mit recht langer Stulpe, schützen gegen jedes Wetter. Aus Reparaturteilen, Verbandzeug, eiserner Nadeln, Windlaternen stellt sich jeder mit wachsender Erfahrung den Sportkram zusammen, der nie im Rucksack fehlt, auch nicht auf dem abgelegenen Lehungsplatz. Jetzt könnte es eigentlich schon losgehen — wenn der Schnee nicht so grundverdrungen wäre. In trockenem Schnee und auf Eis läuft Holz allein. Ist der Schnee aber naß und nappappig, dann muß auch der Reuling schon am ersten Tage Wachs, Paraffin oder am besten eine der vielen schwer bestimmbareren Schmierer auf die Lauffläche auftragen, um das Gleiten auf dem Schnee zu ermöglichen. Ein gut behandeltes Ski wird erst geölt oder geteert, dann mit Grundwachs gebügelt und darauf wird erst ein Laufwachs gestrichen. Nun zum Lehungsplatz und angeknallt. Entspricht Gelände und Schnee den Wünschen des Skifahrers, dann beassen wir uns erst mit sämtlichen Arten der geraden Vormärtsbewegung. An immer steiler werdenden Hängen lernen wir uns dem Boden und seinen Unebenheiten anpassen. Die Stöße lasse der Anfänger zunächst weg. Er benötigt sie sonst verbotenerweise zur Fortbewegung wie zum Bremsen oder trägt sie bestenfalls vor sich her wie der Prinzregent im bekannten Schnaderhüpferl seine Krän'n. Wir machen uns klar, was parallel zur Ganglinie und senkrecht dazu heißt, was Innen- und Außenkanten, Bergski und Talski bedeutet. Dann meistern wir bald das Steigen im Gräten- oder Treppenschritt samt den verpönten Spitzschritten. Wo man runterfahren will,

muß man nämlich erst hinaufkrabbeln. Krupenschlepper in Taschenausgabe sind noch nicht im Handel erhältlich. Nun wären wir oben. Aber wie in Fahrt kommen? Wenn der Skifahrer gänzlichgerade gerade seine Fische stopft oder den Nachbar quält, schmuggelt man sich rasch auf gut Glück in die Parallele zur Ganglinie und kommt auch in seltenen Fällen unter heftigem Schwanken in Fahrt. Warum nicht sofort lernen, sich durch Springen um 90 Grad zu drehen?

Jetzt kommt das Hauptgeheimnis der ganzen Sache: Gleiten.



fragen, die Skier laufen lassen. Das Körpergewicht muß möglichst senkrecht auf die Unterlage drücken. Reigt sich die Unterlage nach vorn, dann kann sich der Körper nicht so stark nach vorn legen, wie der Wöschungswinkel es erfordert. Um das auszugleichen, gehen wir in die Knie. „Hode!“ Je nach der Steilheit fährt man in leichter, mittlerer oder tiefer Hode. Militärisch durchgedrübte Knie sind gänzlich unangebracht. Die Knie sind die Springfedern, die alle Stöße abfedern. Den schwersten Stoß setzt es ab, wenn man in tiefer Hode den Gang herunterkommt und plötzlich auf ebene oder ansteigendes Gelände fährt. Jetzt muß die Feder in voller Länge ausgezogen werden. Der Körper streckt sich. Dieses Abfedern üben wir in allen Tonarten. Aufschien über nicht aufeinander folgende Bodenwellen, machen kleine Sprünge während der Abfahrt, heben die Beine abwechselnd oder fahren in Telemarkausfallstellung über einen stärkeren Geländeabschnitt. Erwarten Sie jetzt bitte keine physikalische Abhandlung darüber, in welchem Augenblick der Körper sich streckt und wieder zusammensinkt. Ich könnte das in Regeln und Formeln bringen. Aber dann lernt der Skifahrer dieses auswendig und sobald ein Graben in Sicht kommt, fängt er an zu denken statt zu fahren, und für den Hoppernden Erfolg garantiert ich. Bei der Abfahrt können die Skier breit- und schmalpurig gehalten werden. Bei schwerem und eisigem Schnee besser breit. Immer aber müssen sie parallel nebeneinander laufen, vor allem nie übereinander. Zu was hat man schließlich auch zwei Kanten! Sobald wie möglich versuchen wir unsere Kunststücke auch tagsüber zum Spass. Ist Gelände und Schnee aber ungenügend, dann müssen wir den Schüler möglichst rasch von seiner größten Sorge befreien: Wir bremsen! Am wenigsten eignet sich dazu die Nase. Aber auch der Hosenboden erweist sich auf die Dauer als unpassend. Versuchen wir unser Glück mit dem Schneeflug. Von dieser Grundstellung aus kommen wir auf dem Umweg über den „Flugbogen“, der kein Flugbogen sein braucht, zum Stemmboogen und damit auch zum Renton. Das wäre das Ziel des Anfängerturkes. Nun kann es aber vorkommen, daß der Schnee nicht gerührt, so weich und nachgiebig zu sein, wie ihn der Stemmboogenfahrer braucht. Prellböden und Gummibäume sind auch nicht immer zu beschaffen. Der bedauernswerte Skifahrer rennt unweigerlich in sein Verderben oder er zieht „Wierabremsen“. In solchen Fällen schreie ich mich nicht, den Kristallia vor dem Stemmboogen zu lehren.

Aber wie man den macht, darf ich wirklich nimmer verraten. Denn erstens wäre mir die Todfeindschaft aller Skifahrer gegen mich gewiß. Zweitens bis drittens aber könnte ein besonders Schläuer die ganzen Kniffe auf dem häuslichen Schreibtisch einstudieren und die Skifahrer könnten sich nach einem anderen Verus umsehen. —

Die Wintersporttage zum Wochenende

Vom Schwarzwald, 27. Jan. Die im Laufe des Freitag aus den Gebirgslagen eingetrossenen Nachrichten belagen, daß insofern eine Wandlung der bisherigen Wetterlage erfolgt sei als die schmerz Kälte gebrochen zu sein scheint. In den Stammlagen ist eine bedeutende Frostmilderung zu verzeichnen. Auch hat der schneidige Ostwind einem relativ gelinderen Südostwind den Platz geräumt.

So ausgezeichnet die Verfassung der sämtlichen Eisbahnen ist, so mittelmäßig müssen die Eisbahnen genannt werden. Der erhoffte Neuschnee blieb aus und er steht auch nicht unmittelbar zu

erwarten. Die Altschneedecke ist verharzt, in exponierten Lagen vereist und auf allen freien Gebirgen durch den lagelangen Ostwind vollkommen verweht, jedoch einwandfreie Regelstunde nur an geschützten, waldigen Revieren möglich sind. Am badisch-württembergischen Nord-Schwarzwald besteht mögliche Eisbahn; Waldgebiete teilweise Pulverschnee bei 15-22 Zentimeter Schneehöhe. Im Mittel- und Südschwarzwald sind alle Plateaus verweht, teils vereist. Im Wind Schatten der Rämme und an oberen Hochwaldwegen gute Eisbahnen bei 20-25 Zentimeter Schneehöhe. Der Gau Hornisgründe verdrückt seinen Gailauf um weitere 8 Tage. Einzelne Skiläufe, sowie Skitour (u. a. bei der Brandmatt im Grindegebiet und am Feldberg) kommen zum Auszug. Temperaturen: Gipfellenagen zwischen — 8 und — 5 Grad.

Schwarzwaldfeindliche Verkehrspläne

Man schreibt uns:

Nur mit schmerzlichen Bedauern konnte der Freund unseres Schwarzwaldes kürzlich lesen, daß gewisse Kreise an dem Plan einer direkten Autostrassenverbindung Rheintal-Hornisgründe-Schönmünzach durch das idyllische Langenbachtal arbeiten. Gegen einen solch wahnwitzigen Gedanken gilt es Front zu machen.

Mit diesem Plan ist niemandem gebietet. Seine Verwirklichung würde bedeuten, daß die „Erstschliebung“ des Schwarzwaldes, von der so viel gefaselt wird, wiederum eines der schönsten und stillsten Täler dem wahren Schwarzwaldfreund und einer großen Zahl jährlicher Wanderer verschließen würde. Will man denn dem durchziehenden Auto alle Rechte der großen Gemeinde des herrlichen Waldes opfern? Damit würden die eigentlichen Verkehrsinteressen selbst geschädigt. Ein Bedarf an dieser Ost-Westverbindung existiert nur im Hirn einiger Phantasten, die glauben, das Hornisgründegebiet sei noch nicht genügend zugänglich oder müsse gar wünschen, daß recht viele Besucher durchs Langenbachtal ins Murgtal „verduften“. Man muß vor solch unproduktiven teuren „Arbeitsbeschaffungen“ dringend warnen und alle Schwarzwaldfreunde auf die Gefahr hinweisen, die wieder einem der schönsten Flecke Erde droht.

Skilauf im Hochgebirge. Von Dr. Erwin Hoferer. 72 Seiten Text mit 12 Skizzen und Schemata, Taschenformat, steif geheftet. Verlag Rudolf Rother, München. 0.80 Mk. — Dieses neue Buch des bekannten skandinavischen Fachmannes und Sportarztes ist für den Skialpinisten ungefähr das, was die eis- und feistechnischen Bücher von Maduschla dem Sommeralpinisten geben. In knapper, streng sachlicher Form werden hier die letzten und erprobtesten Erfahrungen vermittelt, die jeder hochalpine Skiläufer kennen muß, ehe er sich auf große Fahrt wagt. Dabei ist im winterlichen Gebirge der Begriff der Hochtour für jede selbständige Fahrt über die Baumgrenze auszuweihen. Skitechnik wird selbstverständlich vorausgesetzt, lediglich die rein alpinen Hilfen wie Stockbenützung, Seilschlingen usw. sind behandelt. Dafür nehmen die Kapitel über Lawinentunde, Gletscher, Wetter, Spaltengefahr usw. einen breiten Raum ein. Ferner sind die Erfahrungen bezüglich Ausrüstung, Karanteln, Zugfeder, Fellen, Bimatzelten und Bimatzelten eingehend festgelegt. Das große Handbuch Hofers, „Winterliches Bergsteigen, alpine Skilauftechnik“, ja ist weitesten Kreisen bekannt; hier haben wir den knappen Auszug, vermehrt um manche neue und neueste Erkenntnisse, gleichsam die Hochschule des alpinen Skiläufers, sobald er die Technik und den Skilauf im leichten Gelände innehat und nunmehr als Krönung alles Skierlebens selbständig auf Hochtour gehen will.

Hyggiene des Skilaufers. Ein kurzgefaßter Leitfaden zu einer selbstberständlich-natürlichen Körperpflege. Von Alois Rofsch. Taschenformat, 88 Seiten. Steif geheftet 0.80 Mk. Verlag Rudolf Rother, München. — Die Wichtigkeit hygienischer Vorbereitung, wie sie etwa Professor Ghartner in seinem viel beachteten Gymnastikbüchlein gibt, ist heute überall anerkannt. Nicht minder wichtig ist es für den Skifahrer, auch gewisse hygienische Grundregeln zu beachten, so vor allem in der Kleidung und Körperpflege sowie in der Kost. Das Buch von Rofsch stellt alle einschlägigen Fragen übersichtlich zusammen, begleitet von guten, aus der Erfahrung geschöpften Ratsschlägen. Sehr angenehm besonders für Selbstverpfleger auf Hütten sind die dem Buch beigefügten Tabellen über die Kalorienwerte und Vitamingehalte der wichtigsten Lebensmittel; an ihrer Hand kann man nun leicht den zu erwartenden Heißhunger mit dem Rucksackgewicht in Einklang bringen oder sie auch sonst vielfach benötigen.

Skiführer durch das Stubai einschließlich des Gebietes von Kühtai von Karl Jandl. 82 Seiten mit einer Skizze 1.50 Mk. Größe 88x66 Jm. Preis 1.50 Mk. Verlag Rudolf Rother, München. — Die Herausgabe dieses Skiführers bringt eine wesentliche Neuerung. Im Texte wird bemüht auf jede Ausführlichkeit verzichtet, es sind nur die allernotwendigsten Angaben über die Talorte, Unterkünfte und Skitourten selbst enthalten. Das Wichtigste bei dem Führer ist die Karte. Sie umfaßt das Gebiet von nördlich Kühtai bis zum Zunderhüt und Wälden Freiger im Süden, im Osten Sellrain, westliche Gegendung Cephal. Alle Skitourten der Karte tragen die gleiche Nummer wie der Text, so daß langes Suchen entbehrlich ist. Die Karte ist vierfarbig ausgeführt. Karl Jandl, der Bearbeiter des Textes und der Karte, hat schon durch seine früheren Führer bewiesen, was er von dem Gebiete des Stubai versteht. Der Führer erschließt Gebiete, die der Allgemeinheit größtenteils noch nicht bekannt sind. Wir möchten vor allen Dingen auf das sübliche Stubai, das Gebiet der Amberger- und Dresdner-Hütte hinweisen.

Ein neuer Jahrgang „Badnerland-Schwarzwald“

Mit einem stattlichen Doppelheft für die Monate Januar und Februar beginnt die vornehme Heimatzeitschrift „Badnerland-Schwarzwald“, die vom Badischen Verkehrsverband in Karlsruhe herausgegeben wird, ihren 6. Jahrgang. In einem neuen, geschmackvoll im Zweifarbentiefdruck ausgeführten Umschlag hat der Verlag Badenia A.-G., Karlsruhe, dieses Mal die Zeitschrift gekleidet; das erste Heft des Jahrgangs 1935 stellt sich somit recht ansehnlich und vielversprechend vor. Der Inhalt enttäuscht aber auch die Erwartungen nicht. Zahlreiche wohlgezeichnete Bilder in Tiefdruckwiedergabe formen einen qualitativmäßig weit über dem Durchschnitt derartiger Zeitschriften stehenden Inhalt, der in amüsanten zeitlichen Darlegungen gut ergänzt wird. Wenn an und für sich schon kaum eine Jahreszeit so für den Tiefdruck geeignete Bilder produziert wie der Winter, so bedeuten diese Illustrationen in vorliegendem Heft eine besondere malerische Projektion der landschaftlichen und jahreszeitlichen Schönheiten des badischen Landes. Sie zeigen aber auch, und der begleitende Text will in dieser Absicht nicht von den Bildern zurücksehen, daß die Freuden und gesundheitlichen Werte des Winterportes sich gerade im Schwarzwald in einer überwältigenden Fülle der Gelegenheiten äußern und Bilder von zauberlicher Schönheit zeichnen. Dabei beschränkt sich der Bildschmuck des Heftes nicht auf die weiße Jahreszeit, sondern er zeigt auch dem Leser in einer ansprechenden Zusammenstellung einige der irdellen und materiellen Genüsse, welche den Gost des badischen Landes auf seiner Reise durch die Jahreszeiten angenehm begleiten. Das erste Heft des neuen Jahrganges ist durch alle Buchhandlungen, sowie durch den Verlag Badenia A.-G., Karlsruhe, Steinstraße 17/21, oder durch den Badischen Verkehrsverband, Karlsruhe, Karlstraße 10, zu beziehen.

Körperpflege des Skiläufers. Von Karl Ghartner. Verlag Rudolf Rother, München. — Wenn der Skiläufer bei seiner ersten Tour Enttäuschungen über sein Können erlebt, so ist daran meistens nicht nur die mangelnde Übung während der langen schneelosen Zeit, sondern auch die unzureichende allgemeine körperliche Verfassung schuld. Das Büchlein gibt Anleitung für ein besonders auf die Bedürfnisse und die Anforderungen des Skilaufes zugeschnittene Gymnastik.

Die Notwendigkeit eines zivilen Luftschutzes

Ein Vortrag im Deutschen Luftschutzbund

Im Konzerthaus veranstaltete die Ortsgruppe Karlsruhe des Deutschen Luftschutzbundes am Donnerstagabend einen gutbesuchten Vortragabend, zu dem Einladungen an die Vertreter der Reichs-, Staats- und kommunalen Behörden, an den Landtag, die Geistlichkeit, die Lehrkörper aller Schulen, an die Vertreter wirtschaftlicher, technischer, kultureller und Jugendverbände usw. ergangen waren.

Der erste Vorsitzende der Ortsgruppe Karlsruhe des Deutschen Luftschutzbundes, Major a. D. von Laer begrüßte die zahlreichen Ehrengäste und führte u. a. aus, Zweck der Veranstaltung sei, mit einem Thema vertraut zu machen, das fortan in den Mittelpunkt unserer Gedankenwelt mit einzurücken werde, nämlich dem Reichsluftschutz. Aus der Luftwaffe des Krieges sei heute eine Hauptwaffe geworden, deren Gefahren ungeheuer groß seien. Zur Organisierung des Luftschutzes, sagte der Redner, daß dem Reichspräsidenten in Karlsruhe der Luftschutzbund zur Seite stehe, der völlig getrennt von dem Deutschen Luftschutzbund, der Behörde beratende und helfende Unterstützung gibt, während es die Aufgabe des Luftschutzbundes sei, aufklärend und weckend zu wirken. Alles, was in Zukunft auf dem Gebiete des Reichsluftschutzes geschehe, werde geschehen in absoluter Ueberparteilichkeit unter der Devise „Schutz der Heimat!“

Raurat Julius Wilde, städtischer Branddirektor in Karlsruhe, hielt sodann einen längeren Vortrag über die Durchführung des Luftschutzes.

Er beschäftigte sich eingangs ausführlich mit dem während des Krieges benutzten Flugabwehrmaßnahmen. So seien z. B. einem offensichtlichen Fehler im Flugabwehrdienst am Fronteinsatznamstag 1918 in Karlsruhe 110 Personen zum Opfer gefallen, 128 Personen wurden damals verletzt. Der Redner unterzog dann die Richtlinien des modernen Luftschutzes einer Betrachtung. Die Grundlage für den Luftschutz ist ein schnell und sicher wirkender Flugmelde- und Warndienst. Die Organe des Warndienstes sind die Warngentralen, die für einen ganzen Bezirk oder eine Stadt eingerichtet werden müssen und ihre Be-

stellungen von den benachbarten Flugwachkommandos bekommen, und die öffentlichen und Betriebswarntafeln, die mit den Warngentralen in direkter Verbindung stehen. Die öffentlichen Warntafeln warnen die Bevölkerung, die Betriebswarntafeln die einzelnen Betriebe. Von Seiten der städtischen Behörden wurden in zahlreichen Versuchen die verschiedensten Mittel erprobt, um allen Teilen der Bevölkerung von der bevorstehenden Gefahr Kenntnis zu geben und sie zum Ergreifen der Schutzmaßnahmen zu veranlassen. Eine große Rolle spielen die siedlungspolitischen Maßnahmen, also in Hinsicht auf die Dezentralisierung der Häuser. Besonders große Aufgaben haben die Sanitätsorganisationen zu erfüllen. Es ist notwendig, das Sanitätswesen umzuorganisieren: Sämtliche Sanitätsorganisationen müssen für den Luftschutz aufeinander abgestimmt werden. — Der technische Schutz, so führte der Redner weiter aus, bestehe für die Masse in erster Linie in der Schaffung von Luftschutzbunkern. Ein weiteres technisches Mittel des Schutzes gegen Angriffe aus der Luft ist die Zernung. Die wichtigsten Probleme des Luftschutzes sind das Erkennen der Gasgefahr, die Durchführung des Einzel- und Kollektivschutzes, die Entgiftung und Vernichtung der Kampfstoffe und die Aufklärung über das Wesen der Gasgefahr und den Gaschutz.

Nach den interessanten Ausführungen Raurat Wildens wurden Lichtbilder vorgeführt, die die Gefahren von Luftangriffen und besonders von Gasangriffen zeigten. Weitere Bilder zeigten die Rüstungen der angrenzenden Staaten, die die militärische Ohnmacht Deutschlands beweisen.

Major von Laer gab zum Schluß noch Einzelheiten über den Deutschen Luftschutzbund sowie eine Entschlüsselung bekannt, in der die staatlichen und städtischen Behörden davon in Kenntnis gesetzt werden, daß jede aktive Tätigkeit dieser Behörden im Dienste des Reichsluftschutzes begrüßt wird, die das Ziel verfolgt, die Bevölkerung im Falle feindlicher Luftangriffe vor Schäden an Leben, Gesundheit und Gut zu bewahren.



Sport in Kürze

Deutsche Hallen-Tennismeisterschaften in Bremen. Auch der fünfte Tag brachte ausgezeichneten Besuch und spannende Kämpfe. Gottfried von Cramm schlug Werner Menzel klar. Der Pariser Landry schlug den Südbadener Bände überraschend leicht und trifft nun auf Dr. Dessart, der ohne Spiel weiter kam. Der Däne Ulrich besiegte Dr. Haub-Hamburg erwartungsgemäß 6:2, 6:4 und qualifizierte sich dadurch zum Gegner des Spaniers Maier. In der unteren Hälfte rückte der Däne Axel Petersen durch einen 6:1, 6:4-Sieg über den Bremer Voensgen in die Vorschlußrunde vor.

Bei den Damen stehen bereits alle 4 Teilnehmerinnen der Vorschlußrunde fest. Das Feld führt die Schweizerin Colette Rahot an, die Fräulein Hammer-Wiesbaden 6:4, 6:0 leichter als erwartet ausschaltete. Vorher hatte Fräulein Hammer die Bremerin Fräulein Herbit 6:8, 6:0 bezwungen. Dagegen wurden die französischen Damen ausgeschaltet. Frau Studt/v. Rednicel schlug Frau Goldschmidt-Paris 6:3, 2:6, 6:4 und Frau Schneider/Reich ließ Fräulein Adamoff mit 8:6, 8:6 scheitern. Unten ist Fräulein Horn kampfsich aufgerückt.

Weitere Ergebnisse vom Donnerstag: Herren-Doppel: Dr. Dessart/Mateja — Dr. Haub/Welshom 6:1, 6:3; von Cramm/Maier — Gannes/Petersen 6:1, 4:6, 6:3; Landry/Reisner — Rihmann/Lane 6:1, 4:6, 6:0; Gemischtes Doppel: Fr. Schneider/Reich/Dr. Dessart — Frau Werring/Welshom 6:4, 6:4, 6:4; Sperling/Wirich — Fr. Rene/Lührmann 6:4, 6:4; Fräulein Hammer/W. Menzel — Gairup/Petersen 6:1, 9:7; Rano/Mateja — Fr. Herbit/Bachsch 6:0, 6:2. Damen-Doppel: Frau Studt/Fr. Horn — Fr. Werring/Fr. Selmer Andersen 8:6, 6:1.

Dr. Otto Belzer erwirbt das silberne Sportabzeichen. Am 10. Januar erhielt Dr. Belzer das silberne Sportabzeichen, nachdem er seit mehr als 10 Jahren schon Inhaber des bronzenen Abzeichens ist. Bei den Prüfungen für das silberne Abzeichen erzielte er im 800-Meter-Schwimmen eine Zeit von 7:18 Min.; sprang 5,85 Meter weit und lief 100 Meter in 11,2 Sek.; er trieb die Kugel 10,75 Meter und lief 10 Kilometer in 52,47 Minuten.

KVB. — Phönix

Die 87. Begegnung der beiden Altmeister

Man schreibt uns: Wieder einmal werden sich am kommenden Sonntag die beiden traditionsreichen alten Fußballvereine Karlsruher im sportlichen Kampfe messen. Es besteht zweifellos für beide Vereine der größte Anreiz, ihr Bestes zu zeigen. Phönix, der bei aller erstaunlich guten Entwicklung einer hohen Spielkultur im Laufe dieser Saison bisher in den Spielen der südbadischen Spielvereine trotz teilweise sehr gerühmten Spielens noch keinen einzigen Punkt zu erlangen vermochte, wird zweifellos alles daransetzen, endlich auch längere Zeit den Erfolg und Punktgewinn nach Hause zu bringen. A. B. B., durch außerordentliche Spielerverluste im Laufe der letzten Monate geschwächt, dennoch im Erfolg noch unangefochten, wird sich zweifellos den Punktgewinn nicht leicht abnehmen lassen wollen. Beide Vereine werden deshalb mit ihrer zur Zeit verfügbaren härtesten Aufstellung antreten. Einen besonderen Reiz besitzt dem Spiel die Tatsache, daß die Frage der beiden Weltmeister noch ungelöst ist. Es geht also am Sonntag auch um die Weltmeisterschaft. In einem inoffiziellen Badischen Phönix-Kampf. Aus all diesen Gründen hebet die Karlsruher Phönix Spieler bei Entscheidung dieses Spieles entgegen; auch die übrige Fußballwelt Karlsruhes und Umgebung dürfte das größte Interesse daran haben, der diesmal Sieger wird. Im diesem allgemeinen Interesse entgegenkommen, daß die Verbändebehörde auf den Sonntag kein anderes Spiel der Bezirksklasse in Karlsruhe angesetzt. Für keinen Fußballabend gibt es daher die in letzter Zeit in Karlsruhe oft erlebte Quäl der Wahl! Spielbeginn halb 3 Uhr; vorher Jugendspiel.

DEUTSCHE JUGENDKRAFT

Vorkampfe um die Meisterschaft

42 Fußballmannschaften im Punktspiel. Der morgige Sonntag steht im Zeichen einer Reihe nicht ausschlaggebender, aber immerhin doch bedeutsamer Kämpfe um den Meistertitel der Gauklasse. Werden die Favoriten durch einen Sieg nicht unangreifbar in ihrer Position, so verlieren sie durch eine Niederlage den Ansehlichkeit, was häufig ein Grund zu sorgsamter Beachtung.

Fußball

Gauklasse 1. Mannschaften:

Waggenau — Baden-West; Baden-Dos — Ettlingen; Achern — Lichtental; Bietigheim — Karlsruhe-Süd; Reichenbach — Dagland; Grünwinkel — Erfingen; Mittelstadt — Karlsruhe-N.

Waggenau, auf eigenem Platz löwenhaft stark in Angriff und Defensiv, wird Baden-West die Hölle heiß und das Siegen sauer machen. Wir wären durch ein Remis nicht überfordert. Baden-Dos ist stärker, als seine Tabellenposition besagt und dürfte Ettlingen allerhand Schwierigkeiten bereiten. Trotzdem, ein Sieg der Altstädter liegt in der Luft.

Achern hat gegen Lichtental reelle Chancen, ob sie voll genutzt werden? Bietigheim empfängt Karlsruhe-Süd und wird sich mächtig ins Zeug legen, um mindestens einen Punkt zu ergattern. Ob die Karlsruher damit einverstanden sein werden? Der Altmeister Dagland, in Reichenbach zu Gast, dürfte sein Renommee ohne Schwierigkeit erledigen, nur auf das Resultat darf man füglich gespannt sein. Das bedeutsamste Treffen steigt in Grünwinkel. Erfingen, immer im Endkampf um die Meisterschaft knapp abgefangen, wird sich verzweifelt um seine Position wehren und den mit der Tabellenpitze liebäugelnden Karlsruhern einen harten Strauß liefern. Unsere Meinung: Grünwinkel knapper Sieger. Auf dem Platz im Waldpark sollten die Mittelstädter gewinnen, aber man weiß das nie so genau bei dieser höchst unbeständigen Elf Karlsruhe-Ost könnte Glück haben und die Punkte heimführen.

Gauklasse 2. Mannschaften:

Waggenau — Baden-West; Baden-Dos — Ettlingen; Achern — Lichtental; Bietigheim — Karlsruhe-Süd. Wir vermuten in zwei Fällen Heimspiele (Achern, Bietigheim) und in ebensoviele Gastspiele (Baden-West, Ettlingen).

A-Klasse, 1. Mannschaften. Weingarten — Au a. Rh. Südwest — Wörsch. Kolping-Karlsruhe — Karlsruhe-West. Mühlburg — Müppurr. Weiber — Breiten. Neuhard — Oeftringen. Wüchenu — Hambrücken. Neuborf — Stettfeld. Spannung über Spannung! Au a. Rh. muß gewinnen, sollen Müppurr und Mühlburg nicht stark auf den Platz rücken. Weingarten dürfte allerdings verlieren. Südwest — Wörsch, offene Frage. Kolping — Karlsruhe-West, sicher für West. Mühlburg — Müppurr, das Spiel der A-Klasse. Ein Erfolg der Müppurrer nicht ausgeschlossen, es sei denn, daß Mühlburg spielerisch an seine Glanzzeit anknüpft. Weiber — Breiten, diese Begegnung dürfte Breiten zwei Punkte beschereuen. Neuhard — Oeftringen, die Entscheidung um die Wüchener Bezirksmeisterschaft. Wüchenu — Hambrücken, Ausgang offen. Neuborf — Stettfeld, beide können gewinnen und verlieren.

A-Klasse, 2. Mannschaften: Bruchsal St. Peter II — Weiber II. Schülerpflichtspiele: 28. Jan. (Samstag): Ettlingen — Karlsruhe-Süd.

Freundschaftsspiele.

Mittelstadt II — Oststadt II (1/2 Uhr). Mittelstadt Schüler — Karlsruhe-West Schüler (4 Uhr). Kolping II — Karlsruhe-West II.

Handball

Nur eine Begegnung der Gauklasse: Karlsruhe-Oststadt — Rufensbach. Beiden Mannschaften steht der zweite Tabellenplatz noch offen, man darf daher einen spannenden Kampf erwarten.

Generalpräses Wolfer kommt. Der oberste Führer des lach. Jungmännerverbandes Deutschlands, Generalpräses Wolfer, Düsseldorf, wird sich, wie wir schon erfahren, in der Zeit vom 28. Februar bis zum 6. März auf einer Fahrt durchs badische Land begeben. Ein tausendfüßiges Freizeital dem verehrten Führer! Der Meistplatz steht den Besuch folgender Orte vor: Sonntag, 28. Februar: Freiburg; Montag, 27. Februar: Brugg; Dienstag, 28. Februar: Sigen; Mittwoch, 1. März: Sigmaringen; Donnerstag,

2. März: Donaueschingen, Freitag, 3. März: Offenburg. Samstag und Sonntag, 4./5. März: Karlsruhe, ev. Montag, 6. März: Mannheim.

Wir haben wollen und werden hinter den Schwaben, die Generalpräses Wolfer bei seiner „Schwabenfahrt“ einen jubelnden Empfang zuteil werden lassen, nicht zurückstehen. Wir werden allerorten auf dem Posten sein.

Nähere Einzelheiten werden im Laufe der kommenden Tage bekannt gegeben.

Ragetragedien

Man schreibt uns: Nach vielen Hunderttausenden zählen die Rabenbesitzer in Deutschland. Diese Raben werden teils aus wirtschaftlichen Gründen, teils aus Liebhaberei gehalten, aus Freude an der Eigenart, die sie vereint mit entzückender Grazie. Den Hunderttausenden steht eine kleine Kinderzahl von Jagd- und Liebhabern gegenüber, die lebende Raben bei der Dressur ihrer Jagdhunde benötigen. Die besten Raben erzielen hohe Preise. Im Ausland ist diese Art Jagdhundebesitzer nicht üblich und wird erachtet, in Deutschland ist sie erst in den letzten 20—30 Jahren gebräuchlich und hat auch unter den Raben zahlreiche Gegner.

Bei einer Würgerei in Bayern betrieblige sich eine Rahe eine Viertelstunde lang gegen den angreifenden Hund, zuletzt konnte sie nur noch den Oberkörper aufrichten, bis eine Kugel sie erlöste.

In Norddeutschland warf eine Rahe beim Herausführen aus der Kiste aus Angst bekrüppelte Junge. Die kleinen Tiere wurden schnell getreten, um kein Kernergis zu erzeugen. Beim Rabenwürgen bei Eggenstein am 1. 10. letzten Jahres brachten Kinder ausstagen zum Würgen und schauten dann auch dieser Tierhebe zu. Von allen Rabenwürgern wird größte Vorsicht empfohlen, daß niemand bei der Würgerei zuschauen kann. Einen besseren Beweis, daß sich der größte Teil der Bevölkerung gegen diese Tierquälerei wehren würde, gibt es wohl nicht. Ein Jagd bezeichnet den Kampf der Tierfreunde gegen die Würgerei als Rabenfondie.

Da die Würgerei bald beginnt, wird den Rabenbesitzern empfohlen, möglichst wenig Jungtiere aufzuziehen. Am besten nimmt man der Mutterrahe die Jungen sofort nach der Geburt. Die Raben sollen ausreichend gefüttert werden, daß sie nicht gezwungen sind, sich durch wildern Nahrung zu fuchen.

Man hänge nur Nisthöhlen mit Kautschukschuß auf. Für Würgereiter pflanze man dicke Hecken und umgebe Brutstätten im Busch mit weitmächtigem Draht und handle nicht wie eine bairische Kogelwarte, die eine sehr große Anzahl Gausstagen mit Waldraja anlockte. Die Raben wurden zum Teil sehr grausam getötet.

+ Keine roten Tapeten. Im Institut für experimentelle Psychologie in Amsterdam hat man durch Versuche festgestellt, daß blaue Tapeten und blaue Möbelbezüge die psychischen Wohlbefinden zuträglich sind als rote. Von roter Wandbespannung wäre danach abzuraten; jedenfalls soll sich gezeigt haben, daß Kinder, die in einem rot tapezierten Klassenzimmer ihre Schulstunden verbrachten, bedeutend rascher verbraucht wurden als ihre Kameraden im blauen Schulsaal. Auch die Lehrer klagten, soweit sie in einem roten Zimmer Unterricht zu erteilen hatten, über Nervosität und Kopfschmerz. Die Schulkinder aus dem roten Saal wurden in den Klassen sehr aufgeregter und lieferten sich eine heftige Prügelei. Erwachsene, die acht Stunden in einem roten Zimmer arbeiteten, schliefen schlecht.

Badisches Landestheater

Epistelion vom 28. Januar bis 6. Februar 1933. Im Landestheater: Samstag, 28. Januar. * B 15 23.-Gem. 1.—100. Zum ersten Male: *Die Gräfin*. Von Strindberg. 20—22.15 (8.00). Sonntag, 29. Januar. Nachmittags: Zu kleinen Preisen: *Der Mann mit den grauen Schläfen*. Lustspiel von Renz. 15 bis gegen 17.30 (2.00). Abends: * C 15 23.-Gem. 3. S.-Or. 1. *Die Lehrsingerin*. Von Wagner. 19 bis 22.45 (5.70). Montag, 30. Januar. * E 15 23.-Gem. 201—300. *Freie Bahn dem König*. Lustspiel von Simich. 20 bis gegen 22.30 (3.50). Dienstag, 31. Januar. * G 15 23.-Gem. 601—700. *Waldsiedler*. Lustspiel von Ludwig Thoma. Dienstag: Die kleinen Kerndamen. Lustspiel von Ludwig Thoma. 20—22.30 (3.00). Mittwoch, 1. Februar. * A 15 (Wittwochmiete) 23.-Gem. 1. S.-Or. *Die Gräfin*. Von Strindberg. 20—22.15 (3.00). Donnerstag, 2. Februar. * D 17 (Donnerstagniete) 23.-Gem. 401—500. *Der Mann mit den grauen Schläfen*. Lustspiel von Renz. 20 bis gegen 22.30 (3.00). Freitag, 3. Februar. * F 18 (Freitagmiete) 23.-Gem. 101—200. *Der fliegende Holländer*. Von Wagner. 20—22.30 (5.—). Samstag, 4. Februar. Zu kleinen Preisen: *Gänse und Grelis*. Von Kumpfer. Dienstag: Die Puppenfee. Ballett von Baber. 19.30—22 (2.00). Sonntag, 5. Februar. Nachmittags: 10. Vorstellung der Sondermiete für Auswärtige: *Der Mann mit den grauen Schläfen*. Lustspiel von Renz. 15 bis nach 17.30 (2.00). Abends: * B 16 23.-Gem. 2. S.-Or. *Die große Oper* von Wagner. 19—22.30 (6.70).

Im städtischen Konzerthaus: Sonntag, 29. Januar. * Zum ersten Male: *Elis und Oel*. Ein Märchen aus Wien von Robert Ratscher. 19.30 bis nach 22 (2.00). Sonntag, 5. Februar. * *Elis und Oel*. 19.30 bis nach 22 (2.00). In der Festhalle: Mittwoch, 1. Februar. 6. Sinfonie-Konzert. Solisten: Julius Vogel, Rote Blüchard, Eilriede Haberlorn, Ellen Winter. 20—22 (3.70).

Auswärtiges Gastspiel. Samstag, 28. Januar. In Landau: Die Weiberhänger von Nürnberg. Donnerstag, 2. Februar. In Reutling: *Figaros Hochzeit*. Die 4. Rate (Februar) für die Jahresbeiträge kann vom 1.—6. Februar 1933 bei der Theaterkasse einbezahlt werden. Vom 7. Februar 1933 ab erfolgt Hausbezug. Gängegebühr 30 Pf. Kartenvorverkauf: Vorverkaufsstelle des Badischen Landestheaters, Zel. 6288. In der Stadt: Mühlwiesenhandlung Fritz Müller, Reutling, 90, Zel. 388 und Musikantentele des Verkehrsvereins, Reutling, 159, Zel. 1420. Biergartenhandlung B. Brauner, Reutling, 29, Zel. 4361. Kaufmann Carl Gelschlag, Reutling, 48, Zel. 603. Bezirksdirektion Rabe, Reutling, 31 II, Zel. 3078. In Durlo: Mühlhaus Carl Weh, Sautz, Zel. 458.

Sie hören heute:

Samstag, 28. Januar: 6.15 Uhr: Gymnastik. 7.20 Uhr: Frühkonzert. 10.10 Uhr: Variationen. 10.40 Uhr: Niederlande. 12.30 Uhr: Die drei Madrigals singen. 12.50 Uhr: Neues Schallplattenkonzert. 13.30 Uhr: Mittagskonzert. 14.40 Uhr: Lieber. 15.05 Uhr: Volksmusik. 15.30 Uhr: Stunde der Jugend. 16.30 Uhr: Lang-See. 17 Uhr: Stunde des George-Jung. 18.25 Uhr: Fünfzig Jahre Elektrotechnik. 18.50 Uhr: Die Berufswahl in der Krise. 19.30 Uhr: Kleine Stücke für Klavier. 20 Uhr: Offentlicher lustiger Abend. 22.50 Uhr: Konfirmations-Schallplatten. 23.30 Uhr: Tanzmusik.

Jugendfunk der Woche

Samstag: 18.00 Uhr: Wahrsager Funk. Wir züchten Krillkalle. / Balkanfahrer erzählen: Im Land der Skiptaren. / Erdbeben in Sofia.

Kirchliche Nachrichten

Egerlitten Bad Griesbach. Im Müttererholungsheim Bad Griesbach finden im Februar, März, April folgende Egerlittentage statt: Jungfrauen (Kongregantinnen): Donnerstag, 2. Februar bis Sonntagabend 6. Februar. Jungfrauen: Samstag, 25. Februar bis Mittwoch, 1. März (Fastnacht). Bräute: Montag, 27. März bis Freitag, 31. März. Frauen: Montag, 6. März bis Freitag, 10. März. Mitglieder des III. Ordens: Montag, 13. Februar bis Freitag, 17. Februar. Jungmänner: Karfreitag, 14. April bis Ostermontag, 17. April (abends). Akademiker im Beruf: Karwoche, Montag, 10. April bis Karfreitag, 14. April. Anmeldungen werden baldmöglichst erbeten.

HANDEL·WIRTSCHAFT·VERKEHR

Dividendenerhöhung der Bad. Bank

In der gestern unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. Lenel-Mannheim stattgefundenen Aufsichtsratsitzung der Badischen Bank wurde beschlossen, der auf 27. Februar in Karlsruhe stattfindenden Generalversammlung den Vorschlag zu unterbreiten, für das Geschäftsjahr 1932 6 Proz. Dividende (im Vorjahr 6 Proz.) auf die Vorzugsaktien und 8 Proz. Dividende (i. V. 7 Proz.) zur Verteilung zu bringen. (Die Aktienmehrheit befindet sich bekanntlich im Besitz des badischen Staates.)

Schweizerische Kreditanstalt. Der Reingewinn für das Jahr 1932 beträgt 12 946 949 sfr. (im Vorjahr 12 968 469 sfr.). Mit Einschluss des Saldoertrags von 1 483 968 sfr. erhöht sich der verfügbare Reingewinn auf 14 430 917 sfr. Der Verwaltungsrat schlägt Ausschüttung der gewöhnlichen Dividende von 8 Proz. auf das Aktienkapital von 150 Mill. sfr. vor.

Bayerische Notenbank, München. Der auf den 26. Februar einberufenen Generalversammlung wird die Verteilung von wieder 10 Proz. Dividende auf 15 Mill. RM. Grundkapital vorgeschlagen.

Um den Vorsitz in der Hauptgemeinschaft

Durch Ablauf der Amtszeit des bisherigen Vorsitzenden der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels, Heinrich Grünfeld, am 1. Januar 1933 und seinen Wunsch, bei der voraussichtlich im März stattfindenden Mitgliederversammlung sich nicht mehr zur Wiederwahl aufstellen zu lassen, sind in Handelskreisen verschiedene Vermutungen über seinen Nachfolger aufgetaucht. Eine Fachzeitschrift hat u. a. gemeldet, dass das Geschäftsführende Vorstandsmitglied der Hauptgemeinschaft, Dr. Tiburtius, bereits einem in der Einzelhandelsbewegung bekannten Kaufmann die offizielle Bitte um Amtübernahme unterbreitet, jener aber davon Abstand genommen habe. Diese Meldung entspricht aber, wie die Hauptgemeinschaft der „D. A. Ztg.“ mitteilt, nicht den Tatsachen.

Der Vorsitzende der Hauptgemeinschaft wird von der Mitgliederversammlung gewählt. Unter den Vorschlagsberechtigten kommt — neben den Mitgliederverbänden — in erster Linie der Vorstand der Hauptgemeinschaft in Frage. Der Vorstand der Hauptgemeinschaft hat aber bisher über keinerlei Kandidaturen für das Amt des Ersten Vorsitzenden einen Beschluss gefasst. Daher ist es dem Geschäftsführenden Vorstandsmitglied auch gar nicht möglich, an Persönlichkeiten des Einzelhandels offizielle Bitten um Übernahme einer Kandidatur oder gar des Amtes des Ersten Vorsitzenden zu übermitteln.

Aluminium-Preisvereinbarung. Die der Fachgruppe Aluminium-Haus- und Küchengeräte des Reichsverbandes der deutschen Aluminiumwarenindustrie e. V., Berlin, angehörenden 40 Fabrikanten haben eine Preisvereinbarung abgeschlossen, nachdem, wie mitgeteilt wird, die Verkaufspreise in den letzten Jahren bis zu 80 Proz. unter die Selbstkosten gesunken waren. Die Ansetzung sei größtenteils aus Kreisen des Einzelhandels gekommen, deren Umsätze trotz der billigen Preise ständig zurückgingen. Die Preisvereinbarung wurde auf Basis der am billigsten fabrizierenden Werke beschlossen, so dass die Preiserhöhung, wenn sie überhaupt bei einer Firma nötig sei, nur eine ganz geringe sei. Durch den Abschluss dieser Konvention soll, wie betont wird, erreicht werden, dass die Preise nicht weiter absinken und ein Zweig der deutschen Wirtschaft, der rein deutsches Rohmaterial verarbeitet, vor dem gänzlichen Ruin bewahrt bleibe.

Zinkblech-Preiserhöhung. Die Süddeutsche Zinkblechhändlervereinigung hat am 26. Januar ihre Preise um etwa 1 1/2 Proz. erhöht, nachdem eine Ermäßigung im gleichen Ausmasse am 20. Januar stattgefunden hatte.

Hausbesitzer gegen Verrentung der Hauszinssteuer. In den zuständigen Ministerien wird zur Zeit ein Gesetzentwurf bearbeitet, der eine Verrentung der Hauszinssteuer vorsieht. An Stelle der bisherigen Steuer, die gesetzlich bis April 1940 abgebaut werden soll, soll der Hausbesitzer mit einer Hypothek zugunsten des Staates in viereinthirdeliger Höhe des Jahresaufkommens der Hauszinssteuer belastet werden. Gegen diese Pläne wendet sich jetzt der Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine in einem dringenden Appell an die Regierung, in dem vor Weiterverfolgung der Verrentungspläne gewarnt wird. Sanierung zerrütteter Gemeindefinanzen sei nicht Aufgabe eines einzigen Berufsstandes. Der Hausbesitzer erblickt in diesem Plan einer staatshypothekarischen Belastung den erneuten Versuch einer Sozialisierung der Reste seines Vermögens.

Tabakverkäufe im Bezirk Kehl. In Eckartsweiler kamen insgesamt rund 1900 Ztr. Obergut zum Verkauf. Der Grundpreis betrug 62 und 63 RM. Die der Landwirtschaftskammer angeschlossenen Pflanzern erzielten 72 RM. Zwei weitere Pflanzerguppen wollen sich der Landwirtschaftskammer an-

Krisenbilanz der Weltproduktion

Die industrielle Weltproduktion war im Jahr 1932 niedriger als je im vergangenen Jahrzehnt. Setzt man die im Jahr 1928 erzeugte Warenmenge gleich 100, so ergibt sich für 1932 eine Indexziffer von 74. Im Jahr 1928 war die industrielle Weltproduktion um 37 v. H. grösser als 1913; im Jahr 1929 sogar um 47 v. H. 1932 war sie wieder fast auf den Vorkriegsstand zurückgeworfen; bezogen auf die seit der Vorkriegszeit um mehr als 18 v. H. gewachsene Bevölkerung hat die Erzeugung von Industriewaren den Vorkriegsstand sogar um 11 v. H. unterschritten. Nach dem Institut für Konjunkturforschung ist seit dem Spätsommer ein gewisser Wandel in der konjunkturellen Bewegungstendenz zu erkennen: Die Produktion hat sich seither nicht mehr vermindert; auf Teilgebieten ist sie sogar leicht gestiegen. Die Zunahme ist freilich nur gering. Man kann daher an Hand der (vorläufigen) Jahresziffern für 1932 einen Ueberblick über die Krisenwirkungen auf die industrielle Weltproduktion gewinnen.

Dauer des Produktionsrückgangs

Der Produktionsrückgang hatte in den einzelnen Ländern nicht gleichzeitig begonnen. Zuerst waren die mitteleuropäischen Industriegebiete von der Krise erfasst worden: Polen verlor bereits im Jahr 1929 seine industrielle Erzeugung gegenüber dem Vorjahr nicht mehr zu erhöhen; in Belgien, Deutschland, Oesterreich, Ungarn und in der Tschechoslowakei war im Jahr 1929 die Zunahme nur noch sehr gering. In den meisten aussereuropäischen Ländern hat sich dagegen die Krise erst im industriellen Produktionsergebnis des Jahres 1930 bemerkbar gemacht (z. B. Vereinigte Staaten von Amerika, Kanada, Chile). Einige Länder schliesslich, die entweder kapitalmässig begünstigt sind (Schweden, Frankreich), oder die mit besonderer Anstrengung am Aufbau einer eigenen, nationalen Industrie arbeiten (Britisch-Indien, Australischer Bund, Südafrikanische Union usw.), hatten selbst im Jahr 1930 noch mehr Industriewaren hergestellt als in den Jahren 1928 oder 1929. Erst 1931 ist dann — im Zusammenhang mit der sich international ausbreitenden Kreditkrise — die industrielle Produktion auch in den bis dahin widerstandsfähigen Ländern zurückgegangen; damit war die Produktionsschrumpfung, von der Entwicklung in Russland abgesehen, allgemein.

Der tiefste Stand der Produktion wurde in den meisten Ländern im Spätsommer 1932 erreicht. Die im Herbst teilweise folgende Produktionszunahme war aber zu gering, um schon in den Jahresergebnissen 1932 zum Ausdruck kommen zu können. In Deutschland, in den Vereinigten Staaten von Amerika, in Frankreich, in Polen, in Ungarn, Italien und in vielen anderen Ländern blieb die industrielle Erzeugung im Durchschnitt des

Jahres 1932 noch geringer als im Jahr 1931. Nur in einigen Ländern, in denen der Umschwung bereits früher begonnen hatte, konnte die Jahresproduktion 1932 sich etwa auf dem Stand von 1931 halten (in Grossbritannien, Britisch-Indien und fast auch in Schweden) oder gar darüber hinaus steigen (in Japan).

Im ganzen hat der Produktionsrückgang nach Jahren gerechnet, in den meisten Ländern drei Jahre gedauert; in Grossbritannien, Frankreich, Schweden, Japan hielt er zwei Jahre, in Britisch-Indien sogar nur ein Jahr hindurch an.

Intensität des Rückgangs

Mit der in den einzelnen Ländern verschiedenen Dauer der Krisis gehen grosse Unterschiede in der Intensität des Produktionsrückgangs Hand in Hand.

Intensität des Produktionsrückgangs in der Industrie

Rückgang vom Jahr der höchsten bis zum Jahr der niedrigsten Produktion in v. H.			
Polen	48.0	Oesterreich	80.4
Ver. Staaten v. Amerika	46.7	Ungarn	80.1
Deutschland	43.6	Belgien	29.7
Kanada	41.1	Italien	29.7
Welt ohne UdSSSR	37.4	Grossbritannien	16.0
Chile	35.7	Japan	7.8
Frankreich	32.1	Brit. Indien	7.1
Welt insgesamt . . . 30.8.			

In Britisch-Indien und Japan ist die Produktion um weniger als 10 v. H. gesunken, in Deutschland, Polen und den Vereinigten Staaten von Amerika dagegen um fast die Hälfte. Im ganzen dürften 1932 etwa für 110 Mrd. RM. weniger Industriewaren erzeugt worden sein als 1928. Der Produktionsausfall ist damit mehr als doppelt so gross wie in der Weltkrise von 1920/21.

Vergleicht man Dauer und Intensität des Produktionsrückgangs in den einzelnen Ländern, so zeigt sich, dass meist besonders lange Dauer und besondere Schärfe des Rückgangs zusammenstreffen (Polen, Vereinigte Staaten, Deutschland); umgekehrt sind kurze Krisen, wie sie Japan oder Britisch-Indien durchgemacht haben, auch nur von geringer Intensität gewesen.

Börse

Berlin, 27. Jan. Die schon gestern auf der Börse lastende Unsicherheit hielt auch weiter an und dürfte erst nach Klärung der innerpolitischen Situation verschwinden. Gestern nachmittag kam die Börse durchweg schwächer, da Gerüchte über Umbildung der Reichsregierung usw. verstimmt, die sich natürlich später nicht bewahrheiteten. Die Zurückhaltung des Publikums und der Börse ist durch diese Gerüchte um die Lösung der schwebenden Fragen natürlich stärker geworden, so dass die Umsätze zu Beginn des heutigen Verkehrs ganz gering waren. Die Dividendenerhöhung der Berl. Handelsgesellschaft kam der Börse nicht unerwartet, immerhin fand der Abschluss eine recht gute Beurteilung. Die leichte Zunahme der Ruhrkohlenförderung sowie das Dementi der Aka zu den gestrigen Kapitalzusammenlegungsgerüchten blieben ganz ohne Einfluss auf die Tendenz. Dagegen verstimmt am Montagmarkt die in den gestrigen Hauptversammlungen der Rohstahlgemeinschaft zum Ausdruck gekommene Meinung, dass trotz einer leichten Geschäftsbelebung von einer nennenswerten Besserung doch nicht gesprochen werden könne. Das schwächere New York und der Rückgang der Walzwerkproduktion waren gleichfalls retardierende Momente. Die Kurse zeigten keine einheitliche Haltung, doch überwogen bei weitem die Rückgänge, die sich im Rahmen von einem halben bis einem Prozent hielten. Am Montagmarkt lag weiteres Angebot in Gelsenberg vor.

Der Anleihemarkt war gleichfalls sehr ruhig, in Altbesitz kam Prämienware heraus, sodass der Kurs um über 1/2 Proz. zurückging. Industrieobligationen zeigten keine einheitliche Haltung, Pfandbriefe waren knapp behauptet.

Im Verlaufe war das Geschäft weiter sehr ruhig, und es ergaben sich nur kleinste Veränderungen nach beiden Seiten.

Warenmärkte

Berliner Metallbörse vom 27. Jan. Elektrolytkupfer 47.25, Raffinadkupfer 41—41.50, Standardkupfer 37—38, Standardblei per Jan. 13.75—14.75, Original-Hüttenaluminium in Blöcken 160, in Walz- oder Drahtbarren 164, Banks-, Straits-, Australzinn 217, Reinnickel 850, Antimon-Regulus 87—89, Silber 86—89.50.

Berliner Produktenbörse vom 27. Jan. Weizen märk. 182—184, März 198—197.75, Mai 198.75, Roggen märk. 149—151, März 160.75, Mai 161.50, Braugerste 165—175, Futter- und Industrieergerste 158—164, Hafer märk. 110—118, Weizenkleie 22.50—25.75, Roggenmehl 18.50—21.50, Weizenkleie 8.25—8.75, Roggenkleie 8.70—9, Viktoriaerbsen 20—23, kleine Speiserbsen 19.50—21, Futtererbsen 12—14, Pelusken 12.50—14, Ackerbohnen 18.25—19, Wicken 14—16, Lupinen, blaue 8—10, gelbe 11.50 bis 12.75, Seradella, neue 17—23, Leinkuchen 10.50, Erdnusskuchen 10.80, Erdnusskuchennmehl 10.60—10.70, Trockenschrot 8.80, extrahiertes Sojabohnenschrot ab Hamburg 9.20, ab Stettin 10, Kartoffelflocken 13.40—13.50.

Berliner Devisennotierungen

Geldkurse

festgestellt von der Berliner Bedingungs-gemeinschaft zusammen mit der Reichsbank.

	28. 1.	27. 1.		28. 1.	27. 1.
Buenos-Aires	0 858	0 556	Italien	21 54	21 59
Kanada	3 876	3 636	Jugoslawien	6 564	5 554
Japan	0 879	0 879	Kaunas	41 68	41 68
Kairo	14 65	14 64	Kopenhagen	71 18	71 53
Konstantinopel	2 008	2 008	Lissabon	12 83	12 91
London	14 27	14 28	Ole	73 23	73 19
New York	4 209	4 209	Paris	18 43	18 425
Rio de Janeiro	0 238	0 238	Prag	12 46	12 16
Uruguay	1 848	1 848	Reykjavik	64 13	64 44
Amsterdam	189 25	189 13	Riga	79 72	79 72
Athen	2 318	2 328	Schweden	81 47	81 32
Brüssel	88 39	88 40	Sofia	3 33	3 33
Bukarest	2 488	2 488	Spanien	24 47	24 45
Indonesien	—	—	Stockholm	77 47	77 37
Danzig	81 92	81 90	Tallinn	110 85	110 93
Helsingfors	8 274	8 294	Warschau	9 32	9 32

Berliner Effektenkurse

	24. 1.	27. 1.
3 % B.Staatsanl. v. 27	82,12	81,25
Abtäg. m. Ausl. kl.	80,25	80,20
Abtäg. ohne Ausl.	81,0	81,0
3 % Reichsanleihe	80,80	80,50
Younganleihe	81,80	82,0
Steuerscheine per 1. 4. 24	94,87	93,85
Hapag	11,27	12,35
Hamburg-Südamerika	44,25	—
Hansa Dampfsch.	32,78	1,00
Nordl. Lloyd	17,87	18,50
Deutsche u. Diskonto-Bk.	7,75	7,75
Dresdner Bank	81,75	81,75
Reichsbank	188,75	187,75
Akkumulatoren	155,18	156,00
A. E. G.	29,15	30,80
Aschaffnbg. Zellstoff	27,80	27,50
Augsburg-Nürnberg	38,00	41,80
Bemberg	44,50	44,50
Berger Tiefbau	148,00	148,85
Berlin-Karlsruher	58,25	57,12
Brown-Boveri	29,50	29,50
Buderna	46,80	46,35
Charlottenbg.-Wasser	90,00	91,80
Daimler	21,25	21,25
Dessauer Gas	110,87	111,75
Deutsche Erdöl	87,75	88,00
Deutsche Linoleum	—	39,00
Dyckerhoff & Widmann	18,00	18,75
Elektr. Lieferungen	80,00	80,00
Elektr. Licht u. Kraft	85,25	85,90
Eschweiler Bergwerk	—	189,00
Farbenindustrie	103,25	104,85
Reidmühle	85,50	86,25
Genschow & Co.	65,75	66,00
Felten & Guilleaume	40,00	—
Gelsenkirchen	80,82	87,85
Gesüfrel	79,50	79,75
Gritzner	31,50	31,50

	24. 1.	27. 1.
Grün & Bllinger	170,75	170,00
Harpener	82,00	81,80
Hirsch Kupfer	12,75	12,85
Holsmann	5 27	49,50
Hösch Eisen	8,50	8,50
Gebr. Jungblaus	23,12	22,50
Kall Ascherlebens	113,80	113,00
Klöcknerwerke	45,8	44,8
Karstadt	—	—
Knorr Heilbronn	—	180,75
Kollmer & Jourdan	—	39,00
Lahmeyer	118,00	118,25
Laurahütte	21,50	22,00
Lindes Eismaschinen	71,00	74,75
Mannesmann	81,12	80,50
Metalbank	37,28	—
Mechanische Linden	—	—
Miag Mühlenbau	—	69,00
Nord. Woll	—	—
Oberbedr.	14,80	—
Eokwerke	70,12	—
Orestein	42,87	40,50
Phönix	35,82	33,78
Polyphon	41,00	39,50
Rhein, Braunkohle	186,25	186,75
Rhein-Elektra	88,50	89,00
Rhein Stahl	71,15	72,0
Rh. W. Elektr.	90,75	90,12
Riesbeck Montan	—	18,80
Schubert & Salzer	173,50	171,0
Schuckert	87,25	87,85
Schulth. Patzenh.	18,00	18,25
Siemens & Halske	123,50	128,50
Sinzer	69,00	70,00
Stöhr Kammgarn	62,50	61,00
Stolberger Zink	35,80	36,25
Südd. Zucker	140,00	—
Bräunschweig A.G.	—	85,00
Ver. Dt. Nickel	69,00	69,75
Ver. Glasstoff	82,00	82,25
Ver. Stahl	33,92	33,25
Voigt & Häffner	—	—
Wanderer	58,80	58,25

Tendenz: lustlos.

Frankfurter Effektenkurse

	24. 1.	27. 1.
Badische Bank	107,75	107,75
Deutsche u. Disconto Bk.	12,75	12,75
Braueri Werger	53,00	51,00
Braueri Wulle	28,00	28,00
A. E. G.	29,25	31,25
Bad. Maschb. Durlach	103,00	103,00
Cementw. Heidelberg	82,00	82,00
Daimler Motoren	21,12	20,80
Dt. Gold u. Silberschd.	161,50	163,00
Dyckerhoff & Widmann	18,00	18,00
Eßlingen Maschinen	18,80	18,80
Eßlingen Spinnerei	—	—
Farbenindustrie I. G.	102,75	104,15
Gritzner Maschinen	32,00	30,50
Grün & Bllinger	18,80	—
Haid & Neu	15,00	15,00
Jungblaus	23,50	22,25
Knorr Heilbronn	181,00	—
Metalgesellschaft	35,50	—
Mez Söhne	80,00	80,00
Miag	—	—
Sellindustrie Wolf	140,50	140,50
Südd. Zucker	18,00	30,00
Voigt & Häffner	—	4,50
Ways & Freytag	26,75	27,50
Zellstoff Aschaffenburg	80,87	80,80
Zellstoff Waldhof	—	—
Klöcknerwerke	—	—
Ver. Stahlwerke	33,75	33,75

